Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 88. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 5. Februar 1886.

Unsere höheren Schulen und die höhere bürgerliche Bildung.*)

Das jüngst erschienene „Ergänzungsheft" zum „Centralblatt f. d. ges. Unterrichts-Verwaltung in Preußen" enthält eine Fülle höchst interessanter statistischer Mittheilungen.

Ganz besondere Beachtung verdienen aber die auf die Frequenzverhältnisse unserer höheren Lehranstalten bezüglichen Angaben. Und zwar fällt hier nichts mehr auf, als die nach oben hin rapid zunehmende Verödung der Klassen mit Rücksicht auf ihre Schülerzahl. Im März des v. J., am Schlusse des Schuljahres, vertheilten sich die 10 567 Schüler der 39 Gymnasien Schlesiens in folgender Weise auf die 9 Jahrgänge jeder Anstalt, indem wir mit dem untersten (Sexta) beginnen und mit dem obersten (Oberprima) schließen: 1706, 1697, 1574; 1403, 1246; 1128, 807; 591, 415. Bei den Real-Gymnasien, an deren Endziel ja so sehr wenig Berechtigungen winken, durch die sich wenigstens noch eine leidliche Zahl bis zum Maturitäts-Examen locken ließe, tritt die Erscheinung natürlich noch viel greller auf. Die 8 Realgymnasien Schlesiens zählten zu derselben Zeit 1864 Schüler mit folgender Frequenz der einzelnen Klassen: 382, 367, 329; 251, 183; 169, 101; 43, 39. Das heißt, eine Realgymnasial-Sexta von beispielsweise 36 Schülern dürfte nach diesem Verhältniß, wenn ihr Jahrgang endlich in Oberprima angelangt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach bis auf 4 Mann zusammengeschmolzen sein, während aus einer Gymnasial-Sexta von etwa 40 Schülern sich doch wenigstens noch ein Stamm von 10 Mann bis Oberprima hält. Und das sind nicht etwa Ausnahmsverhältnisse, hervorgerufen durch die gegenwärtige Aussichtslosigkeit, in den überfüllten akademischen Berufszweigen ein rasches Unterkommen zu finden. Vor 10 Jahren, als die — Ostern 1885 abgegangenen — Oberprimaner des verflossenen Schuljahres sich zu ihrer Aufnahme nach Sexta vorbereiteten, lagen die Dinge genau eben so. Das Gleiche ist überdies leicht ersichtlich aus der Geschichte des genannten Jahrganges in Schlesien.

Im März 1877 befanden sich, am Schluß des Schuljahres, in der Sexta sämmtlicher schlesischer Gymnasien rund 1900 Schüler, und von diesen waren März 1879 noch 1750 in Quarta beisammen. Aber nun schieden, beim Uebergang nach Unter- und Obertertia, weit mehr als ein Viertel der ursprünglichen Zahl aus, nämlich 550, und letztere Klasse umfaßte März 1881 nur noch 1200 Schüler. Ein weiteres, wenn auch kleineres, Viertel jener einstigen 1900 schmolz während des Aufrückens nach Unter- und Obersecunda ab, denn in letzterer Klasse fanden sich März 1883 nur noch 750 Schüler zusammen, und auch von diesen wandten noch bis Ausgang der Oberprima fast die Hälfte (350) der Schule den Rücken, so daß März 1885 blos ein Rest von 400 (genauer 415) Oberprimanern vorhanden waren, von denen zudem nicht mehr als 326 sich zum Abgangsexamen des genannten Termins meldeten.

Und die haben natürlich auch keineswegs alle die Prüfung bestanden. Also eine Reduction von 1900 auf 4—300! Der mittlerweile durch Sitzenbleiben Einzelner erfolgte Zu- und Abgang der Klassenfrequenz kommt bei dieser Berechnung nicht in Betracht, da er sich gegenseitig ausgleicht.

Noch schlimmer sieht es natürlich an den Realgymnasien aus. Hier geht die im März 1885 noch 39 Mann starke, oder vielmehr schwache, Oberprima sämmtlicher schlesischer Anstalten auf eine Sexta zurück, die März 1877 einen Bestand von rund 500 Schülern aufwies. Bis Ende von Quarta hielten sich 450, bis Ende von Obertertia 250, bis Ende von Obersecunda 125 und bis Ende von Oberprima noch 40 (genauer 39), von denen 30 sich an Ostern 1885 zur Abgangsprüfung meldeten.

Unsere Schulverhältnisse gewähren demnach das Bild eines nach oben hin rapid vertrocknenden und abdorrenden Organismus, dessen gesunde Säfte nur bei einer verschwindenden Minderheit des jährlich aufgenommenen Schülerbestandes wirklich reife Früchte zeitigen.

Daß für diesen durchaus unnatürlichen und auf die Dauer völlig unhaltbaren Sachverhalt weder unserer obersten Unterrichtsverwaltung eine Schuld beizumessen ist, noch der Unterrichtsführung bei den einzelnen Anstalten, steht für jeden Kundigen außer Zweifel. Man kann aber doch wahrlich auch nicht sagen, daß die Väter Unrecht thun, wenn sie von 1900 Söhnen, die sie den Gymnasien, und von 500, die sie den Realgymnasien zuführten, nicht weniger als 1500, bezw. 460 wieder zurückziehen, ehe dieselben das Ziel der betreffenden Anstalt erreicht haben. Es richtet sich eben Jeder nach den eigenen Verhältnissen und den Interessen des Kindes! Und diesen entspricht der ganze Aufbau, die allgemeine Einrichtung unserer höheren Schulen allerdings nur ausnahmsweise, nämlich im Falle jener so geringen Minorität, welche sich später akademischen Berufszweigen zuwendet. Aber die überwältigende Mehrzahl aller Schüler ist von vornherein oder nach späterem Entschlusse vielmehr für das bürgerliche Leben mit der bunten Mannigfaltigkeit seiner Erwerbsarten bestimmt. Und sie treten in dasselbe ein entweder nach der Confirmation oder nach Erwerbung des Freiwilligenzeugnisses: das sind die beiden großen Absätze, in denen Massenabgang von der Schule erfolgt. Dies sollte auch die Schule berücksichtigen, indem sie dafür Sorge trüge, daß im einen wie im anderen Falle die Bildung, welche der Schüler mit in's Leben nimmt, einen gewissen Abschluß erreichte. Aber gerade das Gegentheil ist der Fall! In der höheren Schule Preußens findet nirgends in irgend einer Weise ein Abschluß statt, außer mit dem Maturitätsexamen. Zur Vorbereitung auf dieses mögen unsere Lehrpläne als ein Meisterstück gelten; für die Vorbereitung aller Derer, welche früher — zumal auf den genannten zwei Hauptstufen der Entwickelung, die als vollberechtigt gelten dürfen — die Schule verlassen, bilden sie eine pädagogische Verkehrtheit, ja eine pädagogische Sünde! Diese ganze Jugendschaar, die Masse unserer höheren Schüler zieht dahin mit sehr wenig abgeschlossenem Wissen und sehr viel mühsam erworbenen, aber völlig werthlosen Bruchstücken eines solchen. Die Allgemeinbildung unserer besseren bürgerlichen Stände erleidet dadurch, soweit der Einzelne sich nicht später selbst durch Zeitungen und Zeitschriften einige weitere Kenntnisse erarbeitet, unberechenbaren Schaden. Und jedenfalls wird viel kostbare Schulzeit an Werthloses, weil nie zum Abschluß Gelangendes, vergeudet.

Wir müssen darum endlich einmal aus einem Zustande herauskommen, wo der Staat sagt: „Ich brauche für die akademischen Berufszweige 3—400 junge Leute, die ich mir auf verschiedenen Anstalten in einem neunjährigen Unterrichtscursus heranbilden will. Euch allen, die ihr später in das praktische Leben eintreten, vorher aber eine über die Volksschule hinausgehende Bildung zu gewinnen wünscht, gestatte ich, an diesem meinem Cursus theilzunehmen, so weit es euch beliebt. Ich sage euch aber im Voraus, und wenn sich euere Zahl auch auf 15—1600 belaufen sollte, ich werde eueren besonderen Bildungsinteressen auch nicht die geringste Berücksichtigung bei der Gestaltung meines Lehrplans gewähren!" Vielmehr ist es höchste Zeit, daß Väter, Presse und Volksvertreter ihre Stimmen erheben und eine Forderung geltend machen, etwa in folgender Weise: „Hier, Staat, sind so und so viel Hunderte von Knaben, welche eine über das Maß der Volksschule hinausgehende Bildung zu erhalten wünschen. Die Einen wollen nach der Confirmation, die Andern erst einige Jahre später in das bürgerliche Leben eintreten, noch Andere wollen sich für einen akademischen Beruf vorbereiten; die meisten aber wissen vorläufig noch nicht, was aus ihnen werden soll. Trage du nun Sorge, daß sowohl die nach der Confirmation wie die einige Jahre später Ausscheidenden eine wohl abgerundete bürgerliche Bildung mit fortnehmen, nur daß diejenige der Ersteren auf einen etwas engeren Umfang beschränkt sein wird. Wen du aber, seinem Wunsche gemäß, für akademische Berufszweige vorbilden willst, den magst du ja noch etliche weitere Jahre auf deiner Schule behalten und ihm eine gelehrte Bildung geben, aber sieh genau zu, daß nicht etwa der Lehrplan dieser Wenigen, die auf die Universität gehen, den Lehrplan der Vielen, die in das bürgerliche Leben treten, irgendwie beeinflusse!"

Eine Theilung nämlich der höheren Schulen in solche für Beamten- und solche für bürgerliche Vorbildung hat sich als unausführbar erwiesen. Wir brauchen eine einheitliche höhere Schule. Eine Ueberordnung aber dreier Unterrichtsstufen in der angegebenen Art ist bereits in Skandinavien und Amerika angebahnt bezw. mit Erfolg durchgeführt worden. Bei uns wird der Gedanke gleichfalls schon von tüchtigen Pädagogen empfohlen. Auch ließe sich Manches in dieser Richtung ohne allzutiefe Einschnitte in das Bestehende wenigstens einleiten; und bei voller Ausführung der Idee würde unser Schulorganismus nicht mehr einem von unten nach oben abdorrenden Baume, sondern einem, der von unten bis oben gesunde Früchte trägt, gleichen.

Ein erster Schritt müßte allerdings die Verlegung des lateinischen Anfangsunterrichts von Sexta nach Untertertia sein, eine Maßregel, für welche sich auch bereits — aus anderen Gründen — die neuphilologische Section der Gießener Philologenversammlung ausgesprochen hat.

*) Den vorliegenden, aus der Feder eines angesehenen Fachmannes stammenden Artikel reproduciren wir, weil er in einer die weitesten Kreise lebhaft interessirenden Frage viele fruchtbare Anregungen giebt, an dieser Stelle, obwohl wir nicht durchweg mit den Ausführungen desselben, so namentlich nicht mit der Verlegung des lateinischen Anfangsunterrichts von Sexta nach Untertertia, einverstanden sind. D. Red.

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. [Zur Stellung der Kreisbau-Inspectoren.] In der vorletzten Sitzung der Budget-Commission hat der Vorschlag der Staatsregierung, den Kreisbau-Inspectoren eine Verbesserung des Durchschnittsgehaltes um 600 M. und eine Erhöhung des Maximalgehaltes auf 4800 M. zu gewähren, zu einer längeren Debatte geführt, weil beabsichtigt wird, diesen Beamten die Uebernahme von Privatarbeiten zu untersagen. Von allen Mitgliedern der Commission, mit Ausnahme der Vertreter des Centrums, wurde anerkannt, daß die Gehaltserhöhung ein Aequivalent für diese Entziehung der Privatarbeiten nicht biete. Es ist gewiß zuzugeben, daß es in manchen Fällen nicht ganz unbedenklich sein mag, wenn Staatsbeamte mit Gewerbetreibenden in Concurrenz treten und einen Theil der Arbeiten übernehmen, welche sonst diesen zufallen würden. Aber nur in manchen Fällen ist es nicht unbedenklich. Will irgend ein Einwohner einer kleineren Kreisstadt oder eines Dorfes ein Gebäude errichten, welches über die landläufige Bauart hinausragen soll, so steht ihm in der Regel in seinem Wohnorte oder in der Nähe desselben keine Kraft zu Gebote, welche geeignet wäre, seinem Wunsche zu entsprechen. Ist auch die Ausbildung der Maurer- und Zimmermeister in den letzten 15 Jahren im Allgemeinen eine viel bessere geworden, als sie früher war, haben auch die meisten jüngeren Baugewerksmeister eine Bauschule besucht, so sind sie doch noch lange nicht immer befähigt, einen Bau auszuführen, welcher höhere Ansprüche an ihr künstlerisches Können stellt. Der Kreisbau-Inspector ist dann vielfach die einzige Persönlichkeit, welche der Aufgabe gerecht werden kann. Bisher war es demselben gestattet, nach vorher eingeholter Erlaubniß, die früher allerdings von der vorgesetzten Regierung häufig generell ertheilt wurde, nach neueren Verfügungen aber nur von Fall zu Fall gegeben werden soll, die Leitung von Privatbauten und die Anfertigung von Entwürfen zu übernehmen. Er konnte dies um so eher, ohne in Collision mit seinen Dienstpflichten zu gerathen, als er für den mehr mechanischen Theil der damit übernommenen Arbeiten den Hilfsarbeiter benutzen konnte, den er zur Bewältigung seiner Bureauarbeiten halten mußte, ohne ihn in der Regel ganz beschäftigen zu können. Unzuträglichkeiten können sich nur in vereinzelten Fällen ergeben haben, wenigstens ist von erheblichen Klagen nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Von großer Bedeutung ist aber eine derartige Nebenbeschäftigung für die Beamten selbst, ganz abgesehen von der materiellen Seite. Im Allgemeinen hat der Kreisbaubeamte nur selten Gelegenheit, einen Bau von einigem Umfange in seiner amtlichen Eigenschaft zu leiten. Wenn nicht zufällig einmal ein Gerichtsgebäude oder eine höhere Unterrichtsanstalt in seinem Amtsbezirke neu gebaut wird, so hat er nur mit Forstetablissements, Domainenbauten, kleinen Brücken u. dergl. zu thun. Gelegentlich mag auch einmal der Neubau einer Dorfkirche hinzutreten, deren Patron der Staat ist und die in möglichst einfachen Formen und möglichst billig ausgeführt wird. Die einzige Möglichkeit, sich mit Aufgaben, die künstlerische Ansprüche an ihn stellen, zu beschäftigen und für seine fachliche Fortbildung zu sorgen, bieten manchem Kreisbaubeamten allein die Arbeiten, welche er im Interesse von Privaten oder Gemeinden ausführt. Der Absicht, ihm diese Möglichkeit ganz zu rauben, stehen sehr erhebliche Bedenken gegenüber. Hoffentlich kommt diese Angelegenheit noch im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Sprache, dann wird sich auch herausstellen, ob den Standpunkt der Centrumsmitglieder noch die Abneigung August Reichensperger's gegen alle Staatsarchitekten beeinflußt, oder ob vielleicht zünftlerische Interessen im Spiele sind.

[Dankschreiben des Kronprinzen.] Der Garnison von Thorn, welche zum II. (Pommerschen) Armeecorps gehört, ist, der „Th. Ztg." zufolge, folgende telegraphische Kundgebung des Kronprinzen mitgetheilt worden: „An den General der Infanterie v. Dannenberg, commandirenden General des II. Armeecorps, Stettin. Ich danke Ihnen herzlich für die Mir im Namen des Armeecorps dargebrachten Glückwünsche aus Anlaß Meines Statthalter-Jubiläums. Mit Freude gedenke Ich der Zeit, als Ich commandirender General in Pommern war, und ebenso der ausgezeichneten Tapferkeit, mit welcher sich die Söhne dieser Provinz während der Feldzüge dieses letzten Vierteljahrhunderts geschlagen haben. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, Statthalter von Pommern."

[Ueber das parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck] erfährt die „Voss. Ztg.": Gegen 5½ Uhr hatten sich 26 Herren eingefunden. Die Honneurs wurden durch die Frau Fürstin gemacht, welcher ihre Tochter, die Gräfin Rantzau, zur Seite stand. Um Fürst Bismarck, Graf Herbert Bismarck und Graf Rantzau hatten sich Vertreter der conservativen und nationalliberalen Partei gruppirt. Auch der Abgeordnete Berger war geladen und erschienen. Fürst Bismarck zeigte seinen Gästen das neueste von Lenbach gemalte Porträt, dessen charakteristische Aehnlichkeit allgemeine Anerkennung fand. Die „polnische Frage" wurde nicht erwähnt. In Bezug auf das Branntweinmonopol wiederholte Fürst Bismarck die bereits im Abgeordnetenhause dargelegte Auffassung, daß, wenn das Monopol nicht bewilligt würde, die Regierung sich in anderer Weise werde behelfen müssen. Die Gastwirthe, so meinte der Herr Reichskanzler, würden dann erst ihren Schaden erkennen, denn die Regierung würde die Licenzsteuer vorschlagen und wohl auch durchsetzen; alsdann würde die Lage der Gastwirthe, aber auch die der Consumenten schlechter sein. Der Arbeiter würde sein Gläschen Branntwein für höheren Preis in schlechterer Qualität erhalten. Die Fabrikatsteuer erklärte der Herr Reichskanzler für nicht annehmbar, da sie von den Brennern nicht ausgehalten werden könne. Nach dreistündigem Beisammensein verabschiedeten sich die Gäste etwa um 8½ Uhr. Fürst Bismarck, welcher im Ganzen sich körperlich wohl zu fühlen schien, hatte im Laufe des Gesprächs auch betont, daß er nur mit großer Anstrengung im Stande sei, den anstrengenden Anforderungen des Dienstes nachzukommen. Weder Minister, noch Mitglieder des Bundesraths waren unter den Geladenen.

[Petitionen gegen das Branntwein-Monopol.] In dicken lexikonartigen Bänden eingebunden, laufen jetzt die Petitionsbogen gegen das Monopol beim Reichstage ein. Ein solcher dicker Band Petitionen aus Dortmund mit 10 680 Unterschriften wurde dem Bureau des Reichstags durch den Abg. Eugen Richter zugestellt.

[Ueber eine stürmische Versammlung] berichtet die „Staatsb. Ztg.": Der Arbeiterbezirksverein des Ostens hielt am Dinstag Abend eine Versammlung ab. Vor Beginn der Verhandlungen theilte der Vorsitzende mit, daß ein Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes, des als Gürtler Mahlow eingetretenen Polizeiagenten Ihring, vorliege. Derselbe habe dem Tischler Berndt am gestrigen Tage 9 M. 50 Pf. für Mittheilungen aus der socialdemokratischen Partei gegeben. Auch habe er sich vornehmlich unter den Genossen als Anarchist gezeigt, einen Rauchclub gründen wollen und gelehrt, wie Dynamit gemacht werde. Inzwischen hatte man Mahlow, resp. Ihring im Saale umzingelt und die Faustschläge fielen hageldicht auf ihn nieder; der Vorsitzende vertagte die Versammlung auf zehn Minuten und der in Begleitung des überwachenden Polizei-Lieutenants erschienene Schutzmann befreite den jämmerlich zugerichteten Ihring aus den Händen seiner Peiniger, wobei der Vorsitzende, sowie Abg. Singer Namens der Partei um Ruhe baten. Tischler Berndt bemerkte hierzu, daß noch mehr derartige Leute im Verein vorhanden seien, die aber ebenfalls entlarvt werden würden. Hierauf theilte er noch mit, daß Ihring dem „Genossen Pichel" gelehrt habe, wie Dynamit gemacht werde. Abg. Singer sprach sodann über „Sociale Reform und das gleiche allgemeine Wahlrecht"; bemerkte aber in seinen einleitenden Worten, daß, so erklärlich die Entrüstung über das Vorkommniß mit Ihring sei, man sich doch nicht zu Schritten hinreißen lassen dürfe, die nachher bereut werden müßten. Derartige Leute, wie Ihring, seien auszuschließen; aber sie dürften nicht mißhandelt werden.

[Eine Entscheidung,] die speciell die Gastwirthe interessiren dürfte, fällte gestern die Abtheilung 26 des Amtsgerichts I. Vor vier Jahren, am 1. März 1882, betrat ein anständig gekleideter Mann das in der Elsasserstraße Nr. 68 belegene Restaurationslocal von Reiß und ließ sich ein Glas Bier geben. Bald darauf übergab der Gast dem Restaurateur einen Zettel, auf welchem Folgendes geschrieben stand: „Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen Störungen bereite, ich sterbe." Herr Reiß hatte kaum den Inhalt des Zettels flüchtig überflogen, als der Gast, der aus einem mitgebrachten Fläschchen Gift getrunken, bewußtlos zur Erde fiel. Auf Anordnung des sofort herbeigerufenen Schutzmanns Raupach ließ der Restaurateur den in der Nachbarschaft wohnhaften Dr. med. Wilde herbeirufen, der nach Verordnung von Gegenmitteln den Lebensmüden so weit herstellte, daß derselbe mittelst Droschke nach der Charité geschafft werden konnte. Als Dr. Wilde für seine ärztlichen Bemühungen vom königlichen Polizei-Präsidium ein Honorar von vier Mark verlangte, lehnte die Behörde die ärztliche Forderung ab. Eine gleiche Abweisung widerfuhr dem Arzte, als er den wieder hergestellten Selbstmörder um Bezahlung des Honorars anging, so daß dem Arzte nichts weiter übrig blieb, als den Restaurateur Reiß, der ihn zu dem erkrankten Gaste hatte rufen lassen, aber ebenfalls Zahlung verweigerte, wegen der vier Mark gerichtlich in Anspruch zu nehmen. In dem vor dem Amtsgericht I, Abtheilung 26 am 12. December angestandenen Termine machte nun der beklagte Restaurateur den Einwand, daß er den Kläger nur im Auftrage des Schutzmanns Raupach zu dem erkrankten Gaste habe rufen lassen, daß ihn einerseits das rein menschliche Gefühl hierzu bestimmt habe, daß er aber auch andererseits, wenn er den Arzt nicht herbeigerufen, sich der Gefahr ausgesetzt hätte, aus § 360 Abs. 10 des Str.-G.-B., nach welchem derjenige, wer bei Unglücksfällen oder Noth, von der Polizei-Behörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bedroht wird, bestraft zu werden. Das königliche Amtsgericht hielt eine Beweisaufnahme, ob der beklagte Restaurateur im Auftrage der Polizei den Arzt herbeigerufen, für nothwendig, und es war zu diesem Zwecke ein Termin auf den 2. Februar anberaumt, zu welchem die bei dem Vorfalle zugegen gewesenen Polizeibeamten, die Ehefrau des Restaurateurs und dessen Tochter geladen waren. Durch die stattgehabte Beweisaufnahme wurde nun festgestellt, daß die Ehefrau des beklagten Restaurateurs auf die Aufforderung des Schutzmannes, einen Arzt schnell herbeizuholen, ihre Tochter beauftragt hatte, den in der Nachbarschaft wohnhaften Dr. Wilde zu rufen, und daß sich die Tochter auch dieses Auftrages entledigte, indem sie den Arzt durch die Mittheilung: „Im Reiß'schen Locale hat sich Jemand vergiftet" zum Kommen veranlaßte. Rechtsanwalt Bruck, als Vertreter des Klägers, hielt diesen Beweis

für ausreichend, um die Verurtheilung des Beklagten auszusprechen. Denn gerade durch die Verschweigung der Thatsache, daß der Schutzmann Raupach die Herbeirufung des Klägers angeordnet, war Letzterer zweifellos berechtigt, anzunehmen, daß der Beklagte ihn hatte holen lassen, mithin war auch dieser allein zur Bezahlung des ärztlichen Honorars verpflichtet. Der Beklagte wendete dagegen noch ein, daß, wenn man den Ausführungen des klägerischen Anwalts folgen würde, und die durch das Gesetz geforderte Pflicht, ärztliche Hilfe herbeizurufen, die sogar im Weigerungsfalle mit Strafe bedroht würde, dahin auszulegen, daß der hierzu von der Behörde Beauftragte auch für alle Kosten aufzukommen habe, die durch die herbeigeholte Hilfe entstehen, es dann dahin kommen würde, daß in ganz Berlin kein Mensch sich mehr finden würde, der auf die Aufforderung eines Schutzmannes, Hilfe bei Unglücksfällen herbeizuholen, dieser Aufforderung nachkommen würde, aus der Besorgniß, für seine Mühewaltung noch obendrein die nachher entstandenen Kosten an den Arzt, Krankenwagen u. s. w. zahlen zu müssen. Das Amtsgericht trat aber den Ausführungen des klägerischen Anwalts bei und verurtheilte den Beklagten nach dem Klageantrage. Gegen die Entscheidung wird aber der Beklagte sofort Berufung einlegen.

[Der große Vetter'sche Meineidsproceß] begann gestern vor dem Schwurgericht in erneuter Verhandlung. Der Hauptangeklagte, Mühlenmeister und Winkelconsulent Robert Vetter aus Motzen hat Himmel und Erde in Bewegung gesetzt zum Zweck der Führung eines erfolgreichen Entlastungsbeweises. Staatsanwaltschaft und Gerichtshof sind, um der Möglichkeit einer zweiten Vernichtung des Urtheils durch das Reichsgericht vorzubeugen, allen Entlastungsanträgen Vetters soweit entgegengekommen, wie es die Strafproceßordnung überhaupt zuläßt. Demgemäß sind 122 Zeugen geladen und mit weniger Ausnahme auch erschienen. Der Präsident, Landgerichtsrath Baath, kündigt den Geschworenen an, „daß bei recht angestrengter Arbeit Aussicht vorhanden sei, die Sache am Sonnabend, also nach vier Sitzungstagen, zu Ende zu bringen". Die öffentliche Anklage vertritt der Staatsanwalt Dr. Menge, dem ein Substitut beigegeben ist. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Fritz und Dr. Theodor Friedmann. Die Verhandlung einleitend, theilt der Präsident den Geschworenen die Vorgeschichte des Processes mit: Am 27. März v. J. saßen in derselben Sache 8 Angeklagte auf der Anklagebank, ein neunter war kurz vor der Hauptverhandlung gestorben. Schuldig befunden und verurtheilt wurden damals 1) der Mühlenmeister Robert Vetter wegen 6 Verleitungen zum Meineide und der Verleitung zu falscher eidesstattlicher Versicherung in zwei Fällen zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; 2) und 3) der Bauer Mablow und die verehelichte Arbeiter Simon nichtschuldig und deshalb frei; 4) die Mutter des ersten Angeklagten, Wittwe Vetter, wegen zwei Verleitungen und vier Anstiftungen zum Meineide mit 8 Jahren Zuchthaus; 5) der Büdner Magdeburg wegen Meineides zu 4 Jahren Zuchthaus; 6) Töpfermeister Kalkmann wegen eines Meineides zu 1½ Jahr Zuchthaus; 7) die Dienstmagd Wilhelmine Stuhn wegen 4 Meineide zu 2 Jahren Zuchthaus; 8) die Frau des Magdeburg (ad 5) wegen eines fahrlässigen Meineides mit 6 Monaten Gefängniß. Sämmtlichen Verurtheilten wurde auch für immer die Fähigkeit zur Eidesleistung abgesprochen. Vetter, seine Mutter und Magdeburg legten die Revision ein, die Uebrigen beruhigten sich bei dem Erkenntniß und traten ihre Strafen an. Die Revision wurde aus formellen Gründen für begründet erachtet. In Bezug auf Vetter wurde das Urtheil sammt der thatsächlichen Feststellung, in Bezug auf Frau Vetter und Magdeburg nur das Urtheil aufgehoben. Gegen diese Beiden wurde am 15. October v. J. vor dem Schwurgericht ohne Mitwirkung der Geschworenen verhandelt und auf die frühere Strafe erkannt. Beide legten von Neuem Revision ein, die aber diesmal verworfen wurde. Damit sind sämmtliche Urtheile bis auf das gegen den Hauptangeklagten rechtskräftig geworden. Deshalb steht dieser jetzt allein auf der Anklagebank, während die Uebrigen als Zeugen vorgeführt werden. Der Präsident betont noch ausdrücklich, daß die Geschworenen sich hier in der mißlichen Lage befänden, über Anstiftung und Verleitung zu Meineiden zu urtheilen, welche bereits als Meineide bekannt und rechtskräftig verurtheilt worden sind. Jetzt erst folgt der Aufruf der Zeugen. Der Angeklagte beantragt einen Gerichtsbeschluß darüber, daß mehrere wegen Krankheit abwesende Zeugen commissarisch vernommen werden sollen, so einer in der königlichen Augenklinik, einer im Lazareth des Centralgefängnisses am Plötzensee und eine Frau in Mittenwalde. Nun beginnt das Verhör. Vetter ist im Jahre 1858 geboren und verlor mit 16 Jahren seinen Vater. Er erlernte das Müllergewerbe, um des Vaters Mühle übernehmen zu können. In den ersten Jahren ging das Geschäft flott, bald aber vernachlässigte er dasselbe, die Mahlgäste wurden immer seltener auf der Mühle, weil Vetter sich mehr um die Winkeladvokatur kümmerte, als um die Mühle. Seine Wohnung war schließlich zu einer regelrechten Registratur eingerichtet, in seiner Bibliothek fand man das „Allg. Preuß. Landrecht", die „Entscheidungen des Ober-Tribunals" und andere, meist nur für berufsmäßige Juristen verständliche Werke. Der Angeklagte giebt zu, daß er viele Leute in Motzen und Umgegend wegen kleiner Vergehen angezeigt habe, meint aber, er habe sich nur gegen seine Angreifer wehren wollen. Der Präsident weist ihm aber nach, daß er stets der Angreifer war; sobald er aber einmal angegriffen wurde, den Gegnern das Motiv der Rachsucht unterschob. Die eigentliche Thätigkeit des Angeklagten als Meineids-Fabrikant begann im Jahre 1881, als Vetter in einem Zahlungsbefehl über hundert Mark den Tag des Beginnens der Zinsenberechnung um ein Jahr zurückverlegte, indem er aus der Jahreszahl 1881 die Zahl 1880 machte. Er wurde in dieser Untersuchung am 3. April 1883 verhaftet, am 5. Mai aber gegen eine Caution von 10 000 Mark auf freien Fuß gesetzt. Am 21. Juni 1883 wurde er wieder verhaftet trotz der Caution und am 28. Juni 1883 wegen Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. In diesem, wie in einigen vorangegangenen Civilprocessen und in einem Strafprocesse gegen seine Mutter wegen Diebstahls sind eine Menge Meineide geleistet worden. In der Schwurgerichts-Verhandlung wegen der Urkundenfälschung wurde Kalkmann wegen dringenden Verdachts des Meineides verhaftet, bald darauf legte er ein Geständniß ab, durch welches die Möglichkeit gegeben wurde, den Meineidsfabrikanten zu entlarven. Für den ersten Verhandlungstag ist die Vernehmung von 41 Zeugen in Aussicht genommen.

[Deutsche in chinesischen Diensten.] Ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian", bringt in einer Londoner Correspondenz folgende, wohl der Bestätigung bedürfende Mittheilung:

Die Chinesen entlassen viele der Deutschen in ihren Diensten aus irgend einem Grunde, der nicht ganz klar ist. Während des französisch-chinesischen Krieges stand eine große Anzahl von deutschen Marine-Offizieren unter Admiral Sebelin; außer diesen waren nahezu 100 andere in verschiedenen militärischen Stellungen angestellt. Capitän Lang, der englische Offizier, welcher die Flotte Li Hung Chang's befehligte, hielt sich für verbunden, während des Krieges zurückzutreten, und seine Stelle wurde durch Sebelin besetzt. Aber jetzt ist der Befehl ertheilt worden, daß die Deutschen in Li's Flotte, der Admiral mit inbegriffen, in ihre Heimath geschickt und ihre Posten durch Engländer besetzt werden sollen. Es ist ganz sicher, daß der Vicekönig hierzu durch Befehle von der Centralregierung gezwungen wurde, da sein eigener vertraulicher Rathgeber ein Deutscher ist, der stets die Gelegenheit wahrnimmt, um die Interessen seiner Landsleute zu fördern.

* **Berlin**, 3. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Bekanntlich wurde vor nicht ganz zwei Jahren die Berliner Spielerwelt durch kurz nach einander wiederholte Ueberrumpelungen in Aufregung versetzt. Dies war — so schreiben hiesige Blätter — vornehmlich ein Werk des Criminalcommissarius W., der nach genauer Kenntniß der Persönlichkeiten, Verhältnisse, Gewohnheiten der Berliner Spieler gegen sie entscheidende Schläge that. Dreimal in kurzen Zwischenräumen hob er Spielnester auf und überlieferte die Spieler dem Staatsanwalt, der jetzt nach Sammlung ergiebigen Materials die Anklage erhoben hat. An der Spitze dieser angeklagten Spielergesellschaft steht ein alter Kämpe mit dem Spitznamen „Schmalzamor", der früher einmal auf großem Fuße lebte, heute aber von seinen Kumpanen unterstützt werden muß. Im Ganzen ist bis jetzt 18 Spielern die Anklageschrift zugestellt worden. — Schon wieder ist gegen einen Rechtsanwalt strafrechtliche Untersuchung eingeleitet. Das Verfahren, welches allerdings noch nicht über das Stadium der Ermittelung hinausgekommen ist, hat zum Gegenstande Theilnahme an einer betrügerischen Handlung. — Die aus dem Gräf'schen Proceß bekannte Bertha Rother wird bald wieder mit den Gerichten zu thun haben. Sie hatte in Gemeinschaft mit dem Kutscher Ihlow einen Wechsel gezogen und nachher dessen Zahlung verweigert. Als darauf der Gerichtsvollzieher in ihrer Wohnung erschien, verwehrte sie ihm den Eintritt in einer Form, die ihr eine Anklage zugezogen hat.

Frankreich.

L. **Paris**, 2. Februar. [Das Attentat im Hotel du Louvre.] Das Hotel du Louvre wurde heute früh 9½ Uhr durch die Rufe: „Zu Hilfe! Mörder!" und durch einen gefallenen Schuß alarmirt. Die Bediensteten eilten nach der Wohnung Nr. 154, woher der Ruf kam, und stießen im Gange auf einen etwa fünfzigjährigen, sehr elegant gekleideten Mann, der über und über mit Blut bedeckt war und ihnen zurief: „Beschützen Sie mich! Man hat versucht, mich zu tödten, der Mörder ist in diesem Zimmer bis an die Zähne bewaffnet eingeschlossen." Diese Worte verursachten eine wahre Panik unter den Bediensteten, und erst der Gerant des Hotels wagte es, die Thüre zu öffnen. Bei seinem Eintritt befand er sich einem vierzigjährigen, kleinen Manne gegenüber, der, ganz bleich, einen mit Blut befleckten Revolver starken Kalibers in der Hand hielt. — Ich begreife nichts; es ist ein Moment völliger Geistesabwesenheit, ich bin doch nicht verrückt, brachte das Individuum hervor, als der Gerant auf ihn losging. Die herbeigerufenen Agenten entwaffneten den Attentäter ohne Mühe, der zwei Revolver und ein kurzes Jagdmesser bei sich trug, und führten ihn auf das Polizei-Commissariat, wo derselbe angab, Graf von Trédernes zu heißen und Offizier der Ehrenlegion und ehemaliger Präfect des Landes unter dem Kaiserreich zu sein. Das Opfer heißt O. G. de Montauzan und wohnt in Paris, 31, Avenue Kleber. Herr de Montauzan, Besitzer eines großen Vermögens, wollte sich vor Kurzem mit Finanzangelegenheiten beschäftigen und trat deshalb mit dem angeblichen Grafen von Trédernes in Beziehungen, der ihm von seiner in Cannes weilenden Frau sehr warm empfohlen worden war. Vor acht Tagen schlug nun der Letztere ein Geschäft vor, das in Nantes zu machen wäre, und machte Herrn de Montauzan den Vorschlag, mit ihm nach Nantes zu reisen und sich selbst von der Einträglichkeit des Handels zu überzeugen. Die Reise dahin wurde in der Nacht unternommen und der angebliche Graf machte große Anstrengungen, seinen Reisegefährten dazu zu bringen, sich von ihm auf magnetischem Wege einschläfern zu lassen. Herr de Montauzan lehnte jedoch energisch ab. Die beiden Reisenden dinirten unterwegs in einem Bahnhof-Restaurant; beim Einsteigen in den Waggon fühlte sich Herr de Montauzan sehr unwohl und sprach die Vermuthung aus, daß in dem Essen irgend welches Gift gewesen wäre; in Angers verließen Beide den Zug, verbrachten daselbst die Nacht und kehrten am anderen Morgen wieder nach Paris zurück. Nach dem Austausch mehrerer Briefe bestellte Herr de Trédernes sein Opfer durch eine Rohrpostkarte für heute früh, um mit ihm gemeinsam zu einem der Hauptactionäre der künftigen Finanzgesellschaft zu fahren. Eine Droschke brachte Beide nach dem Hotel du Louvre, wo sie sich nach dem Zimmer Nr. 154, welches von Herrn Audier, einem Hammerwerkbesitzer aus der Nièvre bewohnt wurde, begaben. Hier lud Herr de Trédernes seinen Geschäftsfreund ein, sein Ansuchen an den zukünftigen Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Denières, ehemaligen Präsidenten des Handelsgerichts in Nantes, niederzuschreiben. Herr de Montauzan that dies und hatte kaum die Worte: „Paris, 2. fevrier" zu Papier gebracht, als er plötzlich einen schweren Schlag auf das Hinterhaupt erhielt und mit dem Gesicht auf den Tisch fiel: Herr de Trédernes hatte ihm mit der Pendeluhr den Kopf einzuschlagen versucht. Der Angegriffene wandte sich um und bemerkte, daß der Attentäter nunmehr den Revolver nach ihm gerichtet hatte. Nach langem Ringen, während dessen er aus der starken Wunde am Kopfe reichlich Blut verlor, gelang es ihm, die Waffe zu erfassen, sah aber, wie Trédernes nach einem zweiten Revolver griff. Nunmehr stürzte er nach der Thür und rief um Hülfe, indeß der Mörder einen Schuß nach ihm abfeuerte, der aber glücklicher Weise fehl ging. — Auf dem Polizeicommissariat gab der Verhaftete an, der Name Trédernes sei der eines seiner Freunde und er heiße Baron Artaud Haußmann und sei ein Schwestersohn des früheren Seine-Präfecten, dessen Namen er sich seit 1864 beilegen durfte. Er hatte unter dem Kaiserreich mehrere höhere Stellen bekleidet, Orientreisen unternommen und einige deutsche Dichtungen übersetzt. Er ist Eigenthümer zweier Häuser in Paris und wohnte seit Kurzem in der Nähe seines Opfers, er entschuldigt seine That durch momentane Geistesabwesenheit. Er hatte die Leitungsdrähte der pneumatischen Uhr durchschnitten, um Herrn de Montauzan anzugreifen. (Telegraphischen Meldungen zufolge ist Baron Artaud thatsächlich geisteskrank. Anm. d. Red.)

Großbritannien.

A. C. **London**, 2. Febr. [Gladstone] war auf der Reise von London nach Osborne, wohin er sich gestern in Begleitung seines Sohnes Herbert begab, der Gegenstand begeisterter Ovationen seitens des Publikums. Nach seiner Ankunft in Portsmouth vermochte er sich nur mit größter Mühe einen Weg durch die dichten Menschenmassen nach dem Salondampfer, der ihn nach Cowes fahren sollte, zu bahnen. Alderman Blake, der Vorsitzende des liberalen Vereins

---

Die Hörnerschlittenfahrt der Section Breslau des Riesengebirgsvereins

am 23. und 24. Januar 1886.

Am 23. Januar Mittags 1 Uhr fuhren 54 Mitglieder des R. G. V. mit der Freiburgerbahn nach Hirschberg. Das Wetter war mild, der Himmel sehr bewölkt. Bald hinter Breslau begann es ordentlich zu regnen; der Regen blieb uns treu bis Jannowitz. In Hirschberg auf dem Bahnhofe glichen die Schienengleise Bachbetten, mancher mochte die Partie für verfehlt halten, aber wir bauten auf das Reiseglück unseres Leiters.

Wie schnell konnte sich das mürrische Wetter zum Besseren wenden; waren doch früh in Hirschberg noch — 9° R. gewesen und das Thauwetter innerhalb von 3 Stunden eingetreten. Unterwegs war unser Reisemarschall, unterstützt von seinem Bruder, unermüdlich thätig; alles war wieder ausgezeichnet geordnet, an alles war vorher gedacht, alle Reisesorgen hatte er auf sich genommen. In Breslau nahmen wir in 2 bestellten, durch große mit R. G. V. kenntlich gemachten Eisenbahnwagen Platz; jeder erhielt eine niedliche gelbweiße Schleife, auf deren Enden „Section Breslau des R. G. V." stand. Die Wirthe des goldenen Sterns und preußischen Hofes in Schmiedeberg hatten einen Plan ihrer Gasthäuser eingesandt mit genauer Angabe der Zimmernummer und der Anzahl der Betten. Die Karte für das Nachtquartier mit genauer Bezeichnung wurde Jedem eingehändigt.

Im Wartesaal in Hirschberg begrüßten uns zwei Vorstandsmitglieder der Section Schmiedeberg. Die Schlitten, 12 an der Zahl, fuhren in geordneter Reihe vor, und unter Schellengeläut und Peitschenknall ging es nach Erdmannsdorf. Die Wolken lagerten sich auf die Berge, der Himmel über uns zeigte sich in Sternenpracht, das herrliche Sternbild „Arion" stand als Wegweiser vor uns. Im freundlichen Schweizerhause zu Erdmannsdorf wurde ¼ Stunde — Groggstation gemacht, jeder Schlitten erhielt eine Fackel und heiter wurde die Fahrt fortgesetzt, vorbei an dem Königlichen Schloß, welches Friedrich Wilhelm III. 1831 von der Wittwe des Feldmarschalls Gneisenau gekauft. Die nach Schinkel im byzantinischen Style gebaute Kirche mit ihrem schönen Thurme, einer Nachbildung des Campanile in Venedig, nahm sich bei Fackelschein reizend aus. Rechts am Wege liegt die russische Villa, welche 1873 die Wiener Welt-Ausstellung zierte, weiter hinten im Thal glich die Erdmannsdorfer Spinnerei einem großen illuminirten Hause. Dort, höher im Thal, liegt die aus 66 Häusern bestehende Tyroler Colonie Zillerthal, wo die im Herbst (am 20. September) 1837 eingewanderten Tyroler Zillerthaler ihr neues Heim fanden. — Bald war Schmiedeberg erreicht, wir fuhren an Villen und alten, aus der Blüthezeit des Leinwandhandels stammenden schönen Kaufmannshäusern vorbei, an der Ecke der Bahnhofsstraße liegt das Haus, wo Friedrich der Große, als er von Landeshut kam, ruhte. Bei dem Passiren des Ausgespanns, der Paßhöhe oberhalb der herrlichen vielhundertjährigen Buche, rief er bei dem Anblick des Thales und Gebirges aus: „Es giebt nur ein Schlesien!" Um 7½ Uhr erreichten wir unser Nachtquartier, um 8 Uhr war im goldenen Stern gemeinschaftliches Abendbrot, bei welchem uns Mitglieder der Section Erdmannsdorf und Schmiedeberg Gesellschaft leisteten. Zahlreiche Toaste, zwei hübsche Tischlieder, das eine von einem Schmiedeberger Dichter verfaßt, Musik, komische Vorträge und ein Feuerwerk würzten uns das sehr schmackhafte reichliche Mahl, der Wein war tadellos, die Stimmung heiter, was Wunder, wenn wenig an den nächsten Morgen gedacht wurde und mancher seine warme Stube und gutes sauberes Bett erst recht spät aufsuchte. Auch der Armen wurde nicht vergessen; eine Sammlung ergab die Summe von 54,65 Mark, die dem Vorstande der Section Schmiedeberg eingehändigt wurde. Ueber Nacht hatte es ein wenig gefroren, es war windstill, aber die Berge waren in Nebel gehüllt. Um 8 Uhr fuhren 27 einspännige, 2sitzige äußerst einfache und doch recht bequeme Schlitten vor, in denen man rückwärts sitzt, um die Aussicht besser zu genießen und es sich bequemer zu machen. Ueber den Markt hinauf, bei dem Rathhaus links über die Eglitzbrücke, unter welcher der kleine Bach lustig schäumte, hinweg, ging es nach Oberschmiedeberg am Krankenhause vorbei, in welchem A. v. Humboldt gewohnt; auch er sagte, „das Schmiedeberger Thal gehöre zu den schönsten, die er gesehen". Der langgestreckte Ort wird dorfähnlicher, hoch auf einem Hügel liegt die uralte Annenkapelle. Der Weg biegt rechts aus den Häusern ab, an einem Bergwerke und verfallenen Kalkofen vorbei. Die Steigung beginnt, wir übersehen den langen Schlittenzug. Gegenüber an der neuen Landeshuter Straße leuchtet die rothe, hohe Esse der „Bergfreiheits-Grube", von wo der werthvolle Magneteisenstein auf einer Drahtseilbahn thalwärts gefördert wird. Eine weitere Aussicht verhinderte der Nebel, wir vermissen sie nicht, Wald und Schnee entzücken unser Auge. Die Pracht der vereisten Bäume und Nadeln spottet jeder Beschreibung. Schonungen, 10—20 Jahre alt, überragen nur mit ihrem letzten Jahrestrieb die Schneedecke.

Ueber die hohen Schneewälle am Wege gucken überall die wunderlichsten Gestalten, verschneite Bäume. Wir vergleichen; bald denken wir eine verschleierte Nonne vor uns zu haben, bald ähnelt es Thiergestalten, bald sind es gar Rübezahls Gnomen, die neugierig schauen, was die Mitglieder des R. G. V. in dieser Jahreszeit hier wollen. — Ein frischer Luftzug begrüßt uns, ein Dach wird sichtbar, am Wege steht ein schwarzweißer und ein schwarzgelber Pfahl. Wir sind in Oesterreich, vor uns liegen über ein schönes Hochthal zerstreut die Grenzbauden; bis an die Fenster, ja Dächer verschneit. An den Fenstern erblicken wir freundliche Kinderköpfchen. Ein Zollbeamter tritt an den Schlitten, mit höflichem, gemüthlichem Tone, die Rechte am Käppi fragt er „Nix Steuerbares — Cigarren?" Wir bieten ihm eine an, die er dankend nimmt. Massenhafter Schnee läßt Kutscher und Pferd bis über die Kniee versinken. Die Insassen des einen Schlittens haben den Vorzug, innerhalb 5 Minuten zweimal in den Schnee zu fallen.

Die blauen — rothen — grünen Fensterladen und Wasserkannen, „Schäffer" — die bunten Kopftücher und Röcke der Frauen, — die Käppis und kurzen Pfeifen der Männer — die Aufschriften K. K. Tabakstrafik — Waaren-Verschleiß — alles erinnert uns daran, daß wir in dem schönen Böhmen sind.

Durch etwas Wald geht es bergab, dann eine kurze Höhe hinan und wir halten vor Hübner's Weinhaus. Die pelzvermummten Gestalten klettern aus den Schlitten, die dampfenden Pferde werden von den schweißtriefenden Kutschern in die Vorhalle des Hauses gestellt, wir gehen in den Saal; er ist kalt, es fehlen Musik und die böhmischen, tanzlustigen Dirndl. Es ist noch zu zeitig, 10½ Uhr Vormittags, wir suchen die Gastzimmer im Parterre, aus denen uns eine wohlthuende Wärme entgegenströmt, auf. Die Wände sind mit den Bildern der Habsburger und Hohenzollern geschmückt, unter diesen trägt das eine die eigenhändige Unterschrift unseres Kronprinzen. Aus dem Felsenkeller holt der Wirth feurigen Ungar- und Vöslauer Wein, am Herde bereitet die geschäftige Wirthin die wohlschmeckende erwärmende „Weinsuppe" und die saftigen „Schnitzerl", aus der Speisekammer bringen die Mädchen Koppenkäse, Schinken und herrliche Butter, endlich aus einer großen Kiste am Ofen die zum Weine mundenden Preßburger Zwiebacks. Alles ist heiter und guter Dinge, nur unser Reisemarschall blickt besorgt in die Zukunft. Um 12 Uhr soll die Thalfahrt beginnen; es ist 11½ Uhr und erst 17 Hörnerschlitten stehen bereit, doch von allen Seiten strömen die Bewohner mit dem ihnen seit Kindheit vertrauten Gefährt heran. Die Sonne blickt hie und da freundlich durch die Wolken und vergoldet die im schönsten Winterkleide vor uns liegende Landschaft. — Es ist 12 Uhr. 54 Schlitten stehen bereit, wir betrachten neugierig das uns unbekannte Gefährt, welchem wir uns anvertrauen wollen. Es ist ein aus rohem Holz festgefügter, langer, einsitziger Schlitten mit halbhoher Rücklehne, die Sprungfedern und Polster vertritt ein Säckchen mit Heu, die wohlthuende Wirkung dieser Einrichtung würdigen wir dankbar, wenn wir an einzelnen Prellen bei der Herunterfahrt wie ein Federball in die Höhe fliegen. Die Kuffen laufen nicht wie bei einem gewöhnlichen Schlitten vorn in eine Spitze zusammen, sondern bilden zwei grade, oben und unten gleich weit von einander entfernte, fast mannshohe, etwas nach rückwärts gebogene Hörner. Zwischen diesen Hörnern steht oder hockt der Lenker bald mit dem Fuße, bald mit dem Absatze, das im eiligen Fluge über die Schneeflächen hingleitende Fahrzeug sicher und gewandt lenkend. — Wohl verpackt nehmen wir in halbliegender Stellung, die Füße vorn angestemmt, in den Schlitten Platz, zwischen die Hörner stellen sich die Führer, hinten hin Frauen, Mädchen und Knaben als Stoßer. Bis an die Grenze geht es bald bergauf, bald bergab, wo es nöthig, legen die Stoßer die Hände an die halbhohe Lehne und stemmen ihren Kopf an den Rücken des Fahrgastes, und unterstützen so den an den Hörnern ziehenden Lenker. — Halb ängstlich, halb freudig sehen wir der Thalfahrt entgegen, die Freude gewinnt bald die Oberhand, windschnell, fast geräuschlos, gleiten, sausen, „hopsen" wir bergab, immer rascher an den sonderbaren Schneegestalten vorbei, durch die feierliche erhabene Stille und Schönheit des winterlichen Waldes, einige Schneelerchen in den Wipfeln der Bäume sind außer uns die einzigen lebenden Wesen. Wir verlassen den Hochwald, rechts tief unten im Thal blicken die Häuschen von Arnsberg aus dem Schnee, auf der Höhe die Paßhäuser, vor uns liegt Schmiedeberg, weiter im Thale Erdmannsdorf und Buchwald mit seinem herrlichen Park und aussichtsreichem Pavillon, dem Lieblingsplatz Friedrich Wilhelms IV. und der Gräfin Reden, rechts davon dehnt sich der Höhenzug der durch ihre Fernsicht berühmten Friesensteine aus, im Fischbacher Thal strecken die beiden Falkenberge ihre beschneiten Gipfel hoch in die Luft.

Kaum sind 15 Minuten verflossen, und wir befinden uns zwischen den ersten Häusern der Stadt. Vor dem „Preußischen Hofe" erwartet ein Photograph die Gesellschaft. Ob das Bild gelingen wird? Das Hochgebirge lagert noch voll Wolken, die Koppe ist verhüllt. Im Saale des „Preußischen Hofes" wartet unserer ein gemeinschaftliches, gutes, reichliches Mahl. Die Tischmusik ladet zum Platznehmen ein. Das herrliche Wetter verlockt viele, von dem fraglichen Vergnügen nach Hirschberg mit Hilfe

von Portsmouth, und der Bürgermeister dieser Stadt kamen an Bord, um den greisen Staatsmann zu beglückwünschen. Gladstone antwortete: „Ich sage Ihnen persönlich meinen verbindlichsten Dank, und wünsche, daß Sie meinen Freunden meinen Dank ausdrücken. Meine Zukunft wird eine sehr kurze sein; aber da dies kein politischer Besuch ist, brauche ich nicht mehr zu sagen.“ In Cowes stand eine königliche Equipage bereit, die den künftigen Premierminister nach Osborne brachte. Nach einer mehrstündigen Audienz bei der Königin, in welcher er den Auftrag, ein Ministerium zu bilden, übernahm, kehrte er nach Cowes zurück und trat via Southampton die Rückreise nach London an, woselbst er kurz nach 8 Uhr eintraf. Bald nach seiner Ankunft in Carlton Houseterrace ließ er Lord Granville zu sich bescheiden, um ihm die Mittheilung zu machen, daß die Königin ihn zu sprechen wünsche und daß er sich am nächsten Morgen nach Osborne zu begeben haben werde.

[Lord Roseberry.] Die „Times“ schreiben: „Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Lord Roseberry der Posten als Minister für auswärtige Angelegenheiten angetragen werden wird. Diese Ernennung würde, wenn sie in den höchsten Kreisen für annehmbar befunden wird, wie unzweifelhaft anzunehmen ist, Mr. Gladstone's Cabinet in einem Punkte stärken, der, wie hier und im Auslande gefühlt wird, dessen schwächster ist. Es ist bekannt, daß Lord Roseberry breiten und großherzigen Ansichten in der Reichspolitik huldigt, daß er eine persona grata bei den europäischen Höfen, und besonders beim Fürsten Bismarck ist, daß seine Stellung ihn befähigt, sich der Functionen seines Amtes mit geziemender Würde zu entledigen, und daß ihm nicht die Urbanität und der Witz mangelt, wodurch sich Lord Granville auszeichnete. Auch ist es nicht unwichtig, seine nahe Verbindung mit dem großen Hause Rothschild in Betracht zu ziehen, denn heutzutage sind die Finanzen mehr als je eine Macht in der internationalen Politik.“

[Ein Bradlaugh-Fall im Oberhause.] Der „N. Fr. Pr.“ wird aus London geschrieben: Bei Eröffnung des Parlamentes trug sich ein bisher nicht in die hiesige Presse gedrungener Vorfall zu, der mehr dem Theater als der politischen Bühne anzugehören scheint, aber wörtlich wahr ist. Der Marquis of Queensberry, welcher bis zum Jahre 1880 einer der sogenannten „repräsentativen“ oder erwählten Peers von Schottland war, aber seit damals wegen seiner religiösen Freidenkerei von seinen Standesgenossen ausgeschlossen wurde, begab sich am Tage der Eröffnung ins Oberhaus. Die aufgestellte Polizeilinie that sich für ihn auf, und mit vollkommener Würde langte er am Allerheiligsten an. Sein Name genügte ihm bis dahin als Paß; als er jedoch das goldene Thürchen erreichte, hielt ihn der Thürhüter an. Dieser Beamte theilte dem Marquis mit, daß er als schottischer Peer aus eigenem Rechte zwar keinen Zutritt habe, beharre er jedoch darauf, so müsse er wenigstens sein Peersgewand anlegen. Von den Tagen her, wo der Marquis of Queensberry noch ein erwählter Vertreter des Adels seines Landes war, hatte er nun im Oberhause ein solches Gewand hängen lassen. Begleitet von einem Diener, trat er in das betreffende Zimmer, um sich mit Scharlach und Hermelin zu schmücken. Kaum war er drinnen, so drehte der vom Thürhüter dafür vorbereitete Diener den Schlüssel um und hielt den Grafen als Gefangenen, bis die Ceremonie der Parlaments-Eröffnung vorüber und die Königin wieder abgefahren war. In welcher Weise nun eine Klage vorzubringen sei, darüber zerbricht sich der Marquis den Kopf. Die Queensberrys gelten allgemein für etwas excentrisch. In Schottland, wo gar Mancher „eine Biene in der Mütze hat“ (wie der Ausdruck lautet, wenn Einer einen kleinen Stich zeigt), sollten die Absonderlichkeiten jedoch noch weniger auffallen, als in England, wo man es Einem nicht leicht ansieht, wenn er toll ist, weil dort so Viele toll sind — wie es im „Hamlet“ heißt. Eine ältere Gräfin Queensberry geht mit den ultramontanen Home Rulers. Eine Schwester des genannten Grafen that vor einigen Jahren einen Bäckerladen in London auf. Der jetzt im 41. Jahre stehende Marquis ist offenbar der gescheiteste von Allen, denn er ist Vorsitzender der National Secular Society, welche Herrn Georg Jacob Holyoake, den greisen Arbeiterführer und Freidenker, zum Führer hat. Diese Gesellschaft, deren Ausdehnung zwar keine große ist, verfolgt in milderer Weise ähnliche Bestrebungen, wie der unter Bradlaugh's Führung stehende, an die Ansichten von Strauß, Feuerbach, Moleschott, Büchner und Häckel sich anschließende Verein. Das eben wurde nun zum Verderb des Grafen Queensberry, daß er in religiöser Beziehung freie Ansichten geäußert hatte. Seine bigotten schottischen Standesgenossen entzogen ihm 1880 das Repräsentativrecht. Bei der letzten Wahl machte er einen Versuch, ihnen ihre Ungerechtigkeit zu Gemüthe zu führen; indessen ohne Erfolg. Grollend zog er sich, da man ihm rücksichtslos in die Rede fiel, zurück. Schließlich mußte er nun gar eine Theaterhaft im Ankleidezimmer ausstehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar.

Welch' allgemeiner Liebe und Verehrung sich der dahingeschiedene Prediger der freireligiösen Gemeinde in Magdeburg, unser früherer langjähriger Mitbürger, Herr Theodor Hofferichter, an dem Orte seiner Wirksamkeit erfreute, obwohl er nur zwei Jahre lang inmitten seiner dortigen Gemeinde lebte, geht aus dem Bericht hervor, welchen das in Magdeburg erscheinende „Freireligiöse Sonntagsblatt“ über das Begräbniß Hofferichters veröffentlicht. Es heißt in diesem Bericht:

Mittwoch, den 20. d., Punkt 2½ Uhr, setzte sich der imposante Trauerzug vom Trauerhause aus, wo im Arbeitszimmer des Verblichenen derselbe unter Palmen und Lorbeerbäumen aufgebahrt gestanden hatte, nach dem neuen Begräbnißplatze zu in Bewegung. Voran schritt der Männergesangverein der Magdeburger Gemeinde mit wehender Fahne, dann folgte der in fast überreichem Schmuck von Palmen, Lorbeer- und Blumenkränzen prangende Sarg. Ihm folgten zunächst die Verwandten und Dr. Schramm aus Nordhausen (wohl der älteste der jetzt noch lebenden freireligiösen Prediger), dann die Delegirten der Verbandsgemeinden, Palmenzweige oder Lorbeerkränze tragend, die auf weißen Atlasschleifen den goldgedruckten Namen der Gemeinden zeigten, und dann folgten in langem, langem Zuge die Mitglieder der Magdeburger und der Buckauer Gemeinde. Den Schluß machte eine Wagenreihe, in welcher zunächst die weiblichen Familienmitglieder, dann einige Freundinnen Platz genommen hatten. Von einer Betheiligung der Jugend war des empfindlich kalten Wetters wegen seitens des Vorstandes abgesehen worden; dennoch schritten auf Seitenpfaden neben dem Trauerzuge viele Mütter mit ihren Kindern, Knaben und Mädchen, dem so hoch Verehrten das letzte Geleite zu geben. Von Orgelklängen empfangen, wurde der Sarg zunächst in der Grabcapelle niedergesetzt, und hier hielt der greise Dr. Schramm dem Dahingeschiedenen eine tiefempfundene Gedächtnißrede, in welcher er das Lebensbild Hofferichters in großen Zügen entwarf und ihn feierte als einen der edelsten und besten Streiter und Dulder für die freireligiöse Sache. Nach ihm hielt Prediger Dr. Völkel eine weihevolle Rede, welcher dann noch ein ergreifender Abschiedsgruß vom Delegirten für Apolda, Herrn W. Houtz, folgte. Abermals unter Begleitung von Orgelklängen bewegte sich der Zug hinaus zu der offenen Gruft, und auch hier noch, als der Sarg eingesenkt war, sprach Dr. Schramm in poetischer Form ein Abschiedswort, das er mit dem Motto schloß: „Treu und klar bis zur Bahr'.“ — Es war herzerschütternd, als die ersten Erdschollen aus den Händen der Angehörigen mit dumpfem Tone auf den Sarg hinabrollten. Und Viele traten noch hinzu, dem theuren Lehrer und Freund, dem geliebten und hochgeachteten Greise zu Ehren diesen uralten, frommen Gebrauch zu üben. In wenigen Minuten wölbte sich der Hügel über dem so reich geschmückten Sarge, und in wenigen Augenblicken war von den dunklen Erdschollen nichts mehr zu erblicken, so wurde auch dieser überdeckt von Palmenzweigen und Lorbeerkränzen, deren letzten der Delegirte für Buckau, Herr W. Klees, im Namen seiner Gemeinde mit einigen ernsten Worten niederlegte. — So ruhet denn der Unvergeßliche auf dem städtischen Begräbnißplatze mitten in den Reihen Anderer, deren Grabsteine, um sie mühelos wieder auffinden zu können, mit laufender Nummer versehen werden.

— Im Verein für Innere Medicin in Berlin berichtete an einem der letzten Abende Herr Dr. Kalischer über die Herstellung von Krystall-Eis aus destillirtem Wasser, zu welchem Zwecke sich eigens eine Actiengesellschaft gebildet hat. Dieses Product soll einen Ersatz für das Natur-Eis bilden, dessen fragwürdige Beschaffenheit neuerdings durch ein bemerkenswerthes Gutachten des Chemikers Dr. Karl Bischoff beleuchtet worden ist. Derselbe hat Schmelzwasser von sieben Eissorten untersucht und, neben reichem Gehalt an Ammoniak und Salpetersäure, in bacteriologischer Beziehung gefunden, daß in einem Kubik-Centimeter nicht weniger als 140000 bis 180000 lebensfähige Keime enthalten sind. Die Versammlung beschloß, in ihrem Antwortschreiben an die Gesellschaft zu erklären, daß sie von den mitgetheilten Thatsachen Kenntniß genommen habe, im Uebrigen aber eine weitere Untersuchung dem Reichsgesundheitsamte überlassen müsse.

** **Lobetheater.** In Erinnerung des großen Erfolges, den Jenny Stubel während ihres ersten Gastspiels mit der Darstellung der „Nanon“ erzielte, verfiel die Direction auf die gute Idee, die Vorstellungen der Lecoq'schen Operette „Angot“ auf einen Abend zu unterbrechen, und gestern „Nanon“ zur Aufführung zu bringen. Das „neckische, schalkhafte, aus drolligem Ernst, ungezwungener Natürlichkeit und anmuthiger Koketterie so glücklich gemischte Wesen der Künstlerin“, das bei Gelegenheit der im November stattgehabten Aufführung in der Kritik dieser Zeitung hervorgehoben wurde, brachte es auch am Mittwoch zu Wege, daß das Publikum in die animirteste Stimmung versetzt wurde. Der Beifall, mit dem während der ganzen Vorstellung die köstliche Leistung der Künstlerin begleitet wurde, erreichte nach der Scene zwischen Nanon und dem König im dritten Act seinen Höhepunkt.

* **Vom Stadttheater.** Nachdem Frau Riemenschneider von ihrer Krankheit wieder hergestellt ist, wird nunmehr die Oper „Jessonda“ von Louis Spohr Sonntag, den 7. Februar, in Scene gehen. Das Moser'sche Lustspiel „Der Bureaukrat“ erfährt morgen, Freitag, den 5. Februar, seine letzte Abend-Aufführung.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 24.—30. Jan. c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau hierselbst 50 Eheschließungen statt. — In der Vorwoche wurden 224 Kinder geboren, davon waren 185 ehelich, 39 unehelich, 217 lebendgeboren (101 männlich, 116 weiblich), 7 todtgeboren (4 männlich, 3 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) beträgt 156, in der Vorwoche 166. — Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 38 (darunter 11 unehelich Geborene), von 1 bis 5 Jahre 17, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 1, Masern und Rötheln 1, Rose 1, Diphtheritis 6, Keuchhusten 1, Brechdurchfall 1, anderen acuten Darmkrankheiten 8, Gehirnschlag 7, Krämpfe 9, anderen Krankheiten des Gehirns 7, Lungenschwindsucht 30, Lungen- und Luftröhrenentzündung 10, anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 1, anderen Krankheiten der Athmungsorgane 15, allen übrigen Krankheiten 49, Verunglückung und nicht bestimmt festgestellte, gewaltsame Einwirkung 7, Selbstmord 2. — Nach der berechneten Einwohnerzahl von 298000 kommen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner in der Berichtswoche: Gestorbene 27,11.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 24. bis 30. Jan. cr. wurden 35 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar an modificirten Pocken 1, Diphtheritis 13, Typhus 2, Scharlach 14, Masern 2, Ruhr 2, Wochenbettfieber 1.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 24. bis 30. Jan. cr. betrug hierselbst die mittlere Temperatur + 0,2 C., der mittlere Luftdruck 745,8 mm, die Höhe der Niederschläge 1,28 mm.

Spr. **Die „Freie Wissenschaftliche Vereinigung“** feierte am Sonnabend ihr 4. Stiftungsfest mit einem solennen Commers, im „Bär auf der Orgel“. Die Betheiligung war eine sehr zahlreiche. Das Local war mit studentischen Emblemen reich und geschmackvoll decorirt. Eröffnet wurde der Commers mit einem begeistert aufgenommenen Toast auf unsern Kaiser, durch den ersten Präsiden, stud. phil. Elden, der in einem urkräftigen Salamander seinen Ausklang fand. Fernere Toaste galten den „Gründern“, den Gästen 2c. 2c. — Ein von einem Mitglied gedichtetes und von Mitgliedern des Vereins aufgeführtes Bierdrama: „Zeus letztes Abenteuer“ — mit köstlichem Humor wurden die Erlebnisse von Zeus und Hermes, welche sich Breslau etwas näher ansehen, geschildert — fand stürmischen Beifall. — Die sich an den officiellen Theil anschließende Fidelitas, von stud. phil. Wernicke präsidirt, hielt „die Ritter von der Gemüthlichkeit“ noch lange, „erhaben ob Raum, ob Zeit“.

der Klingelbahn zu gelangen, Abstand zu nehmen. Schlitten werden bestellt und im herrlichsten Sonnenscheine verlassen wir das Gebirgsstädtchen. Am Ende desselben lugt aus einem Parke das rothe Dach eines niedlichen Schlößchens heraus. Es ist Ruhberg, im Besitz des Fürsten Czartoryski, früher der Familie Radziwill gehörig. Hier wohnte Elisa Radziwill, die Tochter des Fürsten Anton Radziwill und der Prinzeß Luise von Preußen, das Jugendideal unseres Heldenkaisers. Die bekannte Jugendschriftstellerin Thekla von Gumpert, die in der Familie Czartoryski-Radziwill Erzieherin war, schreibt im 10. Bande ihres Töchteralbums: „Elisa war eine Engelsschönheit, holdselig, bezaubernd, anmuthig, angebetet, dennoch mit einem demüthig frommen Herzen begabt.“

Das Hochgebirge und selbst die Koppe sind völlig klar geworden, die Teichränder liegen in ihrer großartigen Schönheit vor uns, die Pfarrei Wang grüßt ins Thal hinab, die Schneegrubenbaude wird von der untergehenden Sonne vergoldet. In der freudigsten, befriedigtsten Stimmung über die wohlgelungene Partie erreichen wir den Bahnhof Hirschberg und kommen in Breslau, um eine schöne Erinnerung reicher, wohlbehalten an. ⊙

Die „Ritter der Arbeit“.

Seit einiger Zeit beschäftigt man sich in den Vereinigten Staaten viel mit einem anfangs sehr geheimnißvoll aufgetretenen Orden, über dessen Organisation und Zwecke aber neuerdings schon mehr in die Oeffentlichkeit zu dringen beginnt, und im Nachstehenden, auf die Mittheilungen eines mit dem Gange der socialistischen Bewegung überhaupt und in Nordamerika insbesondere vielvertrauten Mannes gestützt, stellt die „Allg. Ztg.“ zusammen, was darüber bisher bekannt geworden.

Uriah S. Stephens, seines Zeichens ein Zuschneider in Philadelphia, ist der Gründer des Ordens. Von wohlhabenden Eltern im Jahre 1821 in New-Jersey geboren, genoß er eine gute Erziehung, lebte fünf Jahre lang in Californien, machte Reisen nach Mittelamerika und nach Europa und ließ sich dann in Philadelphia nieder, wo er unter den dortigen Arbeitern vermöge seiner höheren Bildung und seines ruhigen bestimmten Wesens sich großen Einflusses erfreute. Schon lange hatte er sich mit dem Gedanken eines allgemeinen Bundes der amerikanischen Arbeiter gegen die Ausbeutung durch das Capital getragen, und im Jahre 1860 schritt er zu seiner Ausführung. Der erste Verein, aus welchem der gegenwärtige große Bund hervorgegangen, zählte vorwiegend nur die nächsten Berufsgenossen des Gründers zu Mitgliedern, nur Schneider, die erfahrungsmäßig fast überall bei den Arbeiter-Organisationen eine leitende Rolle spielen; aber vom Jahre 1873 an begann der Bund sich nach allen Richtungen hin mit großer Raschheit auszubreiten, und namentlich die Weltausstellung, welche (1876) aus allen Landestheilen intelligente Arbeiter in Masse nach Philadelphia führte, war seiner Ausbreitung förderlich.

Anfangs hüllte sich der Orden in das tiefste Geheimniß, sogar sein Name durfte öffentlich nicht genannt werden, und alle für die Mitglieder bestimmten Mittheilungen waren nur mit fünf Sternen unterzeichnet: der Name „Ritter der Arbeit“ (knights of labour) wurde erst im Jahre 1881 öffentlich gebraucht. Aufrufe zu Versammlungen wurden bis dahin in kabbalistischen Zeichen mit Kreide auf irgendeine Wand oder auf Seitenwege gemalt, und die Nichteingeweihten sahen mit Staunen, daß stets am Abend des Tages, an welchem jene Zeichen sichtbar geworden, sich 4-—5000 Menschen vor der alten Unabhängigkeitshalle zusammenfanden. In ähnlicher Weise wurden auch an anderen Orten die Zusammenkünfte vermittelt. Vergebens predigte die Geistlichkeit, und namentlich die katholische, gegen den unheimlichen Bund, er schwoll mehr und mehr an, und wenngleich über die genaue Mitgliederzahl nur die geheimen Archive des Ordens Auskunft geben können, so wird man doch nicht fehlgehen, wenn man sie augenblicklich (in den Vereinigten Staaten und in Canada) auf mindestens 500000 schätzt. Die frühere Heimlichkeit ist großentheils geschwunden, die Verhandlungen werden meist öffentlich geführt und die Namen der Vorstandsmitglieder sind bekannt.

Die Mehrzahl der Gewerkvereine — nur die Zimmerleute, die Maurer, die Eisenarbeiter und die Granitarbeiter nicht — stehen zur Zeit unter dem directen Einfluß der „Ritter der Arbeit“, und viele ihrer Mitglieder gehören gleichzeitig den Logen der „Ritter“ an; auch unter den Farmern hat der Orden sich auszubreiten begonnen. Unter seinen leitenden Mitgliedern zählt er Senatoren, Abgeordnete zum Congreß und zur Staatslegislatur, Bürgermeister (Mayors) und Stadträthe, Geistliche, Aerzte und Journalisten: in der nächsten Legislatur von Connecticut werden 70 „Ritter der Arbeit“ sitzen.

Mitglied des Bundes kann Jeder werden, ohne Unterschied des Geschäfts, der Religion und der Nationalität, der das 18. Lebensjahr zurückgelegt hat und eines guten Rufes genießt. Wo an einem Orte für die Beschäftigung des Aufnahmesuchenden bereits ein Gewerkverein besteht, muß dieser sich, bevor er „Ritter der Arbeit“ wird, erst dem Gewerkverein anschließen. Ausgeschlossen von jeder Mitgliedschaft sind gewerbsmäßige Spieler, alle Händler mit geistigen Getränken, Actienmakler, Banquiers und — Advocaten. Drei Viertel der Mitglieder der einzelnen Logen müssen Lohnarbeiter oder Farmer sein.

Der Orden besteht aus Localvereinen, und diese sind wieder zu Districtsverbänden vereinigt. Der Centralverband, die „General Assembly of North Amerika“, tritt jedes Jahr im October zusammen, bespricht die Angelegenheiten des Bundes und wählt die Beamten und eine mit fast despotischer Macht ausgestattete fünfköpfige Executivbehörde. Die Beamten sind der General Master Workman, der General Worthy Foreman, der Generalsecretär-Schatzmeister, der Generalauditor und der Secretary of Insurance Association.

Als oberster Zweck des Ordens erscheint die Verbreitung richtiger Begriffe unter den Arbeitern über ihre Rechte und die Ermunterung zur Vertheidigung dieser Rechte. Jede Gemeinschaft mit den Socialisten und gar mit den Anarchisten wird abgelehnt. Die Zugeständnisse der Capitalisten und der Arbeitgeber an die Arbeiter sollen, „so viel als möglich,“ im Wege der Vermittelung erwirkt, zum Strike soll nur in Ausnahmefällen gegriffen werden; empfohlen wird dagegen das „Boycotting“, und dazu sind die Localvereine, auch ohne erst die Zustimmung des Centralvereins einzuholen, berechtigt. Greift aber ein Localverein aus eigener Machtvollkommenheit zum Strike, so hat er keinen Anspruch auf Unterstützung, bis die Centralbehörde die Sache untersucht hat und ihre Vermittelungsversuche erfolglos geblieben sind.

Am 1. Mai, damit schließen wir diese Mittheilungen, werden sich die „Ritter der Arbeit“ darüber schlüssig machen, wie die Normirung eines achtstündigen Arbeitstages durchzuführen sein werde.

Bildende Kunst.

In Bruno Richters Gemälde-Salon, Schloßohle 3, bildet Camphausens dramatisch-bewegtes Gemälde „Das Gefecht bei Nachod“ noch immer den Hauptanziehungspunkt für die Besucher. Inzwischen aber ist Herr Richter bemüht gewesen, durch Abwechselung in dem Bestande der anderen ausgestellten Gemälde, Aquarellen 2c. das kunstliebende Publikum an seine kleine, aber gewählte Ausstellung zu fesseln. Den Verbindungen, welche der Inhaber derselben mit dem auswärtigen Kunstmarkt unterhält, verdanken wir die Bekanntschaft mit einigen französischen Künstlern, deren Leistungen die fortgeschrittene französische Technik in interessanter Weise documentiren. Unter den von ihnen herrührenden Genrebildern verdienen Offermanns „Angler“ und Revers „Junges strickendes Mädchen“ besondere Beachtung. Von den Landschaften ist die Gabriel'sche des Lobes der Kenner am meisten würdig. Nächstdem bietet Herr Richter den Besuchern seiner Ausstellung Gelegenheit, einen der hervorragendsten italienischen Aquarellisten kennen zu lernen, der in seinem Vaterlande sich mit Recht einer Werthschätzung erfreut, die derjenigen gleichkommt, welche wir diesseits der Alpen den gefeiertsten Meistern dieser Technik angedeihen lassen: wir meinen E. Levorati, einen Künstler, dessen Studienköpfe ebenso flott, wie zart und duftig ausgeführt sind und den Beschauer wegen ihrer graciösen und höchst lebensvollen Auffassung in hohem Grade interessiren. Nicht minder besichtigenswerth sind die ihre Motive aus der Kinderwelt entlehnenden Studien von Levorati's beinahe gleich geschätztem Landsmann A. Achini. — Eine Perle der Ausstellung ist, abgesehen von Ed. Grützner's bereits früher erwähntem „Weintrinker“, Kauffmann's kleines Genrebild, in welchem er Tyroler Volkstypen mit einer frappirenden Lebenswahrheit schildert, die der in den Defregger'schen Gemälden niedergelegten in nichts nachgiebt; in der Subtilität des Vortrags, sowie in der Feinheit der coloristischen Wirkung übertrifft das Kauffmann'sche Bild die Defregger'schen Rivalen ohne Frage. — Zum ersten Male begegnen wir im Richter'schen Salon dem Oelgemälde eines jungen Künstlers, dessen Namen wir vor einigen Jahren als den eines vielversprechenden Talents in diesem Blatte vermerkten, als wir über eine der alljährlich wiederkehrenden Ausstellungen der Schülerarbeiten der hiesigen Königlichen Kunstschule berichteten. O. Sitzmann führt uns den allen Adersbach- und Weckelsdorf-Touristen wohlbekannten See vor, der „2000' über dem Meeresspiegel“, wie die Adersbacher Führer emphatisch versichern, gelegen ist und den jeder Besucher der Felsenstadt mit dem dort stationirten Kahne befährt. Das Bild giebt den eigenthümlichen Charakter der Adersbacher Felsen, sowie die Schönheit des Wasserspiegels jenes Sees trefflich wieder und läßt von dem weiteren künstlerischen Schaffen des talentvollen Malers das Beste erwarten. K. V.

Universitäts-Nachrichten.

Der ordentliche Professor der Ophthalmologie Dr. Sattler, Director der Ophthalmologischen Klinik in Erlangen, hat einen Ruf an die k. k. Universität Prag erhalten. — Den Lehrstuhl des Professors der classischen Philologie Dr. Kaibel in Greifswald, dessen Berufung nach Straßburg wir bereits gemeldet haben, wird aller Wahrscheinlichkeit nach — die ministerielle Entscheidung bleibt noch abzuwarten, ist aber so gut wie sicher — zunächst aushilfsweise der Privatdocent Dr. Maaß aus Berlin ausfüllen. — Anfang nächsten Monats wird sich in Greifswald in der Palaeontologie Herr Dr. Wilhelm Deecke habilitiren, ein Sohn des bekannten Directors des Straßburger Lyceums Deecke. Der Titel seiner Habilitationsschrift ist noch nicht bekannt. — Ebenfalls im nächsten Monat habilitirt sich in Greifswald auf dem Gebiete der Zoologie Dr. phil. Wilhelm Müller, der mehrere Jahre in überseeischen Ländern zugebracht hat und ein guter Kenner der brasilianischen Zustände und Verhältnisse ist.

=ββ= **Steuer-Verwaltung.** Nachdem der bisherige Vorsteher des Bureau V (Steuer-Verwaltung), Raths-Secretär Maisel, zum Raths-Kanzlei-Director ernannt worden, ist nunmehr das obengedachte Bureau dem Raths-Secretär Tschepke unterstellt.

* **Schlesischer Protestantenverein.** Den Vortrag für Freitag, den 5. Februar c., hat Herr Senior Decke übernommen. Das Thema lautet: „Die Atheisten der Gegenwart".

* **Landwirthschaftlicher Centralverein für Schlesien.** Der Beginn der ordentlichen Jahressitzung des Central-Collegiums der landwirthschaftlichen Vereine von Schlesien ist auf Montag, den 1. März c., anberaumt worden. Die Sitzung, welche mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, wird wie bisher im Sitzungssaale des Provinzial-Ständehauses zu Breslau abgehalten.

* **Altkatholischer Frauenverein. — Vortrag.** Am Freitag, den 5. d. Mts., Abends, hält der altkatholische Frauenverein im großen Saale des Casino seine diesjährige General-Versammlung ab. Die Tagesordnung enthält u. A. Berichterstattung über das verlaufene Vereinsjahr und Vorstandswahl. — Hierauf wird Herr Professor Dr. Weber in der Versammlung der altkatholischen Gemeindemitglieder einen Vortrag halten, dessen Thema lautet: „Ist der Altkatholicismus eine Halbheit oder nicht? Mit Bezugnahme auf den in Nr. 26 vom 31. Januar c. gegen denselben gerichteten Artikel der Breslauer Morgenzeitung."

* **Landesherrlich genehmigt.** Der katholischen Pfarrkirche zu Heinzendorf, Kreis Habelschwerdt, ist zur Annahme der ihr seitens des verstorbenen Pfarrers August Tschöpe für kirchliche und wohlthätige Zwecke zugewendeten, auf 7038 Mark 26 Pf. sich belaufenden Hälfte seines Nachlasses, die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

* **Tonkünstler-Verein.** Der nächste am 8. c. stattfindende Musik-Abend ist den französischen Componisten Gounod, Bizet, Massenet, Cesar Franck, Duparc und Prume gewidmet. An der Ausführung des Programms betheiligen sich: Frau Johanna Bernhardt (Sopran), die Herren Hans Kleinert (Tenor), Georg Fabian (Violine), Ernst Poser (Violincello), Hubert Greis und Bruno Kuron (Clavier).

* **Der Gabelsberger Stenographen-Verein** eröffnet am 8. Februar cr. einen neuen Unterrichts-Cursus in der Gabelsberger'schen Stenographie. Bei dem letzten Wettschreiben des Vereins erhielten die Gymnasiasten Gusinde, Kaiser und Pätzold die ausgesetzten Preise. Seit Beginn dieses Jahres veranstaltet der Verein allmonatlich Prämienschreiben zur Pflege der correcten und schönen stenographischen Schrift.

!! **Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.** In der am 3. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Café Restaurant stattgehabten Plenar-Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Geh. Kanzleirath a. D. Schirmer, die Mittheilung gemacht, daß in der nächsten, am 18. d. Mts. (nicht 16.) im „blauen Hirsch" stattfindenden Vereinssitzung Herr Redacteur Vollrath einen Vortrag „über den Stadthaushaltsetat der Stadt Breslau" halten werde. Auch Herr Professor Dr. Magnus habe für die Folge einen Vortrag zugesagt. Der neue Vorstand für das laufende Jahr habe sich wie folgt constituirt: Vorsitzender: Geh. Kanzleirath a. D. Schirmer; stellvertretender Vorsitzender: Kaufmann Gräffner; 1. Schriftführer: Kaufmann Koppenhagen; 2. Schriftführer: Apotheker Dr. Gißmann; stellvertr. Schriftführer: Kaufmann Heiber; Kassirer: Kaufmann B. Sachs; stellvertr. Kassirer: Kaufmann Fichtner. Sodann ergriff der Director der Breslauer Sprit-Fabrik Actien-Gesellschaft, Herr Zwicklitz, das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: „Ueber das Branntweinmonopol". Redner leitet seinen Vortrag damit ein, daß er über die brennende Tagesfrage, das Branntweinmonopol, nicht viel Neues werde sagen können, daß er aber der ehrenden Aufforderung des Vorstandes gefolgt sei, um als Fachmann, gestützt auf langjährige Erfahrungen und vielfache Beziehungen zur Production und Consumtion, gewissermaßen als Zeuge aufzutreten gegen das Branntweinmonopol. Redner erklärt das Monopol als eine Ungeheuerlichkeit, als einen Eingriff in die politische Freiheit und freie Erwerbsthätigkeit, als ein neues gefährliches Experiment unserer neuen Wirthschaftspolitik. Der Redner führt aus, daß Millionen Menschen bei dieser Frage interessirt, in Mitleidenschaft gezogen sind, geht dann auf die Entschädigungsfrage ein, weist nach, daß ein sehr großer Theil der Interessenten dabei ganz leer ausgeht, die Entschädigungen selbst auf das Kärgste und Unzureichendste bemessen und außerdem zum großen Theil illusorisch sind. Viele Gewerbetreibende in der Branntweinbranche würden, da es ihnen schwer fallen dürfte, sich hier in Deutschland einen anderen Erwerbszweig zu schaffen, zur Auswanderung gezwungen werden. Nun sei es aber sehr wohl möglich, daß sie in anderen Ländern nicht geduldet, sondern nach berühmten Mustern ausgewiesen werden. Redner berührt sodann die Schädigung der Consumenten durch die enorme Vertheuerung des Branntweins, welcher kein Luxus-, sondern Bedarfsartikel für den Arbeiter sei, und beruft sich in dieser Beziehung auf Aeußerungen des Fürsten Bismarck im Reichstage. Calamität und wachsende Unzufriedenheit im Lande würde daher das Branntweinmonopol zur Folge haben, durch diesen „social-aristokratischen" Entwurf werde nur die „socialdemokratische" Bewegung gefördert. Der Vortragende bestreitet sodann auf das Entschiedenste die Nothlage der Landwirthschaft und des Brennerei-Gewerbes, welchen man mit dem Monopol zu Hilfe kommen wolle, denen man aber durch dieses Project den größten Schaden zufügen würde, indem die angestrebte und zweifellos durch die hohen Preise auch eintretende starke Reduction des Consums eine entsprechend starke Reduction der Production zur nothwendigen Folge haben müsse; er behauptet, daß es absolut unmöglich sei, die großen überschüssigen Quantitäten im Auslande selbst mit großen Opfern abzusetzen. Redner ist der Meinung, daß eine starke Reduction des Brennerei-Betriebes die Landwirthschaft erst in Calamitäten versetzen würde. Redner hält auch den finanziellen Erfolg der Vorlage für höchst zweifelhaft. Er giebt eine ausführliche Uebersicht der muthmaßlichen Einnahmen, Ausgaben und Verluste des Monopols und kommt zu dem Schlusse, daß das Monopol statt einen Ueberschuß von 300 Millionen ein Deficit von circa 75 Milionen zur Folge haben könne, wobei die Reduction des Consums nur um $^{1}/_{3}$ ins Auge gefaßt ist. Jede weitere Reduction um $^{1}/_{6}$ vermehre das Deficit um über 100 Millionen, wozu noch der Ausfall von Einkommen- und Gewerbesteuer, sowie die Mindereinnahmen der Eisenbahn, Post und Telegraphie treten werden. Redner fürchtet in Folge dieser Deficits eine Reihe neuer Monopole, wie das Tabaksmonopol, Bier-, Getreide-, Fleisch-Monopol und andere, legt klar, daß die ethische Frage auch ohne Monopol gelöst werden könne, weist ferner auf die Entrüstung und den mächtigen Widerstand hin, welchen das Monopol-Project im ganzen Lande hervorgerufen hat und spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß die bedrohte Freiheit und das Recht aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen werden. Dem Redner wurde seitens der Versammlung lebhafter Beifall zu theil. Sodann schritt man zur Erledigung des Fragekastens.

=ββ= **Die technischen Schülerarbeiten für die öffentlichen Prüfungen** in den Volksschulen betreffend, hat die Breslauer Schuldeputation folgendes verfügt: „Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß einzelne Lehrer und Lehrerinnen schon jetzt beschäftigt sind, besondere Zeichnungen, Handarbeiten 2c. anfertigen zu lassen, welche dann anläßlich der öffentlichen Prüfungen am Schlusse des Schuljahres öffentlich zur Ansicht ausgelegt werden sollen. Ein solches Vorgehen können wir nicht billigen wegen der hierdurch hervorgerufenen Unterbrechung in der Durchführung des im Lehrplan vorgeschriebenen Unterrichts und aus vielen anderen pädagogischen Gründen. Wir verfügen demnach, daß von jetzt ab keine besonderen Arbeiten für die öffentliche Prüfung angefertigt, sondern daß bei dieser Prüfung während des ganzen Schuljahres angefertigte Arbeiten vorgelegt werden." Die Leiter der einzelnen Schulen sind beauftragt worden, die Lehrer und Lehrerinnen ihrer Anstalten von dieser Verfügung in Kenntniß zu setzen.

=ββ= **Von der Oder.** Hier ist das Wasser der Oder noch im langsamen Wachsen, während dasselbe in Ratibor bereits wieder bis auf 1,68 Meter abgefallen ist. Auch die Neisse fällt langsam ab. Nachdem das Eis vom Strauchwehr bis zu den Sandplätzen am Weidendamm zusammengerückt und dieser Theil des Stromes bereits frei war, hat das von oberhalb eingetroffene Eis den Eisstand wieder bis zum Strauchwehr vergrößert. Gestern Abend ging in großen Massen Eis über das Strauchwehr durch die alte Oder. — Die eingetretene Kälte hat den Strom neuerdings mit Treibeis bedeckt. Zur Nachfüllung der Eiskeller wird seit heut aus einem der Wasserfilter Eis entnommen; dasselbe hat eine Stärke von 5 Zoll.

\+ **In gefahrvoller Enge.** Der Haushälter Hermann Jähne passirte gestern mit einem Lastwagen, neben welchem er einherschritt, die Ohlauer Chaussee. Durch Karamboliren mit einem entgegenkommenden städtischen Canalwagen wurde J. derart zwischen die beiden Gespanne eingeklemmt, daß er hierbei sehr erhebliche Quetschungen an Kopf und Schultern erlitt und seine Ueberführung nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters erforderlich wurde.

=ββ= **Vom Hauptpostamt.** Nachdem seit heute früh sämmtliche Geschäftsstellen des Haupt-Postamts nach dem Neubau des Posthauses überführt worden sind, ist der Haupteingang des alten Postgebäudes nach der Albrechtsstraße zu geschlossen. Der Zugang zum Posthofe vermittelt von der Albrechtsstraße aus bis auf Weiteres nur noch das Portal im Hause Nr. 25, „zum Haupte Johannes". Di Schreibpulte zur Benutzung für das Publikum sind nach dem Vestibule des südwestlichen Einganges an der bogenförmig abgestumpften Ecke verlegt worden, woselbst sich auch die Schalter für die Briefbestellung befinden. Die Anordnung der Schalter ist hier, wie folgt, getroffen: Vom Eingange links befindet sich der Schalter für Annahme eingeschriebener Briefe und die Verkaufsstelle für Postwerthzeichen und Stempelmarken, hieran schließt sich die Annahme von Zeitungsbestellungen und die Zeitungs-Ausgabe, ferner Briefausgabe an drei Schaltern, endlich vom Eingange rechts die Ausgabe von postlagernden Sendungen und die Postauskunftsstelle. Die Anordnung ist eine bequeme und läßt eine leichte Orientirung des verkehrenden Publikums zu. — Vom Hofe aus befindet sich im östlichen Flügel der Zugang zu den Annahme- und Ausgabestellen für Geld- und Werthsendungen, ebenfalls übersichtlich angeordnet Dieselbe Thüre vermittelt den Zugang zur kaiserl. Ober-Post-Kasse. Die Mittelthüre des südlichen Flügels führt links zur Geldentkartungsstelle und zur Annahmestelle für eingeschriebene Briefe außerhalb der Schalterdienststunden, rechts zur Abfertigungsstelle für Briefträger und Geldbriefträger. Gradein gelangt man zum Vestibule des dem Graben zugekehrten Portals, von dem aus sich ein zweiter Zugang zum Telegraphenamte befindet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen: einem Kutscher von der Schulgasse vom Rollwagen ein Fäßchen Mostrich; einer Lehrerswittwe von der Klosterstraße aus erbrochener Bodenkammer ein türkisches Shawltuch nnd verschiedene andere Kleidungsstücke; einer Nähterin von der Gräbschenerstraße eine goldene Brosche und eine goldene Nadel mit Granaten; der Frau eines Schuhmachers von der Ottostraße aus ihrer Wohnung ein Deckbett und ein Kopfkissen; einem Dienstmädchen von der Breitestraße aus der Bodenkammer ein Geldbetrag von 18 Mark 50 Pf. — Abhanden gekommen: einem Handelsmann von der Fürstenstraße ein goldener Trauring und einem Fräulein vom Ohlauufer eine Partie weißer Spitzen. — Gefunden: ein Glockenspiel und ein Packet, 7 Meter schwarzen Glacee-Köper enthaltend.

---

* **Hirschberg,** 4. Febr. [Aufruf zur Errichtung einer patriotischen Stiftung.] Ein Comite, aus 23 Herren bestehend, mit Herrn Bürgermeister Bassenge an der Spitze, erläßt folgenden öffentlichen Aufruf: „Das 25jährige Regierungs-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers als König von Preußen bildet den Abschluß eines Zeitraumes, welcher in der Geschichte Preußens und Deutschlands und auch in der Weltgeschichte immer einen hervorragenden und für uns ehrenvollen Platz einnehmen wird, und welcher zugleich dem Leben jedes einzelnen Zeitgenossen einen Inhalt gegeben hat, wie er wenigen Geschlechtern zu Theil wird. Am Ablaufe dieser Periode stehen wir da, überwältigt von dem Eindrucke des Großen, was geschehen ist, von Dank erfüllt gegen Gott, der unserem Kaiser die Fähigkeit verliehen hat, so Großes zu leisten, und von Dank erfüllt gegen unseren Kaiser, der so Großes geleistet hat. Daher ist in uns der Wunsch entstanden, auch in unserer Stadt einen Markstein zu errichten zur Erinnerung an diese Zeit, zu Ehren unseres Kaisers und, wie wir annehmen, auch in seinem Sinne. Noch sind nicht alle Wunden geheilt, welche die nothwendigen, aber harten Kämpfe um die Sicherheit des Bestandes unseres Vaterlandes geschlagen haben und es ist schmerzlich, trotz aller Fürsorge, noch hier und da Spuren dieser Kämpfe in der traurigen Lage Einzelner zu sehen, welche in treuer Pflichterfüllung die kostbarsten Güter des Lebens eingesetzt und daran Schaden gelitten haben, und welche nun entweder selbst, oder, wenn sie durch den Tod dahingerafft worden sind, deren Familien noch heute Noth leiden. Wir wollen deshalb eine Stiftung errichten, aus welcher die „hilfsbedürftigen Hirschberger Combattanten, in erster Linie solche aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und deren Hinterbliebene" unterstützt werden können. Zu diesem Zweck wollen wir Geld-Sammlungen veranstalten und richten an unsere Mitbürger die freundliche Bitte, sich nach Kräften dabei zu betheiligen. Möchten bei diesen Sammlungen die oben ausgesprochenen Gesinnungen einen möglichst allgemeinen und lebhaften Ausdruck finden, und möchte die Ausstattung der Stiftung der Bedeutung der Sache entsprechen!"

□ **Sprottau,** 3. Febr. [Communales. — Revision.] Das Verhältniß zwischen den städtischen Behörden und dem städtischen Oberförster Herrn Mally gestaltet sich immer trüber. Die fortdauernden Differenzen, welche ein das Wohl der Commune förderndes Wirken ausschließen, haben es zu Wege gebracht, daß die Mitglieder der städtischen Forstdeputation, die Herren Mühlenbesitzer Knothe, Fabrikbesitzer Göllnitz und Töpfermeister Schäfer, ihr Amt als Forstdeputirte niedergelegt haben. Auch der Forst-Rathsherr Herr Paul Wilhelm hat das Ersuchen an den Magistrat gerichtet, ihn von der Verwaltung des Forstes zu entbinden. — General-Superintendent Dr. Erdmann ist hier eingetroffen. Seine Anwesenheit gilt einer Revision des evangelischen Religionsunterrichts am Realgymnasium.

? **Brieg,** 3. Febr. [Wahlverein der deutschen Fortschrittspartei.] In der gestrigen Generalversammlung wurden die geschäftlichen Angelegenheiten wegen Behinderung des ersten Vorsitzenden von der Tagesordnung abgesetzt. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag über „die Währungsfrage", in dem der Redner sich für unbedingte Beibehaltung der Goldwährung aussprach. Seine Ausführungen fanden lebhafte Zustimmung, auch von Seiten der Herren vom Lande. — Nach dem Vortrage nahm der Verein Gelegenheit, der freisinnigen Partei angesichts der jüngsten gegen sie gerichteten Angriffe ein besonderes Vertrauensvotum zu ertheilen und dies in einem kräftigen Hoch auf die Partei zum Ausdruck zu bringen.

—l— **Strehlen,** 29. Januar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst der an den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung ergangene Bescheid des Geheimen Civil-Cabinets zu Berlin auf die hier wegen des Regierungs-Jubiläums des Kaisers abgesandte Adresse mitgetheilt. Nach Verlesung des diesem Bescheide beigefügten Allerhöchsten Dank-Erlasses brachte der Vorsteher ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. — Als Kämmerer wurde der hiesige Sparkassen-Rendant Bänsch gewählt. — Den hiesigen Gasconsumenten soll Rabatt gewährt werden, sobald der Jahresverbrauch über 200 cm beträgt. — Der Vorstand der Ortskrankenkasse des Kreises Strehlen hat die Herren Dr. med. Burkmann und Dr. med. Spitz hier zu alleinigen Kassenärzten für den Stadt- und Landbezirk Strehlen vom 1. Februar c. ab gewählt. — Zur Wegschaffung des in großer Menge niedergefallenen Schnees und des Eises haben mehrere hiesige Bürger in dankenswerther Weise ihre Gespanne der Stadtverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

---

t. **Bernstadt,** 3. Febr. [Stadtverordneten-Ersatzwahl.] Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen war Herr Seifenfabrikant und Brandmeister Constantin Scheurich sowohl in der 2. wie in der 3. Abtheilung zum Stadtverordneten gewählt worden. Derselbe hatte sich nun bereit erklärt, die Wahl in der zweiten Abtheilung anzunehmen; es mußte deshalb für die dritte Abtheilung eine abermalige Neuwahl anberaumt werden, bei der Herr Kürschnermeister Schneider sen., der bereits 24 Jahre als Stadtverordneter fungirt hat und welcher bei den ersten Wahlen, soweit bekannt in Folge Zersplitterung, der Stimmen nicht durchkam, fast einstimmig als Stadtverordneter wiedergewählt wurde.

—r. **Namslau,** 29. Januar. [Kreis-Communalkasse. — Zur Besserung Strafgefangener.] Die Einnahmen im Ordinarium und Extraordinarium bei der Königlichen Kreis-Communal-Kasse hierselbst für das Etatsjahr 1884/85 beliefen sich auf 217 136 Mark 35 Pf, denen an Ausgaben im Ordinarium und Extraordinarium 171 892 Mark 61 Pf. gegenüberstehen, so daß ein Bestand, und zwar in Effecten von 39 850 M., in Baar von 5393 M. 74 Pf. = 45 243 M. 74 Pf. verbleibt. Die Specialrechnung für die Brieg-Noldauer Chaussee weist in Einnahme den Betrag von 30 164 M. 18 Pf., in Ausgaben für Instandhaltung und den Weiterbau der Strecke 26 478 M. 56 Pf. auf, so daß 3685 M. 62 Pf. als Bestand verbleiben. — Der seit dem Jahre 1829 bestehende Schlesische Provinzialverein zur Besserung entlassener Strafgefangener spricht auf Anregung des Directoriums an alle diejenigen, welche sich für die humane Aufgabe des Vereins interessiren, die dringende Bitte aus, denselben durch eine einmalige milde Zuwendung zu unterstützen.

=ch= **Oppeln,** 2. Febr. [Bevölkerung des Kreises Oppeln.] Nach nunmehr erfolgter Feststellung der Volkszählungsresultate im hiesigen Kreise hat derselbe am 1. December v. J. eine ortsanwesende Gesammtbevölkerung von 54 441 männlichen und 60 781 weiblichen, zusammen 115 222 Personen gehabt, von denen 13 797 der evangelischen, 100 234 der katholischen Confession und 1191 der jüdischen Religion angehören. Die zwei Städte des Kreises, Oppeln und Krappitz, haben 15 992 (3394 ev., 11 820 kath., 778 jüd.) resp. 2658 (231 ev., 2378 kath., 49 jüd.), zusammen 18 650 Einwohner, so daß auf die Landgemeinden und Gutsbezirke deren 96 572 (10 172 ev., 86 036 kath., 364 jüd.) kommen. Gegen die Volkszählung des Jahres 1880 mit 110 838 Köpfen stellt sich ein Zuwachs von 4384 heraus. Es ergaben sich ferner in den 277 Wohnplätzen 13 330 bewohnte, 229 unbewohnte Wohnhäuser und 29 sonstige Wohnstätten, 25 009 Haushaltungen und 44 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt. Unter der ortsanwesenden Bevölkerung sind 566 active Militärpersonen, davon 552 in den Städten, 14 in Landgemeinden.

---

x. **Beuthen OS.,** 31. Jan. [Neue Innung.] Der bisherige Zweigverein Beuthen-Tarnowitz des deutschen Barbierherren-Verbandes hat sich in eine selbstständige Innung umgewandelt und ist als solche höheren Orts bestätigt worden. In der constituirenden Versammlung am 25. d. Mts. wurden die Herren J. Junge-Beuthen zum Oberältesten, Pütter-Königshütte zum Schriftführer, Bund-Biskupitz, Groß-Tarnowitz und Metzner-Beuthen zu Beisitzern gewählt. Die neue Innung, welcher auch die Friseure und Perrückenmacher angehören, hat aus ihrer bisherigen Vereinigung einen Kassenbestand von 511 M. übernommen. Unter den sonst hier noch vorhandenen alten Innungen streben bekanntlich schon seit längerer Zeit die vereinigten Schmiede-, Schlosser- und Klemptnermeister eine neue Vereinigung an, ohne daß indessen das seit Jahr und Tag vorliegende Statut die behördliche Bestätigung finden kann. So weit wir informirt sind, liegt an leitender Stelle die Absicht vor, einen gemeinschaftlichen Innungsverband für alle Gewerke am Orte zu begründen.

Beuthen O.-S., 3. Februar. [Retourbillets.] Dem Kaufmännischen Verein hierselbst ist, der „O. G.-Z." zufolge, von der Königlichen Eisenbahn-Direction in Breslau nachstehende, für das reisende Publikum angenehme Mittheilung, zugegangen: „Auf das gefällige Schreiben vom 13. October v. J. erwidern wir ergebenst, daß wir nunmehr die Frage der Zulassung von Retourbillets über mehrere Routen geregelt haben, und die desfallsigen Tarifänderungen am 1. März cr. einführen werden. Der von dem Vorstande hinsichtlich der Retourbillets Beuthen O.-S.-Breslau bezw. Oppeln gestellte Antrag findet hierdurch in der Weise seine Erledigung, daß für die bezüglichen beiden Stations-Verbindungen vom genannten Tage ab nur je eine Sorte Retourbillets ausgegeben wird, welche zum Preise der kürzesten Route die Benutzung aller in Frage kommenden Routen gestattet. Wir stellen ergebenst anheim, in den interessirten Kreisen hiervon gefälligst Mittheilung zu machen. Friedrich."

---

a. **Ratibor,** 3. Febr. [Plinzgraben.] Vor mehreren Jahren wurde der ca. 2 Meilen lange, sehr vernachlässigte Plinzgraben, welcher zur Entwässerung der Feldmarken Plania, Brzezie und Grabowka diente, unter ungeheuren Kosten regulirt. Die Vortheile für die Adjacenten waren hierdurch sehr bedeutend. Da bisher in Betreff der Unterhaltung des Plinzgrabens eine Einigung noch nicht getroffen war, fand vorgestern ein Termin im Rathhaussaale statt. In demselben wurde unter Zustimmung sämmtlicher Adjacenten der Plinzgraben der Stadt Ratibor und der fürstl. Lichnowsky'schen Verwaltung, welche bei demselben das größte Interesse haben, vollständig überlassen, jedoch gegen die Verpflichtung, denselben in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Zu diesem Behufe wird eine ständige Commission von städtischen und fürstlichen Vertretern gebildet werden. — Auch für die Brücken, deren Unterhaltung die Gemeinde Plania übernehmen sollte, die Uebernahme aber verweigerte, haben die Stadt und die fürstliche Verwaltung Sorge zu tragen sich verpflichtet.

* **Lublinitz,** 3. Jan. [Abschiedsworte des ehemaligen Landraths von Klitzing.] Die am 30. v. M. zur Ausgabe gelangte Nummer des hiesigen Kreisblattes enthält an der Spitze desselben nachstehende, an die Bewohner des Kreises gerichtete Abschiedsworte des ehemaligen Landraths, jetzigen Landeshauptmanns von Schlesien, Hrn. v. Klitzing: „Nachdem meine Wahl zum Landeshauptmann der Provinz die Allerhöchste Bestätigung gefunden hat, trete ich mit dem 1. Februar in die neue Stellung, lege damit das Amt des Landraths nieder und zwar zunächst in die Hände des ersten Kreisdeputirten, Sr. Durchlaucht des Prinzen Karl zu Hohenlohe, welcher sich erboten hat, die einstweilige Vertretung zu übernehmen, und von dem Herrn Regierungs-Präsidenten dazu berufen wurde. — Ist es mir in der Zeit von 12 Jahren, wo es mir zu großer Freude und Genugthuung vergönnt war, das Amt zu führen, gelungen, einigermaßen das Vertrauen zu rechtfertigen, welches mich auf diesen Posten stellte, so habe ich das vornehmlich der freudigen Unterstützung zu danken, welche ich von allen Seiten bei Behörden, Beamten und sämmtlichen Bewohnern des Kreises fand, wo es galt, das Wohl und Gedeihen desselben zu fördern. — Mit herzlichem Danke hierfür verbinde ich den aufrichtigen Wunsch, es möge dem Kreise gelingen, sich weiter recht segensreich zu entwickeln, und knüpfe daran die Bitte, mir ein freundliches Andenken zu erhalten, wie ich es dem Kreise allezeit bewahren werde."

---

* **Umschau in der Provinz. Bunzlau.** Der Director des hiesigen Gymnasiums, Herr Dr. Bouterwek, erläßt nunmehr folgende Bekanntmachung: „Mit dem voraussichtlich am 1. April d. J. erfolgenden Uebergange des hiesigen städtischen Gymnasiums auf den Staat beträgt das für jeden Schüler des Gymnasiums und der Vorschule desselben zu entrichtende Schulgeld jährlich 100 M., und wird in vierteljährlichen Raten à 25 M. pränumerando erhoben werden. — □ **Königszelt.** In hiesiger Gegend sind bereits die ersten Staare gesehen worden, ein Zeichen dafür, daß uns ein zeitiges Frühjahr winkt. — **Leobschütz.** Die Zahl der Bewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle ist in den letzten Tagen auf 25 gestiegen. — ⊙ **Neisse.** Am 30. Januar feierte der königl. Superintendent Schumann hierselbst sein 25jähriges Dienstjubiläum, Herr S. war jedoch an diesem Tage hierselbst nicht anwesend, weshalb alle beabsichtigten Ovationen unterblieben. — Der altkatholische Pfarrer Tschirmer hielt am Sonntag seinen Abschiedsgottesdienst in hiesiger Kreuzkirche. Derselbe begiebt sich in den nächsten Tagen nach Düsseldorf, um dort seine neue Stellung anzutreten. — Im Laufe voriger Woche trieb sich auf den Feldern der etwa eine halbe Meile von hier entfernten Ortschaft Heidersdorf ein herrenloser, bösartiger Stier umher, bis derselbe am 27. v. M., Nachts, von dem hiesigen Fußgendarm Pitzer mittelst einer Ladung aus seinem Dienstcarabiner erschossen wurde. Der Besitzer des Thieres ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — **Saabor.** Dem „Nied. Tgbl." wird unterm 2. d. M. von hier Folgendes geschrieben: Heute fand hierselbst eine außergewöhnliche Feier statt. Die Schiffer Gillert'schen Eheleute aus Hammer erschienen Nachmittag 2 Uhr in hiesiger Kirche, um den kirchlichen Segen zu ihrer goldenen Hochzeit zu empfangen. Mit dem Jubelpaar nahmen gleichzeitig zwei Söhne desselben mit ihren Bräuten vor dem Altar Platz, um in den Stand der Ehe zu treten. — **Sagan.** Dem im December v. J. gestorbenen ältesten Bürger unserer Stadt und letzten hiesigen Veteranen aus den Freiheitskriegen, Karl Siegemund, der das seltene Alter von 93 Jahren erreicht hatte, ist in diesen Tagen, so berichtet der „N. Anz.", der nächstälteste Mitbürger, der fast 89jährige Schuhmachermeister Adolf Schneider, im Tode nachgefolgt. Der Letztere erfreute sich bis zu seinem plötzlichen Ende einer eisernen Gesundheit. — § **Striegau.** Die Herren Rector Dr. Gemoll, Gymnasiallehrer Dr. Baumert, Gymnasiallehrer Dr. Bednarz, Pastor prim. Güntzel, Caplan Sauer und Kreisphysikus Dr. Commnick haben sich bereit erklärt, in der Aula des Progymnasiums zum Besten des Progymnasiums einen Cyclus von öffentlichen Vorträgen zu halten, an den sich eine declamatorisch-musikalische Aufführung seitens der Gymnasiasten anschließen soll. Den ersten dieser Vorträge hielt am vorigen Montage Rector Dr. Gemoll über „die eleusinischen Mysterien."

Nachrichten aus der Provinz Posen.

(P. Ztg.) **Posen,** 3. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte der Vorsitzende mit, daß der Stadtverordnete und stellvertretende Vorsitzende Fontane nach einem an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben wegen der Vorgänge in der letzten Sitzung sein Mandat niedergelegt habe. Der Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, Herrn Fontane für die Versammlung recht bald wieder zu gewinnen. Im Anschluß an die schriftliche Erklärung des Herrn Fontane bezüglich der Niederlegung seines Mandats gab Stadtv. Dr. Landsberger die ausdrückliche Erklärung ab, daß auch er und seine Gesinnungsgenossen reiflich erwogen hätten, ob sie nach den Vorgängen in der letzten Sitzung der Versammlung noch ferner angehören könnten. Sie würden diese Frage unbedingt verneint und die Mandate sofort niedergelegt haben, wenn nicht durch die formellen Mängel der letzten Listenauslegung die städtischen Steuerzahler jeder Möglichkeit beraubt wären, zur Zeit ihre Vertretung zu ergänzen und Neuwahlen vorzunehmen. — In Folge eines Antrages erklärte der Vorsitzende, daß er diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen werde.

Mit zwei Beilagen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 4. Februar.

Der Vorsitzende, Stadtverordneter Beyersdorf, eröffnet die heutige Sitzung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen, denen er die fernere Mittheilung hinzufügte, daß ein Schriftstück bei der Versammlung eingegangen sei, das sich über gewisse Vorkommnisse am Johannis-Gymnasium beschwert. Auf seinen Vorschlag wird die Beschwerde dem Magistrat zu weiterer Veranlassung überwiesen.

Demnächst gelangen zunächst die Anträge des Magistrats, betreffend eine Neuregulirung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Bürgerschulen zur Verhandlung. Stadtv. Dr. Fiedler empfiehlt Namens des Schulausschusses, den diesbezüglichen Anträgen des Magistrats (s. Nr. 61 d. Ztg.) zuzustimmen, indem er zugiebt, daß in der That gewisse Mißstände vorhanden sind, welche der Abhilfe bedürfen. Ein Theil der in einer Petition der seminaristisch gebildeten Lehrer an den höheren Bürgerschulen müsse als richtig anerkannt werden, doch könne dem Wunsche der Petenten, für sie eine Gehaltsscala auf Grund von Alterszulagen einzuführen, nicht nachgegeben werden, da man ein solches Princip nicht für eine einzelne Klasse von Lehrern durchführen könne. Bezüglich einer höheren Normirung des Durchschnittsgehaltes der wissenschaftlich gebildeten Lehrer dieser Anstalten empfehle sich, abzuwarten bis der Staat in dieser Richtung für die Lehrer der staatlichen Anstalten etwas thue.

Die Vorlage des Magistrats wird ohne Discussion angenommen.

Weiter referirt Stadtverordneter Dr. Fiedler über den Antrag des Magistrats, das

Durchschnittsgehalt der Elementarlehrer an den städtischen Elementarschulen auf 1875 und das Maximalgehalt auf 2550 Mark zu erhöhen. Auch bezüglich dieses Antrages empfiehlt der Referent Namens des Schulausschusses, der Magistratsvorlage zuzustimmen, indem er voraussetzen zu können glaubt, daß jedes einzelne Mitglied wohl durch die Denkschrift des Stadtschulrathes und durch einen die Verhältnisse vollständig klarlegenden Artikel der „Breslauer Morgenzeitung" genügend orientirt sei. Es sei nicht zu leugnen, daß ein Theil der Lehrer an den Volksschulen dadurch geschädigt worden sei, daß bis jetzt ein bestimmtes, festes Ziel nicht obgewaltet habe. Es sei allerdings nicht zu verkennen, daß einzelne Lehrer durch die jetzige Scala geschädigt würden, aber eine Aenderung durchzuführen, ohne nach der einen oder der anderen Richtung eine gewisse Härte auszuüben, sei eben unmöglich. Durch den vorliegenden Antrag würden, wenn derselbe angenommen werde, 60 pCt. aller Lehrer um 150—300 M. verbessert. Die Versammlung möge das Princip annehmen, damit es möglich sei, auf demselben weiter zu bauen und den Lehrern eine gewisse Sicherheit zu gewähren.

Die Versammlung tritt dem Antrage des Magistrats ohne Discussion bei.

Endlich hat dem Schulausschusse noch der Antrag des Magistrats, betreffend die

Gewährung einer Remuneration an die mit der Wahrnehmung der Bibliothekar-Geschäfte an den städtischen höheren Schulen betrauten Lehrer, zur Vorberathung vorgelegen. Der Referent des Ausschusses, Stadtv. Hainauer, erklärt seine bei der früheren Berathung geäußerten Bedenken durch die Aufklärungen des Herrn Schulraths im Ausschusse für beseitigt. Die Führung der Bibliotheksgeschäfte liege nämlich einzig und allein dem Director ob, welchem durch andere Geschäfte es unmöglich sei, diese Functionen auszuüben und der sie daher einem Lehrer übertragen müsse. Man hätte nun den Ausweg finden können, den betr. Lehrer in seinen Unterrichtsstunden zu erleichtern, davon sei man aber aus pädagogischen und finanziellen Gründen zurückgekommen. Die Remuneration, wenn überhaupt eine gegeben werden müsse, sei sehr gering und er ersuche im Namen des Ausschusses dem Magistratsantrag zuzustimmen.

Stadtv. Morgenstern ist durch die angeführten Gründe nicht überzeugt. Die Lehrer übernähmen, wie er wohl wisse, die Functionen mit Lust und Liebe, weil die Beschäftigung ihrer Neigung entspreche, und es habe sich noch keiner über Ueberbürdung beklagt. Es sei auch nicht richtig, wie Referent angeführt, daß durch Vertretung des betreffenden Lehrers in den Stunden Ausgaben entstünden. Aus den vorliegenden Programmen ergebe sich, daß die wenigsten Lehrer mit der vollen Stundenzahl, die vorgeschrieben sei, beschäftigt würden. Wenn man also die Stunden, die man dem Bibliothekar abnehme, einem anderen Lehrer gäbe, könnten keine Ausgaben entstehen. Wenn ferner das vom Magistrat in Betreff der Ministerial-Verfügung Angeführte richtig wäre, würde er glauben, daß die Bibliotheken über das ihnen gesteckte Ziel hinausgingen, und man würde sich ferner wohl fragen müssen, ob man nicht die sonst dafür bewilligten Mittel beschränken solle. Auch könne die Circulation der Zeitschriften und die Ordnung der eingehenden Programme von den eigentlichen Bibliotheksgeschäften getrennt werden. Der Staat gebe auch nicht allgemein Entschädigungen, und man könne demselben nicht die Initiative dazu überlassen. Er bitte deshalb, den Antrag zur abzulehnen.

Stadtv. Dr. Elsner macht darauf aufmerksam, daß es sich vor Allem um die Verantwortlichkeit handle, die der betreffende Lehrer zu übernehmen habe, und diese ohne Entschädigung zu übernehmen, werde sich ein gewissenhafter Lehrer schwer entschließen.

Stadtv. Hainauer bemerkt dem Stadtv. Morgenstern gegenüber, daß die Arbeit doch keine so unbedeutende sei, namentlich erfordere die Katalogisirung der jährlich eingehenden Programme viel Zeit. Die beantragte Entschädigung sei gering und betrage nur die Hälfte dessen, was der Staat beantrage.

Stadtv. Kärger meint, die Frage hänge ja mit der anderen, schon zum Oefteren ventilirten Frage zusammen, ob es sich nicht empfehle, die zu gewährenden Mittel für die Bibliothek zu beschränken. Es sei gesagt worden, dieselben enthalten das „Handwerkszeug" der Lehrer. Wenn aber, wie gesagt worden, die Bibliothek des Elisabetans allein ca. 12000 Bände umfasse, so müsse er doch sagen, daß sich dieselbe sehr wenig als ein solches Handwerkszeug eigne.

Stadtschulrath Dr. Pfundtner: Bis jetzt haben sich allerdings die Lehrer bereit gefunden, dieses Amt als Ehrenamt zu verwalten. Magistrat könne sich aber nicht auf die Lust und Liebe allein verlassen, wo es sich um städtisches werthvolles Eigenthum handle, da müsse man einer verantwortlichen Persönlichkeit sich gegenüber befinden. Für den Director sei es aber eine heikle Sache, dem nichtbesoldeten Bibliothekaren gegenüber seinen Willen zur Geltung zu bringen. Herrn Morgenstern gegenüber müsse er bemerken, daß der Staat allen Bibliothekaren Entschädigungen gewähre, dasselbe thun auch fast alle anderen Communen.

Stadtv. Dr. Pannes: Gerade ein bekanntes Vorkommniß bei dem Gymnasium zu St. Elisabet habe den Minister veranlaßt, die Verfügung zu treffen, daß der Director nur ausnahmsweise kurze Zeit mit den Bibliotheksgeschäften sich befassen solle, dieselben dagegen von einem verantwortlichen Lehrer verwaltet werden müßten. Wenn man also den Lehrer verantwortlich machen wolle, könne man nicht verlangen, daß er das als Ehrenamt übernehme. Er empfehle den Magistratsantrag zur Annahme.

Stadtv. Morgenstern weiß nicht wohin es führen solle, wenn man jetzt alle Ehrenämter, deren es so viele gäbe, besolden wolle. Wenn man auch keinen Lehrer zwingen könne, das Amt zu übernehmen, so könne man doch abwarten, ob der Fall einträte, daß sich keiner findet. Verantwortlich sei der Bibliothekar auch ohne Gehalt, wie Jeder für das verantwortlich sei, was er thut. Die Mehrausgabe würde auch später wachsen, da man die beiden Mädchenmittelschulen auch berücksichtigen müsse. Zum Schluß bitte er, daß ferner in dem Schulprogramme verzeichnet würde, wie die für die Bibliotheken bewilligten Summen verwendet worden seien.

Stadtv. Haber II. spricht für den Magistratsantrag: dem Lehrer werde durch die Verwaltung der Bibliothek eine Arbeit gestellt, die nicht zu seinen speciellen Aufgaben gehört. Wolle man dies als ein Ehrenamt betrachten, so könne man dahin kommen, daß, weil der Lehrer Lust und Liebe zu seinem Berufe habe, man dies auch als ein Ehrenamt auffasse. Er könne auch bestätigen, daß bei den königlichen Gymnasien die betr. Lehrer entschädigt würden. Er halte die beantragte Entschädigung für zu niedrig, wolle aber einen Antrag auf Erhöhung, wie er eigentlich beabsichtigt, nicht einbringen.

Nach einem Schlußwort des Referenten, in welchem sich derselbe gegen einige Ausführungen des Stadtv. Morgenstern wendet, wird der Magistratsantrag angenommen.

Es liegen der Versammlung wiederum mehrere Anträge des Magistrats auf

Beschaffung von Schullocalitäten vor. Zunächst fehlen für die in den Schulhäusern Neudorfstraße 45 und Lohestraße 22 untergebrachten Schulen schon jetzt 10 Klassenzimmer, zu denen durch Klassentheilung Ostern noch 4 hinzutreten. Diesem Nothstande soll durch Miethung des 1., 2. und 3. Stockes des Hauses Neudorfstraße 44 abgeholfen werden, wo in jedem Stockwerke durch Entfernung von Scheidewänden 2c. vier helle, zu Schulzwecken gut geeignete Klassenlocale hergestellt werden können. Der Referent, Stadtv. Hiemer, empfiehlt, den Magistrats-Antrag dem Ausschusse V zu überweisen, da es nunmehr doch nicht mehr möglich sein werde, die betreffenden Locale mit Beginn des Schuljahres in Gebrauch zu nehmen. Auf eine Anfrage des Stadtv. Dr. Elsner erwidert Syndikus Götz, nachdem er nachgewiesen, daß Magistrat die Vorlage nicht eher einbringen konnte, Magistrat werde auf die Räumlichkeiten reflectiren, auch wenn er sie erst später überwiesen erhalten könne. Er brauche dieselben dringend. Vielleicht werde es doch früher möglich sein, sie zu erhalten, und deshalb bitte er um sofortige Erledigung der Angelegenheit.

Im gleichen Sinne spricht sich Stadtschulrath Dr. Pfundtner aus. Nach weiterer Discussion, an der sich die Stadtv. Hauske und Kärger und Syndicus Götz betheiligen, wird der Antrag des Magistrats genehmigt, die Ueberweisung an den Ausschuß dagegen abgelehnt.

Ferner sollen für die evangelische Elementarschule Nr. 38 von Ostern ab 4 Klassenzimmer beschafft werden, da zu diesem Termine den von der Versammlung bereits genehmigten Vorschlägen zur Erweiterung der Elementarschulen entsprechend drei Klassen zu dieser Schule hinzutreten und außerdem noch die Mädchenklasse 1b der gemischten Schule Nr. 19 mit ihr verbunden wird. Diese fehlenden Klassenzimmer sollen durch Miethung des Seitengebäudes in dem Grundstücke Neue Tauentzienstraße 72 gewonnen werden, woselbst schon früher Klassen der kath. Elementarschule VIII eingemiethet waren. Auch dieser Antrag wird nach einem kurzen Referate des Stadtv. Oesmann genehmigt.

Endlich besteht in den in dem Schulhause, Lehmgrubenstraße Nr. 59, untergebrachten Elementarschulen Nr. 40 und XXVII in je 2 Klassen Halbtagsunterricht, dem Mangel an Klassenlocalen kann dadurch abgeholfen werden, daß die im ersten Stock des alten Schulhauses befindliche Amtswohnung des Rectors zu zwei Klassenzimmern umgebaut wird. Stadtv. Struwe empfiehlt die Annahme des Magistrats, fügt jedoch hinzu, daß Maßregeln getroffen werden müssen, um den Schwamm, der das Haus theilweise ergriffen, zu beseitigen.

Stadtv. Dr. Elsner macht darauf aufmerksam, daß die weitere Benutzung des alten Gebäudes zu Schulzwecken nur noch eine provisorische sei und über kurz oder lang doch ein Neubau in jener Gegend werde erfolgen müssen.

Der Antrag des Magistrats wird genehmigt.

Wahlen. Es werden theils neu-, theils wiedergewählt der Kaufmann F. J. Jeron zum Vorsteher für den 67. Stadtbezirk, der Stadtv. Director Dr. Fiedler zum Mitgliede des Arbeitshaus-Vorstandes, der Restaurateur Reimelt zum Vorsteher und der Kaufmann Walke zum Vorsteher-Stellvertreter für den 59. Stadtbezirk, der Stadtv. Epstein zum Mitgliede der städtischen Finanz-Deputation, der Fabrikbesitzer Völker zum Mitgliede der städtischen Grundeigenthums-Deputation, die Stadtv. Dr. Grätzer und Schäfer zu Vorstehern der Commerzienrath Ernst Heimann'schen Stiftung, der Stadtv. Urban und der Lieutenant a. D. Nagel zu Mitgliedern der Canalisations-Commission, der Kaufmann Schröper zum Schiedsmann des Rosenbezirks II. Abth., der Apotheker Fritsch zum Curator des Gymnasiums zu St. Elisabet, der Kaufmann R. Dzialas zum Vorsteher der ev. Elementarschule Nr. 28, der Kaufmann und Stadtv. Eckhardt zum Revisor und der Stadtv. und Seifenfabrikant Kalinke zum Revisor-Stellvertreter der Stadt-Hauptkasse, der Kaufmann Oskar Hübner zum Vorsteher des Hospitals zu St. Hieronymus, der Stadtv. Grützner zum Mitgliede des Etatsausschusses und der Apotheker Adamczik zum Schiedsmann im Nicolaibezirk.

Städtische Rieselgüter. Mit der Bepflanzung des Ransern-Weidenhofer und des Ransern-Leiper Communicationsweges, soweit ersterer zur Berieselung aptirtes Ransener Dominialterrain berührt und letzterer innerhalb des der Stadtgemeinde gehörigen Gutsantheiles Leipe liegt, mit Pflaumen- resp. Sauerkirschbäume, erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Stadtv. Sturm einverstanden.

Roß- und Viehmarkt. In der Sitzung vom 28. December pr. überwies die Versammlung einen Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1716 M. aus den laufenden Einnahmen des Marktfonds zur Herstellung von Barrièren aus Granitsäulen mit beweglichen Holmen auf dem Roß- und Viehmarkte dem Ausschuß V. Dieser empfiehlt die Genehmigung des Magistrats-Antrages mit der Bedingung, daß statt der hölzernen Holme schmiedeeiserne Röhren zu verwenden sind. Die Versammlung tritt dem Antrage des Ausschusses, den Stadtv. Jitschin kurz motivirt, bei.

Wie wir bereits in Nr. 61 d. Ztg. mitgetheilt haben, wünscht Magistrat einige Abänderungen in dem vereinbarten

Regulativ über die Mitwirkung der Stadtverordneten-Versammlung bei Abschluß von Verträgen. Die bezügliche Vorlage des Magistrats wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Haber II, den Ausschüssen II und V überwiesen.

Terrain-Austausch. Magistrat beantragt, daß eine Parzelle von 25 Quadratmeter Flächeninhalt von dem Grundstück Schießwerderstraße Nr. 65 gegen eine städtische Straßenparzelle von 3 Quadratmeter eingetauscht und für die überschießenden 22 Quadratmeter Terrain eine Entschädigung von 40 M. pro Quadratmeter aus dem Substanzgelderfonds gewährt werde.

Stadtv. Hauske empfiehlt als Referent die Ueberweisung an die Ausschüsse IV. und V., was jedoch nach einigen Ausführungen der Stadtverordneten Urban, Geier und Kärger abgelehnt wird. Die Magistrats-Vorlage wird genehmigt.

Etatsverstärkung. Magistrat beantragt, daß der Titel III, Pos. 1, der Verwaltung der Canalbauwerke, welcher die Mittel zur baulichen Unterhaltung der Canäle, Einsteigebrunnen, Gullies, Rinnsteinbrücken, Sandfänge und öffentlichen Drainageleitungen, sowie für das Schlämmen der Canäle darbietet, um 5000 M. verstärkt werde. Die Versammlung genehmigt dies.

Ferner soll der Titel VII derselben Verwaltung (zur Beschaffung und Unterhaltung der Utensilien) um 400 M. verstärkt werden. Auch dies wird ohne Discussion genehmigt.

Endlich sollen auch, wie wir bereits mitgetheilt haben, die für Zwecke der Volkszählung im Etat des statistischen Amtes ausgeworfenen 4000 M., welche sich als unzulänglich erwiesen, um 1000 M. verstärkt werden. Sadtv. Morgenstern empfiehlt die Bewilligung dieser 1000 M., macht dabei aber darauf aufmerksam, daß die Kosten für die Volkszählung im Laufe der Jahre erheblich gewachsen sind. Sonst habe Magistrat dies mit dem Steigen der Bevölkerung motivirt, diesmal habe er erklärt, daß in der Hauptsache diese Mehrforderung auf die ungenügende Ausführung der Zählung seitens vieler Zähler, welche die übernommene Aufgabe nicht mit der erforderlichen Genauigkeit erfüllt haben, zurückzuführen sei Es wäre wünschenswerth, hierüber doch Genaueres zu erfahren. Schließlich regt Redner noch die Frage an, ob die Stadt überhaupt verpflichtet sei, die Kosten für die Volkszählung zu tragen.

Stadtv. Hainauer glaubt die Ursache der ungenaueren Zählung durch die Zähler darin zu finden, daß gar zu viele detaillirte Fragen zu beantworten seien. Zur Tragung der Kosten sei die Stadt verpflichtet. Im Uebrigen werde es sich empfehlen, bei der Etatsberathung auf die Fragen, die Stadtv. Morgenstern berührt, näher einzugehen.

Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Ergänzung resp. Abänderung des Communal-Einkommensteuer-Regulativs. In der Sitzung vom 28. Decbr. pr. war auf Antrag des Stadtv. Friedländer ein Antrag des Magistrats auf Ergänzung resp. Abänderung einiger Bestimmungen des gen. Regulativs, die durch das Communalsteuer-Gesetz vom 27. Juli 1885 nothwendig geworden sind, dem Ausschusse I überwiesen worden. Dieser empfiehlt die Annahme des Magistrats-Antrages.

Stadtv. Milch befürwortet die Annahme des Magistrats-Antrages, die ohne Discussion erfolgt.

Im Anschluß daran richtet Stadtv. Kaiser an den Magistrat die Anfrage, ob man nicht den Breslauer Consumverein auf Grund des Communalsteuernothgesetzes zur Communalsteuer heranziehen könne.

Kämmerer v. Ysselstein erklärt, daß die Besteuerung nicht zulässig sei, weil die gesetzliche Unterlage fehle; das Gesetz spreche nur von eingetragenen Genossenschaften.

Stadtv. Kaiser regt darauf eine Besteuerung des Consum- und Sparvereins, der die Seele des Ganzen sei, an.

Hiermit wird die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. Februar. Vor leeren Bänken wurde heute über den Militär- und Beamten-Unfall-Versicherungsentwurf in zweiter Lesung verhandelt und, bis auf unerhebliche Abänderungen, der Entwurf nach den Commissionsbeschlüssen erledigt. Die Debatte nahm einen ruhigen, glatten Verlauf und bestand im Großen und Ganzen nur aus harmlosen Zwiegesprächen zwischen dem Staatssecretär von Bötticher und einzelnen Rednern der Linken, welche die in der Commission abgelehnten Anträge, so betreffend den Ausschluß von Personen des Soldatenstandes, und die Bestimmung, welche die Staats- und Communalbeamten von der Reichsversicherung ausschließt, wenn für sie oder ihre Hinterbliebenen durch Landesgesetzgebung oder statutarische Festsetzung bereits Fürsorge getroffen ist, auch im Plenum wieder eingebracht hatten. Die bei diesen Punkten, wie bei der Uebernahme der Heilkosten der ersten dreizehn Wochen durch Krankenkassen geltend gemachten Bedenken gegen den Entwurf fanden taube Ohren, die getroffenen Abänderungen sind meist nur redactioneller Art. Für morgen sind auf die Tagesordnung gesetzt die Vorlagen über die Reichsgarantie für die egyptische Anleihe über die Abänderung des § 137 der Gerichtsverfassung und Wahlprüfungen.

39. Sitzung vom 4. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher und Commissarien.

Dem Hause liegt der Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes in Folge von Betriebsunfällen, zur zweiten Berathung vor. (Referent Abgeordneter Gebhard.)

§ 1 der Vorlage bestimmt, daß Reichsbeamte und Personen des Soldatenstandes, die durch einen Betriebsunfall dauernd dienstunfähig geworden sind, zwei Drittel ihres Gehalts als Pension erhalten sollen, soweit sie nicht nach anderweiter reichsgesetzlicher Vorschrift einen höheren Anspruch geltend machen können. Die Commission fügt dem hinzu, daß Beamte u. s. w., welche nicht dauernd dienstunfähig geworden sind, aber trotzdem aus dem Dienste entlassen werden, bei gänzlicher Erwerbsunfähigkeit zwei Drittel ihres Gehalts, bei theilweiser eine nach dem Maße derselben zu bemessende Pension erhalten sollen.

Die Abgg. Struckmann und Buhl (nationalliberal) wollen auch Ersatz der Kosten des Heilverfahrens gewährt wissen.

Abg. Barth und Gen. (deutschfr.) beantragen, den Reichsbeamten bei Unfällen die Kosten des Heilverfahrens und den Verlust am Diensteinkommen zu ersetzen, sowie ihnen eine Pension zu gewähren, welche bei völliger Erwerbsunfähigkeit gleich dem ganzen Diensteinkommen, bei theilweiser der Hälfte bis zwei Drittel desselben sein soll. Die Personen des Soldatenstandes sollen nach diesem Antrage in der gegenwärtigen Vorlage noch nicht berücksichtigt werden.

Abg. Struckmann: Die Vorlage hält daran fest, den Beamten die Entschädigung bei Unfällen in Form einer Pension zu gewähren. Die Commission geht weiter, sie will auch den Beamten die Bezüge im Sinne des großen Unfallversicherungsgesetzes gewähren. Nur in einem Punkte, in dem sie diesem Princip nicht treu blieb, will mein Antrag ihre Vorschläge ergänzen. Es handelt sich um Gewährung der Kosten des Heilverfahrens. Warum sollen die Beamten hier schlechter gestellt sein als die unter die allgemeine Unfallversicherung fallenden Personen? Um so mehr empfiehlt sich die Annahme meines Antrages, als zahlreiche Beamten-Kategorien zur Zeit bereits einen Anspruch auf Ersatz der Heilkosten haben, dieses Anspruches aber durch die Commissionsvorlage verlustig gehen und jedenfalls sehr unzufrieden sein würden. Es liegt auch nicht der geringste Grund vor, die von mir befürwortete Gleichstellung der Beamten mit allen anderen reichsgesetzlich gegen Unfälle versicherten Personen abzulehnen.

Abg. Schrader (deutschfr.): Es ist uns in der Commission nur in ganz geringem Maße gelungen, in das uns sehr sympathische Gesetz die Erfüllung einer alten Forderung hineinzutragen, daß nämlich für die Beamten bei dienstlichen Unfällen ausreichend gesorgt werde. Auch durch den Antrag Struckmann wird das Gesetz nicht erheblich verbessert, daher wir den unserigen (Barth) eingebracht haben, für den zwar eine ziemlich lebhafte Stimmung im Hause vorhanden ist, aber bei der Abneigung der Regierungen an ihren Vorlagen selbst bei guten Gegengründen etwas ändern zu lassen, kaum eine Aussicht auf Zustimmung der Mehrheit vorhanden ist. Durch das Gesetz werden die Beamtenkassen, die bisher überhaupt keine Unfallansprüche hatten, besser gestellt, andere aber erheblich schlechter: nämlich die, welche dem Haftpflichtgesetz unterstellt sind (das sind namentlich die Eisenbahnbeamten) und die, welche bereits in das frühere Unfallversicherungsgesetz aufgenommen waren. Daß man jetzt einen Theil der letzteren wieder in das neue Gesetz hinübernimmt, beweist, wie wenig sicher man seines Vorgehens auf diesem Gebiete ist. Wir thun nichts Unrechtes, wenn wir nur für den Unfall und nicht für die Krankheit sorgen, für die Letztere vielleicht nur in dem Umfang des Militärpensionsgesetzes. Allerdings wünschen wir eine Beschränkung des Gesetzes. Unser Antrag schließt die Personen des Soldatenstandes aus, nicht als ob wir ihnen nicht dasselbe gewähren möchten, wie den Civilbeamten, sondern weil die Militärpersonen in das System dieses Gesetzes schlecht hineinpassen. Für sie ist bereits, wenn auch in sehr beschränktem Maß, aber nach einem ganz anderen System bei Unfällen durch das bestehende Militärpensionsgesetz gesorgt, und wir wünschen, daß in einer Novelle zu demselben die Unfallfürsorge nach dem System der Vorlage auch für die Militärpersonen eingeführt werde. Wir hielten es ferner für bedenklich, nur für Betriebsunfälle der Militärpersonen Fürsorge zu treffen, gerade in der Armee und der Marine zwischen Betrieben und dem eigentlichen Militärdienst einen Unterschied zu machen. Der Dienst ist nothwendig mit Unfällen verbunden, und es würde einen wunderlichen Eindruck machen, wenn ein in eine Militärfabrik versetzter Soldat oder Offizier besser behandelt würde, als wenn er im eigentlichen Dienst, im Kriege, verletzt wird. Wir wollen also allgemeine Fürsorge auch für die Militärpersonen auch bei Unfällen, im Dienst aber auf Grundlage des Militärpensionsgesetzes, wodurch die Gesetzgebung sich den Verhältnissen besser anpassen würde.

Director im Reichsamt des Innern, Bosse: Wir haben hier die Beamten hineingenommen, welche nicht mit festem Gehalt angestellt sind, weil die verbündeten Regierungen von vornherein die gesetzgeberische Behandlung dieser Materie nur bei einem schrittweisen Procediren für möglich gehalten haben. Sonst kämen wir zu gar nichts. Der Abg. Schrader verlangt auch eine Entschädigung für vorübergehende Dienstunfähigkeit. Es giebt in der That Fälle, in denen dies außerordentlich wünschenswerth wäre, dafür bestehen besondere Unterstützungsfonds. Vor allen Dingen ist doch hier zu beachten, daß der Beamte in solchen Fällen sein vollständiges Gehalt behält, und damit wesentlich anders steht, als der Arbeiter, dessen Bezüge wegfallen. Ich kann nur bitten, innerhalb der vom Unfallversicherungs- und Pensionsgesetz gezogenen Grenzen zu bleiben, nur dann läßt sich etwas Gedeihliches zu Stande bringen.

Abg. v. Maltzahn (cons.) ist der Ansicht, daß, wenn man das Gesetz zur Verabschiedung bringen wolle, man jetzt nicht mehr Detailfragen discutiren, sondern auf dem Boden der Vorlage bleiben solle. Deshalb würden er und seine politischen Freunde den Antrag Schrader ablehnen, dagegen den des Abg. Struckmann vorbehaltlich einiger in dritter Lesung zu bewirkenden Aenderungen anzunehmen.

Abg. Schrader: Die Antwort des Herrn Vertreters der verbündeten Regierungen schien die Sache so darzustellen, als gehörten die nicht mit festem Gehalt angestellten Beamten nicht unter die durch das zweite Unfallgesetz Betroffenen. Sie fallen aber thatsächlich heute noch darunter und sollen durch das vorliegende herausgenommen werden. Damals hat man also etwas anderes für zuläßig erachtet, als heute. Innerhalb eines Jahres erleben wir diesen Wechsel und beklagen diese Unsicherheit. Gründe sind mir nicht entgegengehalten worden. Es ist einmal die Meinung der verbündeten Regierungen, dieses Gesetz nicht wesentlich ändern zu lassen, und deshalb wird mein Vorschlag unberücksichtigt bleiben, auch wenn sich Viele meiner Auffassung zuneigen sollten.

Director im Reichsamt des Innern Bosse: Das ist ja ganz richtig, daß die nicht fest angestellten Beamten unter das zweite Unfallversicherungsgesetz fallen, der Grund für die Aenderung scheint mir aber doch leicht zu finden. Damals wollte man wenigstens für die nicht fest

angestellten Beamten eine gewisse Fürsorge treffen, jetzt, wo wir die Hoffnung haben, überhaupt für Beamte ein solches Gesetz zu bekommen, nehmen wir jene hier ab. Ich glaube, daß meine Antwort ganz gerechtfertigt ist, daß das schrittweise Procediren nothwendig und consequent zu einer Behandlung der Sache, wie geschehen, führen mußte.

§ 2 sichert den Hinterbliebenen der in Folge eines Betriebsunfalls verstorbenen Beamten ein Sterbegeld, eine Rente für die Wittwe, für jedes Kind, sowie für Ascendenten des Verstorbenen, wenn dieser ihr einziger Ernährer war. So weit den Hinterbliebenen nach reichsgesetzlicher Vorschrift ein höherer Betrag, als der in diesem Gesetz ausgeworfene zusteht, erhalten sie diesen höheren. Derselbe wird mit einer vom Abg. Struckmann, vorgeschlagenen Ergänzung angenommen, daß das Sterbegeld dem einmonatlichen Dienst- oder Pensionseinkommen entsprechen, mindestens aber 30 M. betragen muß, nachdem Seitens der verbündeten Regierungen die Erklärung abgegeben war, daß ihrerseits keine Bedenken dagegen erhoben würden.

§ 3 wird ohne Debatte genehmigt.

Nach § 4 soll der Bezug der Pension, bezw. sollen die sonstigen Bezüge mit dem Wegfall des Dinsteinkommens beginnen. Gehört der Verletzte einer Krankenkasse an, so soll bis zum Ablauf der 13. Woche die Pension um den Betrag des Krankengeldes gekürzt werden.

Abg. Frohme (Socialdemokrat) hält die letztere Bestimmung für ungerecht, da dem einer Krankenkasse angehörigen Beamten für Beiträge auch Bezüge zustehen müßten, man solle ihn also nicht um die ihm aus dem Unfallgesetz zustehende Pension schädigen oder kürzen.

Geh. Ober-Regierungsrath v. Wödtke begründet die Bestimmung mit dem Hinweis auf die in den früheren Unfallgesetzen aufgenommenen conformen Festsetzungen, und fügt hinzu, daß die Belastung der Krankenkassen dadurch nur eine ganz minimale werden könne, da die durch Unfälle herbeigeführte Inanspruchnahme der Krankenkassen nur ein Zwölftel aller übrigen Fälle ausmache.

Abg. Schrader (deutschfreisinnig) kann dem Abg. Frohme nur zustimmen. Von einer Uebersicht über die Belastung der Krankenkasse könne jetzt noch gar nicht gesprochen werden, dazu sei die Erfahrung, wie man den Einwendungen seiner Freunde ja seitens der Regierung auch gern entgegenhalte, noch viel zu kurz. Erst nach einigen Jahren, und wenn die Unfallversicherung im vollen Gange sei, könne ein Urtheil denkbar sein.

Geh. Postrath Sydow: Bei den Reichspost- und Telegraphenbeamten, welche hier ein Hauptcontingent liefern würden, stellt sich die Sache so, daß die älteren Beamten, welche einer Krankenkasse nicht angehören, auf 13 Wochen ihr Gehalt fortbeziehen würden, die jüngeren würden aus der Briebskrankenkasse ihre Bezüge haben. Streichen Sie nun die Bestimmung, daß die Krankenkassenbezüge beim Unfall in den ersten 13 Wochen zur Verrechnung kommen, so erhalten gerade die jüngeren Beamten zwei Drittel des Diensteinkommens aus der Betriebskrankenkasse und zwei Drittel auf Grund dieses Gesetzes, d. h. also ein Drittel mehr, als das volle Gehalt.

Nachdem noch die Abgg. Frohme und Schrader hervorgehoben, daß man doch nicht einen Fehler, der in den früheren Unfallgesetzen enthalten sei, hier wieder begehen müsse, was den Vertreter der verbündeten Regierungen zu der Entgegnung veranlaßt, daß hier von keinem Fehler die Rede sein könne, wird § 4 angenommen.

§ 5 besagt, daß ein Anspruch auf Pension, Sterbegeld und Renten dem Verletzten nicht zustehen soll, der den Unfall vorsätzlich oder durch ein Verschulden herbeigeführt hat, wegen dessen auf Dienstentlassung oder auf Verlust des Titels und Pensionsanspruches erkannt worden ist.

Abg. Eysoldt legt Werth darauf, zu constatiren, daß hiernach die Unfallentschädigung gezahlt werden müsse, wenn die Dienstentlassung nicht lediglich wegen der den Unfall herbeiführenden Fahrlässigkeit, sondern gleichzeitig aus anderen Gründen erfolgt ist.

§ 5 wird in der Commissionsfassung angenommen, desgleichen §§ 6 bis 9 ohne Debatte.

Nach § 10 gehen die dem verletzten oder dessen Hinterbliebenen auf Grund des Haftpflichtgesetzes gegen Eisenbahnunternehmer zustehenden Ansprüche auf die zur Unfallentschädigung resp. Pensions- und Rentenzahlung verpflichtete Betriebsverwaltung über. Weitergehende Ansprüche als auf diese Pensionen oder Renten stehen dem Verletzten und dessen Hinterbliebenen gegen das Reich und die Bundesstaaten nicht zu.

Auf eine Anfrage des Abg. Schrader erläutert Staatssecretär von Bötticher die letztere Bestimmung dahin, daß die Entschädigung dem Verletzten nur einmal und zwar eben nach Maßgabe der Vorschriften dieses Gesetzes gewährt werden soll. Wenn z. B. ein Postbeamter auf einer dem Reiche oder einem Bundesstaate gehörenden Bahn verunglückt und von der Postverwaltung nach Maßgabe dieses Gesetzes abgefunden worden ist, soll ihm kein weiterer Anspruch gegen die resp. Bahnverwaltung zustehen.

Abg. Schrader fürchtet, daß in Folge dieser Auslegung des § 11 eine Ungleichheit insofern eintreten werde, als hiernach Privatbahnen anders als Staats- oder Reichsbahnen behandelt würden; die Privatbahnen würden schließlich für den Reichsfiscus mitbezahlen. Redner behält sich die Stellung besonderer Amendements bis zur dritten Lesung vor.

§ 11 wird darauf mit einigen unwesentlichen, von Strackmann beantragten redactionellen Verbesserungen angenommen.

§ 12 setzt für die Staats- und Communalbeamten, für welche durch die Landesgesetzgebung oder durch Communalstatuten eine gleiche Fürsorge, wie in dem vorliegenden Gesetz für die Reichsbeamten getroffen wird, das Haftpflichtgesetz außer Kraft.

Abg. Barth: Der Antrag auf Streichung des § 12 soll unseren Standpunkt markiren. Durch das vorliegende Gesetz wird die Situation für die unter das Haftpflichtgesetz fallende Kategorie von Reichsbeamten verschlechtert. Unser Antrag soll verhüten, daß die Beamten der Einzelstaaten und Communen in die gleiche Lage gerathen. Auch in formaler Beziehung liegen schwere Bedenken gegen den Paragraphen 12 vor. Die Fassung, welche derselbe jetzt erhalten hat, ist noch unglücklicher, als die der ursprünglichen Regierungs-Vorlage. Es heißt jetzt, daß für die Beamten der Einzelstaaten und Communen „mindestens die in den Vorschriften der §§ 1 bis 5 des gegenwärtigen Gesetzes angeordnete Fürsorge“ getroffen werden müsse. Aber wer soll hierüber entscheiden? Dem Richter dürfte damit eine zu schwere Last aufgebürdet werden. Es müßte also weiter bestimmt werden, daß die landesgesetzlichen resp. communalstatutarischen Feststellungen dem Bundesrath und dem Reichstag zur Beschlußfassung darüber unterbreitet werden müßten, ob jene Feststellungen auch allen Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes entsprechen. So ohne Weiteres, wie das hier im § 12 geschieht, kann den Einzelstaaten oder Communen nicht die Anordnung dieser Fürsorge überlassen werden. Deshalb haben wir eine Streichung des Paragraphen vorgeschlagen.

Staatssecretär v. Bötticher: Der § 12 giebt den Einzelstaaten oder Communen nicht das Recht, ein Reichsgesetz außer Kraft zu setzen, sondern er bestimmt nur, daß, wenn Einzelstaaten und Communen für ihre Beamten eine Fürsorge nach den Grundsätzen des gegenwärtigen Gesetzes angeordnet, ipso jure folgen soll, daß diese Beamten Ansprüche nicht aus dem Haftpflichtgesetz, sondern aus jenen landesgesetzlichen respective communalstatutarischen Festsetzungen haben sollen. Die Entscheidung, ob dieselben ein Aequivalent bieten für die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes ist für den Richter keineswegs schwierig, derselbe hat nur die Höhe der Rente zu controliren, ein einfaches Subtractionsexempel vorzunehmen. Da voraussichtlich eine große Zahl von Einzelstaaten und Communen eine derartige Fürsorge anordnen werden, so wird es nicht angängig sein, den Bundesrath und den Reichstag mit dieser Angelegenheit zu befassen, weil die Dienstpragmatik der Einzelstaaten sich der Einwirkung der Reichsgesetzgebung entzieht. Der Paragraph ist nützlich, nothwendig und giebt zu keinem Bedenken Veranlassung.

Abg. Schrader: Die freisinnige Partei hat schon bei der Berathung des ersten Unfallversicherungsgesetzes darauf aufmerksam gemacht, daß das Reich und die Einzelstaaten nothwendig dazu kommen müßten, das Gesetz auszudehnen. Wenn dieser Paragraph nicht angenommen würde, so würde allerdings eine unbequeme Situation entstehen, aber daran sind nicht diejenigen schuld, die von vornherein auf die Nothwendigkeit, diese Materie zu regeln, hingewiesen haben, sondern diejenigen, welche sich dieser Aufgabe zuerst entzogen haben und sie jetzt theilweis erfüllen. Wenn ein Einzelstaat die Frage für seine Beamten regeln will, so biete es keine Schwierigkeiten, wenn er mit der Bitte an den Bundesrath herantritt, für die Beamten nunmehr das Haftpflichtgesetz außer Kraft zu setzen.

Abg. Eysoldt: Die Entscheidung darüber, ob ein Particulargesetz bezw. Communalstatuts dieselbe Fürsorge trifft, wie das jetzige Reichsgesetz, ist doch nicht so leicht, wie es von dem Regierungsvertreter hingestellt wird. Im Hilfskassengesetz ist die Bestimmung enthalten, daß den freien Hilfskassen die Bescheinigung ertheilt werden muß, daß ihre Leistungen den im Krankenversicherungsgesetz geforderten vollständig entsprechen. Diese Bescheinigung ist von einzelnen Landesbehörden ertheilt worden, andere Landesbehörden aber haben bestritten, daß die Kassen den gesetzlichen Anforderungen entsprechen, infolge dessen haben sich jetzt schon die Gerichte mit der Frage befassen müssen. Ebenso schwierig würde die Entscheidung in diesem Falle sein.

Staatssecretär von Bötticher: Dies kann ich keineswegs zugeben, wenn eine Commune z. B. eine Fürsorge für ihre Beamten trifft, und diese finden, daß sie dabei ihre Rechnung nicht finden, so können sie den Rechtsweg betreten. Eine Controle des Reichstags oder Bundesraths würde nur eine zwecklose Belastung der Gesetzgebung herbeiführen.

Abg. Struckmann: Die landesgesetzlichen und statutarischen Festsetzungen sollen nur dann gelten, wenn sie die grundlegenden Bestimmungen dieses Gesetzes im Wortlaut enthalten, deshalb sei § 12 nicht bedenklich.

Abg. Schrader hebt hervor, daß § 12 für die Landesbehörde kein Sporn sein werde, den Beamten die Unfallversicherung zu gewähren. Das Haftpflichtgesetz sei allerdings in seiner Ausführung ein schlechtes gewesen, weil namentlich die Eisenbahnbehörden sich vielfach auf Processe mit ihren Beamten eingelassen hätten. Wenn die Oberbehörden Sorge tragen, daß die Unterbehörden im Sinne der im Reich eingeschlagenen Socialreform verfahren, so würde man auch mit dem Haftpflichtgesetz auskommen können.

§ 12 wird nach dem Vorschlage der Commission angenommen.

Auch der Schlußparagraph, nach welchem das Gesetz mit dem Tage der Verkündigung in Kraft treten soll, wird genehmigt.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag, 1 Uhr; Bürgschaft des Reichs für die egyptische Staatsanleihe; Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes; Wahlprüfungen.

Landtag.

Berlin, 4. Febr. Noch leerer als im Reichstage war es im Abgeordnetenhause, nur daß hier die Stimmung im Allgemeinen etwas animirter war. Zur Berathung standen die Etats der indirecten Steuern und des Finanzministeriums. Während letzterer so gut wie gar keine Debatte veranlaßte, gab der erstere dem bekannten Vater der Petition der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft Gelegenheit, das Verwendungs-Bouquet des Herrn Finanzministers v. Scholz über die Erträge des Branntweinmonopols noch zu vergrößern; Herr v. Below will auch die Stempelsteuer abschaffen und das Vacuum durch das Monopol decken. Er sprach dabei das große Wort gelassen aus: „Das Monopol soll und muß kommen!“ Herr Rickert erwiderte prompt darauf: „Das Monopol darf und wird nicht kommen, dafür werden wir sorgen!“ Der größere Theil der Discussion betraf eine Auseinandersetzung über den Werth der Handelsbilanzen zwischen dem conservativen Grafen Kanitz und den Abgg. Rickert und Büchtemann, wobei der conservative Herr den Kürzeren zog. Sonnabend Etat.

Abgeordnetenhaus. 12. Sitzung vom 4. Februar.
11 Uhr.

Am Ministertische: Commissarien des Finanzministers.

Zunächst werden die Verhandlungen des Landes-Eisenbahnraths in 1885 auf den Antrag des Abg. von Miningerode an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern verwiesen, während die Berichte über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des preußischen Staates verwalteten Eisenbahnen, sowie über die Bauausführungen und Beschaffungen der Eisenbahnverwaltung an die Budgetcommission gehen. Bei Gelegenheit des letzterwähnten Berichts bitten die Abgg. Biesenbach und von der Acht um möglichste Beschleunigung der Bahnhofsbauten in Düsseldorf bezw. Köln, die auch seitens der Staatsregierung durch Ministerialdirector Schneider zugesagt wird.

Hierauf wird die Budgetberathung beim Etat der Einnahmen aus den indirecten Steuern fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (cons.) beklagt die vom kaiserlichen statistischen Amte für die Berechnung der Ein- und Ausfuhrwerthe beobachtete Methode, die ersteren weit niedriger, als die letzteren anzunehmen. Auf diese Weise ergebe sich ein falsches Resultat, und das Einfuhrmehr betrage in Wahrheit statt der angegebenen 55 mehrere Hundert Millionen Mark, wenn man nur allein die wichtigsten landwirthschaftlichen Producte, Wolle und Getreide, berücksichtige. Die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr ergebe sich hauptsächlich dadurch, daß der Handelsgewinn des deutschen Kaufmanns vom Werthe der eingeführten Waaren ab, dem der ausgeführten dagegen zugerechnet werde. Nackte Ein- und Ausfuhrzahlen ohne Werthberücksichtigung würden weit werthvoller sein. Damit das Mißverhältniß nicht noch gefährlichere Dimensionen annehme, muß die Productivität der Landwirthschaft noch weiter gehoben und in den Stand gesetzt werden, sich vom Auslande noch unabhängiger zu machen.

Abg. Rickert: Die Sache gehört ihrer Natur nach in den Reichstag, sollte indessen hier die Regierung sich bereit erklären, das kaiserlich statistische Amt in dieser Sache zu vertreten, so werde ich gern nachher darauf eingehen. Der Handelsbilanz sollte man doch nicht solchen Werth beilegen, daß man aus ihr allein auf einen Keim des Verderbens von Handel und Wandel schließt. Wir haben ihr immer nur einen minimalen Werth beigelegt, wollen Sie die Kaufkraft auf dem einheimischen Markte stärken, so müssen Sie dafür sorgen, daß der arbeitenden Bevölkerung den Abnehmern der Massenartikel nicht Lasten aufgebürdet werden, welche die Kaufkraft vermindern. Sie rufen immer nach Staatshilfe, denken Sie lieber daran, wie es Ihnen kürzlich einer Ihrer Gesinnungsgenossen gesagt hat, den landwirthschaftlichen Betrieb rationeller zu machen. (Oho! rechts.)

Geh. Ober-Finanzrath Pommer-Esche erklärt, nicht in der Lage zu sein, diese Sache hier zu vertreten.

Abg. Graf Kanitz erwidert, daß man neuerdings in England beginne, die Handelsunterbilanzen als bedrohliches Symptom anzusehen.

Abg Büchtemann weist dem Vorredner nach, daß die Ein- und Ausfuhrwerthe nothwendig wegen der verschiedenen Waarenqualitäten verschieden sein müssen. Wolle werde z. B. ungewaschen ausgeführt. Nach den Schlüssen der Handelsbilanz müsse Rußland wirthschaftlich besser stehen, als England. Wolle man den Werth einer Handelsbilanz beurtheilen, so müßte man wissen, wie viel Papiere und andere Werthe aus- und eingegangen sind. Die nächstliegende Frage nach dem Erfolg unserer neuen Wirthschaftspolitik habe sich der Vorredner gar nicht vorgelegt, sonst mußte er zu der Antwort kommen, daß sie sich nicht bewährt habe, dagegen lasse die Schlußfolgerung, daß der Landwirthschaft noch weiter geholfen werden müsse, jede Logik vermissen.

Abg. Graf Kanitz ist nicht der Ansicht, daß die Zollpolitik und namentlich der Getreidezoll an sich, sondern daß er, weil zu niedrig, wirkungslos sei.

Abg. Frhr. v. Minnigerode vertritt dieselbe Ansicht und weist den Rath des Abg. Rickert, die Landwirthschaft solle sich selbst helfen, zurück; dieselbe befinde sich der fremden Ueberfluthung gegenüber in Wahrheit in der Lage eines Ertrinkenden, und deshalb sei ein solcher Rath die reine Ironie. (Beifall rechts.)

Abg. Mithoff erklärt, daß die wissenschaftliche Nationalökonomie der Handelsbilanz nur eine relativ geringe Bedeutung beilege. Daß eine Unterbilanz an sich gar nichts Besorgnißerregendes habe, beweise England, daß seit einer langen Reihe von Jahren solche Handels-Unterbilanzen zeige, dessen Handel jedoch, wenn er auch augenblicklich aus anderen Gründen Stockungen erleide, darum keinerlei Besorgniß hervorzurufen geeignet sei.

Abg. Rickert: Es lag mir fern, in die Führerschaft des Herrn von Minnigerode einzugreifen, der noch gestern wie ein Heros auftrat und seine beiden Fractionsgenossen desavouirte, ebenso wenig wollte ich die rechte Seite belehren. Meine Rathschläge würden doch nur auf unfruchtbaren Boden fallen.

Abg. v. Below glaubt, daß die Nothlage des kleinen Grundbesitzers in England, speciell in Irland, gerade mit der in Folge der indischen Concurrenz gesunkenen Weizenpreise in Zusammenhang stehe.

Abg. v. Minnigerode bestreitet, seine Parteigenossen desavouirt zu haben. Er habe nur betont, dieselben hätten nur für ihre eigene Person gesprochen.

Bei dem Titel: Antheil Preußens an den Reichs-Stempelabgaben, fragt

Abg. Sattler die Regierung, ob auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen die von der Reichsfinanzverwaltung angenommenen Mehrerträge in Folge des neuen Börsensteuergesetzes auch im künftigen Jahre nicht erreicht würden.

Geh. Rath v. Pommer-Esche bemerkt, daß die bisherigen Anschläge mit der größten Vorsicht aufgestellt seien. Etwas Bestimmtes lasse sich über die voraussichtlichen Ergebnisse des nächsten Jahres noch nicht angeben.

Bei der Stempelsteuer wünscht der Abg. v. Below eine Beseitigung oder wenigstens Ermäßigung des Immobilienstempels im Interesse des kleinen Grundbesitzes. Ein Ersatz für den Einnahmeausfall würde sich in der Einführung der Doppelwährung finden lassen, jedenfalls auch in den Erträgen des Branntweinmonopols. Das dasselbe kommen werde, sei sicher. Die Protegés des Herrn Rickert möchten sich überlegen, ob sie nicht diese Steuerreform der Licenzsteuer vorziehen sollten.

Abg. Tannen wünscht ebenfalls eine Ermäßigung des Immobilienstempels. Dem kleinen Grundbesitz sei mit den bisherigen Erleichterungen wie Abschaffung des Chausseegeldes, wenig gedient; ebensowenig wie die Aufhebung des Zeitungsstempels dahin geführt habe, die Zeitungen billiger zu machen; die Differenz hätten einfach die Redacteure und Zeitungsverleger in die Tasche gesteckt. (Oho! links.)

Abg. Rickert betont, daß er mit seinen Freunden stets für diese gerechte Forderung der Landwirthschaft eingetreten sei. Die Landwirthe schienen aber selbst auf die Beseitigung des Immobilienstempels kein großes Gewicht gelegt zu haben. 1879 hätte ihm Herr v. Mirbach im Reichstage gesagt, diese Sache sei gegenüber dem Zolltarif viel zu untergeordnet. Was den Ersatz aus dem Monopol anbeträfe, so sage er, das Monopol werde nicht kommen und dürfe nicht kommen.

Der Etat der indirecten Steuern wird darauf genehmigt und ebenso der Etat des Finanzministeriums ohne erhebliche Debatte.

Schluß $1^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend, 11 Uhr; Etat des Ministeriums des Innern.

Berlin, 4. Febr. Ohne die sonst übliche vorherige Verweisung an die Ausschüsse hat der Bundesrath heute den preußischen Antrag auf Verlängerung des Socialistengesetzes angenommen. Die Vorlage kann also dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen, und wird dann die politische Situation beherrschen, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Ablehnung des Gesetzes die Auflösung des Reichstages zur Folge haben wird. Man glaubt sogar, daß Fürst Bismarck die Entscheidung absichtlich beschleunigen will, damit eine eventuelle Auflösung noch vor der Berathung des Branntwein-Monopols erfolgt. Nach der Stimmung im Centrum zu urtheilen, ist die Ablehnung des Socialisten-Gesetzes nicht unwahrscheinlich.

Berlin, 4. Febr. In der Petitionscommission führte eine Eingabe, welche eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten nach Maßgabe der Bevölkerung verlangte, zu einer interessanten Erörterung. Die Commission erachtete die Eingabe mit Rücksicht auf die jetzige Sachlage und vor der officiellen Feststellung der Ergebnisse der Volkszählung als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum. Bei diesem Anlasse erklärte Geh. Ober-Regierungsrath Nieberding, die Dimensionen des neuen Reichstagsgebäudes ständen bereits fest, es lasse sich davon bei der jetzigen Lage des Baues nichts mehr ändern. Der Sitzungssaal enthalte nur Plätze für 400 Personen, die Sitze seien allerdings mit Schreibtischen sehr bequem eingerichtet. Falls man sich entschlösse, die Schreibpulte an die Seitenwände zu rücken und den für die einzelnen Abgeordneten reservirten Raum zu beschränken, so würde allerdings noch Raum für 50 Mitglieder geschafft werden können. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Dimensionen des Sitzungssaales größer seien, als diejenigen des englischen Unterhauses mit 680 Mitgliedern und der französischen Deputirtenkammer mit 586 Mitgliedern. Die Möglichkeit sei also nicht ausgeschlossen, einer Vermehrung der Mitglieder des Reichstages Rechnung zu tragen.

Berlin, 4. Febr. Die Commission für die Zuckersteuer hat heute nach längerer Pause eine Sitzung abgehalten, ist aber über eine allgemeine Discussion nicht hinausgekommen.

Berlin, 4. Februar. Die Commission für den Antrag. betr. die Verzollung der Petroleum-Fässer, hat die erste Lesung beendet und mit allen gegen die vier conservativen Stimmen den Antrag Struckmann in folgender veränderter Fassung angenommen: Dem § 2 des Zulltarifgesetzes folgende Sätze hinzuzufügen: Die Umschließung, deren Gewicht bei der Verzollung der Waare in das der letzteren selbst mit einzurechnen ist, unterliegt, mag die Verzollung der Waare nach Brutto- oder nach Nettogewicht erfolgen, einer weiteren besonderen Verzollung nicht. Ist die Umschließung derart, daß sie als fabrik- oder handelsübliche Verpackung nicht anzuerkennen ist, und ist zugleich der auf ihr ruhende Zoll höher, als der auf der Waare selbst ruhende, so tritt, selbst wenn an sich eine Verzollung der Waare unter Zuzug des Gewichts der Umschließung vorgeschrieben ist, eine getrennte Verzollung der Waaren und der Umschließung nach Maßgabe des auf jeder derselben ruhenden Zollsatzes ein. Werden Flüssigkeiten in zum Transport derselben eigens eingerichteten Land- oder Wasserfahrzeugen ohne anderweitige Umschließung eingeführt, so ist Behufs der Verzollung dem unmitelbaren Gewicht der Waare selbst ein der gewöhnlichen Verpackungsart entsprechender, vom Bundesrath festzustellender Gewichtszuschlag hinzuzufügen.

Berlin, 4. Febr. Die „Norddeutsche“ macht jetzt wirklich den Versuch, aus Reden des Reichskanzlers aus dem Jahre 1872 nachzuweisen, daß er persönlich keinen kirchenpolitischen Kampf gewollt habe. Das officiöse Blatt scheint zu glauben, daß die Welt die späteren, speciell vom protestantischen Standpunkte aus gehaltenen Culturkampfreden vergessen habe.

Berlin, 4. Febr. Die „Germania“ schreibt an leitender Stelle: Die neulich im Abgeordnetenhause gefallenen, völlig unqualificirbaren Aeußerungen des Cultusministers von Goßler, welcher sich erlaubt hat, dem Director der ehemaligen katholischen Abtheilung im Cultusministerium, Herrn Geh. Rath Dr. Krätzig, das Verschwinden von amtlichen Acten zur Last zu legen und die Zurdispositionsstellung desselben als eine hiermit im Zusammenhang stehende Disciplinarmaßregel zu bezeichnen, haben, wie wir hören, Herrn Dr. Krätzig veranlaßt, Herrn v. Goßler Abschriften der beiden überaus wohlwollenden Schreiben mitzutheilen, mittelst welcher Herr Dr. K. seitens Sr. Majestät des Königs resp. des Cultusministers v. Mühler seiner ferneren Thätigkeit, der aus politischen Gründen ein Ziel gesetzt worden war, enthoben wurde. Herr v. Goßler ist auf Grund dieser Actenstücke aufgefordert worden, dem vor dem ganzen Lande schwer gekränkten Ehrenmann eine entsprechende Genugthuung durch eine Erklärung vor dem Abgeordnetenhause zu geben, und werden wir ja sehen, in welcher Weise der Minister sich dieser seiner Pflicht unterziehen wird. Was das Verschwinden der Acten selbst anlangt, so rathen wir Herrn v. Goßler, zunächst sich einmal in dem sogenannten geheimen Centralbureau seines eigenen Ministerium umzusehen, in welchem eine ganze Anzahl von Acten lagern, die ihrer Bestimmung nach in die Registratur der katholischen Abtheilung gehört hätten, dieser aber vorenthalten wurden, weil sie von dem Centralbureau des Ministers secretirt worden waren. Solche Acten hat Herr Dr. Krätzig bisweilen, wenn er sie zu einer Arbeit brauchte, von Herrn v. Mühler mit Auswahl erhalten, er mußte aber jede Zeile davon zurückliefern.

Berlin, 4. Febr. In der „Kölnischen Zeitung“ findet sich folgendes hochofficiöses Telegramm: Aus verschiedenen Anzeichen: Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Athen, daß man dort annimmt, es beständen zwischen den Großmächten tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Orientfrage, Veröffentlichung einer für officiös gehaltenen Notiz des „Temps“, wonach Frankreich sich an etwaigen Gewaltmaßregeln gegen Griechenland nicht betheiligen werde, deutlich hervortretende Sympathie für Griechenland in gewissen englischen Zeitungen, in denen man die Ansichten Gladstone's zu finden gewohnt ist — aus diesen und ähnlichen Anzeichen neigt man jetzt

hier der Meinung zu, das Athenische Cabinet werde sich den Wünschen der Mächte, wie sich dieselben durch den jüngsten gemeinsamen Schritt geäußert haben, nicht gefügig zeigen. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Griechenland nicht gewagt haben würde, einem in der That einigen Europa gegenüber eine solche Haltung anzunehmen, aber der Rücktritt des zuverlässigen Lord Salisbury und seine Ersetzung durch Gladstone mag in den Herzen der Griechen die Hoffnung erzeugt haben, daß sie unter den Mächten, die ihnen mit gewichtigem Ernste entgegengetreten sind, geheime Freunde haben, die ihnen in der Stunde der Gefahr zu Hilfe kommen würden und es mit ihren Drohungen nicht so ernst meinen, wie sich dies auf dem Papier ausnimmt. Es ist dies bedauerlich im Interesse einer baldigen Erledigung der griechischen Frage, denn so lange dieselbe nicht geschlossen ist, bleiben allerhand möglichen Verwickelungen Thüren und Thore offen. Es muß jedoch hinzugefügt werden, daß kriegerische Verwickelungen zwischen den Großmächten selbst allgemein für ausgeschlossen erachtet werden.

Berlin, 4. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 173. königl. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 150 000 M. auf Nr. 24 689; 3 Gewinne zu 15 000 M. auf Nr. 53 271, 68 038 und 73 773; 6 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 2966, 60 563, 66 359, 83 328, 86 060 und 90 360.

Wien, 4. Februar. Der Deutsche Club des Parlaments beschloß heute eine Resolution, worin dem Fürsten Bismarck für den erhebenden Ausdruck kraftvoller und nationaler Gesinnung in der Polenrede aufrichtiger Dank gezollt wird. Die Folge dieses Beschlusses ist der Bruch zwischen den beiden oppositionellen Fractionen, denn der doppelt so starke deutsch-österreichische Club faßte seinerseits heute Abend eine Resolution, welche die Kundgebung für den Fürsten Bismarck unvereinbar mit der Stellung einer parlamentarischen Fraction und die Vertheidigung der Interessen der Deutschen Oesterreichs für eine interne staatliche Angelegenheit erklärt. Hierdurch werden die bisherigen engen Beziehungen zwischen beiden Clubs gelöst. Austrittserklärungen aus dem deutschen Club sind daher wahrscheinlich.

Lublin, 4. Febr. Bei dem Tumult am Dominicanerkloster hierselbst wurden gegen 30 Civilpersonen schwer verwundet. Ueber 100 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Warschau, 4. Febr. Nachrichten aus Lublin zufolge haben dort anläßlich des Eindringens der Polizei in das Dominikanerkloster, um Verhaftungen vorzunehmen, Excesse der Bevölkerung stattgefunden, wobei zur Wiederherstellung der Ordnung Militär requirirt werden mußte.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Februar. Der Präsident der Nationalversammlung von 1848, von Unruh, ist gestorben.

Dresden, 4. Febr. Die Kammern bewilligten die beantragte laufende Unterstützung von 8000 Mark jährlich für die Arbeitercolonien und 5000 Mark zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts.

Wien, 4. Februar. Abgeordneter Smolka wurde mit 279 von 289 Stimmen zum Präsidenten, Richard Clam Martinitz mit 167 von 276 (105 leere Stimmzettel) zum ersten Vicepräsidenten und Chlumecky mit 257 von 273 (11 leere Stimmzettel) zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Wien, 4. Febr. Die „Polit. Corresp." meldet aus Bukarest: Es verlautet bestimmt, der bulgarische Delegirte sei instruirt, auch eine Kriegsentschädigung seitens Serbiens zu verlangen. Madjid Pascha wird diese Forderung Namens der Pforte erheben.

Paris, 4. Febr. Die Kammer setzte die Berathung der Interpellation Basly's über den Arbeiterstrike in Decazeville auf Donnerstag fest. Bei Berathung der Petition, welche den Verkauf der Krondiamanten verlangte, um aus dem Erlös eine Alterversorgungskasse für Arbeiter zu stiften, sprach Lanjuinais (Rechte) gegen die Petition. Er äußerte, er sehe voraus, daß sich Frankreich bald von der Republik befreit haben werde. Lanjuinais wurde deshalb zur Ordnung gerufen; die Linke verlangte jedoch unter großem Tumult seine temporäre Ausschließung. Der Präsident widerstand dem Antrage aber und trat für die Freiheit der Rednerbühne ein.

London, 4. Febr. Das Oberhaus vertagte sich bis Montag, das Unterhaus bis Sonnabend. Für das Unterhaus sind in den Wahlbezirken, wo durch die Ernennung der Minister Vacanzen entstanden sind, Neuwahlen angeordnet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 4 Februar.

• **Hessische Ludwigsbahn.** Aus Mainz, 2. d. M., wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: „Gutem Vernehmen nach sind der Hessischen Ludwigsbahn bei der Convertirung ihrer 5proc. Obligationen von 1875, 1876 und 1878 insofern Schwierigkeiten erwachsen, als die Regierung die seitens der Bahn von den Prioritäts-Inhabern geforderte Convertirungsprämie von 60 Pf. pro 100 M. Nominal-Capital beanstandet. Letztere soll zur Deckung der Kosten für das Convertirungsgeschaft, Herstellung der neuen Couponsbogen u. s. w. dienen, doch war hiervon in den Vorverhandlungen mit der Regierung nicht die Rede."

• **Amerikanische Baumwollernte im Jahre 1885.** Die widersprechenden Ansichten über den gegenwärtigen Stand des Baumwollmarktes haben die Firma H. u. B. Beer in New Orleans veranlasst, in den amerikanischen Productionsdistricten directe Informationen einzuholen, deren Resultate uns in einem von jener Firma zugegangenen Circulare vorliegen. Auf die an 650 Par eien gerichteten Anfragen sind 621 Rückäusserungen eingetroffen, aus welchen ersichtlich wird, dass am 1. Januar 1886 etwa 80 pCt. der Gesammternte bereits am Markte erschienen waren. Die Zufuhren in den Häfen werden mit 3 567 000 Ballen beziffert, die Vorräthe im Innern auf 800 000 Ballen und die unterwegs befindliche Baumwolle auf 533 000 Ballen veranschlagt. Unter Hinzurechnung des Consums der Südstaaten in der Höhe von 135 600 Ballen, sowie jener noch in Händen der Pflanzer ruhenden 20 pCt. der vorjährigen Production würde deren Gesammterträgniss sich demnach auf 6 290 000 Ballen stellen.

Ausweise.

Paris, 4. Februar. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Zunahme 3 000 000, Silber Zun. 2 900 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 57 400 000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 2 500 000, Noten-Umlauf Abn. 1 500 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 19 200 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 54 200 000 Frcs.

London, 4. Februar. [Bankausweis.] Totalreserve 13 379 000 Notenumlauf 24 413 000, Baarvorrath 22 042 000, Portefeuille 20 442 000, Guthaben der Privaten 25 454 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 029 000, Notenreserve 12 387 000 Pfd. Sterl.

Verloosungen.

* **Stadt Paris 500 Fr.-Loose von den Jahren 1855/60.** Ziehung am 1. Februar. Auszahlung am 1. Juli 1886. Hauptpreise: Nr. 101559 à 100 000 Fr. Nr. 2458 54125 88241 119352 à 10 000 Fr. Nr. 17310 17669 41417 43216 89113 100922 103286 108747 123714 128574 à 1000 Fr.

* **Türkische 400 Fr.-Loose vom Jahre 1870.** Ziehung am 1sten Februar 1886. Hauptpreise: Nr. 2-9748 à 300 000 Fr. Nr. 902395 à 25 000 Fr. Nr. 90846 1660443 à 10 000 Fr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Febr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Der Erscheinungstag der $3\frac{1}{2}$proc. Schwedischen Staatsanleihe (Interimsscheine) ist durch Beschluss des Börsen-Commissariats auf Dinstag, den 9. Febr. c., festgesetzt worden. — Die Abendblätter veröffentlichen den Prospect für die zur Ausgabe gelangenden 12 Millionen Kronen neuer Actien der Dänischen Landmannsbank. Von denselben behält das Institut 400 000 Kronen zur Lieferung gegen die noch ausstehende Gründerrente zurück, verbleibende 11 600 000 Kronen gelangen vom 9. bis 13. d. Mts. hier bei S. Bleichröder und F. W. Krause & Co., Bankgeschäft, zum Course von 112 pCt. zur Subscription, wobei den Besitzern der alten Actien ein Vorzugsrecht in der Weise eingeräumt ist, dass dieselben gegen je 2000 Kronen alter 1200 Kronen neuer Actien eintauschen können. — Die „Börsen-Zeitung" verzeichnet ein Gerücht, wonach die preussische Regierung die Gonversion der 4procentigen Pfandbriefe der Westpreussischen Landschaft in $3\frac{1}{2}$procentige nicht genehmigt habe. — Die Wechslerbank in Hamburg vertheilt pro 1885 $5\frac{3}{4}$ pCt. Dividende. — Die gestern gemeldeten Gerüchte, dass die Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof den Ankauf des Continental-Hotels beabsichtige, werden als unrichtig bezeichnet. — Wie der „Börsen-Courier" berichtet, hat in diesen Tagen die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft die nöthigen Grundstücke in der Stadt Dessau erworben, um eine Centralstation für elektrische Beleuchtung zu errichten, die bereits im Sommer dieses Jahres eröffnet werden soll. Die Gesellschaft wird eventuell auch in den anderen von ihr beleuchteten Städten in ähnlicher Weise vorgehen. — Nach demselben Blatte soll bei dem Märkisch-Westfälischen Bergwerksverein eine Dividende von mindestens 4 pCt. in Aussicht zu nehmen sein. — Wie das vorgenannte Blatt ferner berichtet, hat bei einer am 30. vor. Mts. für den Frankfurter Centralbahnhof stattgehabten Submission die königliche Eisenbahndirection Frankfurt a. M. zur allgemeinen Ueberraschung in dem Submissionstermin nur die Namen der Submittenten, nicht aber auch deren Preisforderungen zur Verlesung bringen lassen, was gegen die Submissionsbestimmungen verstösst. — Der Handel sowie die Notirung der Actien der Deutschen Portlandcementfabrik „Adler" ist vom Börsencommissariat genehmigt worden. Die Einführung der Actien wird in den nächsten Tagen stattfinden. — Wie dem „Börsen-Courier" gemeldet wird, werden die Verhandlungen der rheinisch-westfälischen Blechwalzwerke bezüglich Bildung einer Convention, welche eine Zeit lang geruht haben, in Köln fortgesetzt. Es heisst, dass die Hauptschwierigkeiten, welche sich bislang dem Abschlusse der Convention entgegengestellt, beseitigt seien und die morgigen Verhandlungen aller Voraussicht nach zielführend sein werden. — Die Januar-Einnahme der Prag-Duxer-Eisenbahn ergiebt ein Minus von ca. 51000 Gulden. — Aus Brüssel wird geschrieben, dass Herr Hermann B. H. Goldschmidt, Sohn des Begründers des grossen Frankfurter Bankhauses B. H. Goldschmidt und früherer Socius der hiesigen Firma Rosenfeld & Goldschmidt, gestorben ist. — In der heutigen General-Versammlung des Barmer Bankvereins wurde Herr Louis Arivni zum persönlich haftenden Gesellschafter ernannt. — Aus Paris wird berichtet, dass 36 Millionen Francs älterer $4\frac{1}{2}$proc. französischer Rente in 3proc. convertirt werden sollen. — Die gestrigen Mittheilungen, betreffend die Submissions-Bedingungen über Rückkauf von Actien im Betrage von 510000 Mark, bezogen sich auf die Actien-Gesellschaft Vereinigte Breslauer Oelfabriken.

Berlin, 4. Februar. **Fondsbörse.** Die Börse war anfänglich entschieden befestigt, da namentlich die Ernennung Rosebery's zum englischen Minister des Auswärtigen einen günstigen Eindruck machte. Zum Schluss gewann indess auf Grund von allerlei unbestätigten ungünstigen Gerüchten wieder eine matte Stimmung die Oberhand. Oesterreichische Creditactien schliessen 496 und Disconto-Commanditantheile 198,75, Berliner Handelsgesellschaftsantheile und Dresdener Bankactien waren zu niedrigeren Coursen im Verkehr, und Reichsbankantheile verloren 1,55 pCt. Dagegen haben alte Actien der Gothaer Grund-Creditbank wieder 1 pCt. gewonnen. Ein lebhaftes Geschäft zu stark steigenden Coursen fand in Franzosen statt, in denen von speculativer Seite, anscheinend im Hinblick auf das in dem Papiere bestehende grosse Decouvert, bedeutende Käufe ausgeführt wurden. Das Papier stieg bis 430, schwächte sich aber danach wieder ab und schliesst $427\frac{1}{2}$. Im Anschluss daran machte sich auch für Elbethalbahn-Actien eine gute Meinung geltend, wogegen Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien matt lagen. Ein lebhaftes Geschäft fand auch in Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Actien zum Course von $94\frac{1}{4}$ pCt. statt. Schweizer Bahnen waren vernachlässigt, dagegen wurden Mittelmeerbahn-Actien in Folge des günstigen Einnahmeausweises in grossen Summen zu anziehenden Coursen gehandelt. In heimischen Bahnen fanden auch heute nur geringe Umsätze statt, festere Tendenz zeigten Marienburg-Mlawkaer Eisenbahnactien, welche ca. $\frac{3}{4}$ pCt. anzogen. Von den Cassawerthen gewannen Oberlausitzer Stammprioritäten $\frac{1}{2}$ pCt. Die Haltung des Rentenmarkts war eine leidlich feste. Auch für heimische und fremde Eisenbahn-Prioritäten herrschte eine günstigere Stimmung. Der speculative Montanactienmarkt war auf ungünstige Berichte aus Oberschlesien gedrückt und Laurahütte-Actien gaben ca. $1\frac{1}{4}$ pCt. nach. Einzelne Cassawerthe weisen gleichfalls Coursverluste auf. Borussia büssten $1\frac{3}{4}$ pCt., Kölner Bergwerk 1 pCt. und Redenhütte $\frac{1}{2}$ pCt. ein. Unter den übrigen Industriepapieren büssten Görlitzer Eisenbahnbedarf $1\frac{3}{4}$ pCt. und Schlesische Cement $\frac{1}{2}$ pCt. ein.

Berlin, 4. Febr. **Productenbörse.** An der heutigen Productenbörse wurde trotz der niedrigen Newyorker Course die gestern begonnene Aufwärtsbewegung der Preise nach mehrfachen Schwankungen fortgesetzt. Weizen profitirte für April-Mai $\frac{1}{2}$ M., für die anderen Sichten $\frac{3}{4}$ M., welche letztere jedoch schliesslich wieder aufgegeben wurde. — Roggen stand unter dem Einfluss der aus Russland erhöhten Limiten. St. Petersburg verlangte $1\frac{1}{2}$ M. mehr als gestern, da noch 1000 To. à 105,5 cif Stettin per August-Abladung hierher zugesagt wurden. Libau verlangte heute 101 für 116/17 Pfund Roggen, und Riga machte gar keine Angebote. Danzig verkaufte gestern circa 500 To. zu 129 M. cif Stettin, refüsirte aber heute ähnliche Gebote. Hier zeigten Abgeber nur zu $\frac{1}{2}$ M. höherem Preise mehr Geneigtheit zum Verkauf, und da Deckungs- und Meinungsfrage vorhanden, konnten Course $\frac{1}{2}$ M. gegen gestern gewinnen, um alsdann $\frac{1}{4}$ M. davon wieder einzubüssen. — Gerste still. — Hafer in loco matt, Termine etwas beachteter. — Mais fester, April-Mai und Mai-Juni 108, September-October 110 M. — Mehl etwas höher bezahlt. — Petroleum loco 24,1. — Spiritus begegnete für loco ohne Fasswaare geringer Kauflust und fand nur zu 20 Pf. niedrigerem Preise Unterkommen. Termine waren dagegen beachteter und schlossen circa 10 Pf. über gestrigem Schluss.

Paris, 4. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker. 88 pCt. behauptet, loco 35,00—35,25, weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 Klgr. 42,00, per Febr. 42,30, per März-Juni 42,80, per Mai-August 43,50.

London, 4. Februar. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 $14\frac{1}{2}$ nom., Rüben-Rohzucker $13\frac{7}{8}$. Fest.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 4. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	3.
Weizen. Ermattend.		
April-Mai	150 75	151 25
Septbr.-October	161 50	161 75
Roggen. Ermattend.		
April-Mai	134 —	134 —
Mai-Juni	135 —	135 —
Septbr.-October	139 —	139 25
Hafer.		
April-Mai	126 —	126 —
Mai-Juni	127 50	127 50

Cours vom	4.	3.
Rüböl. Matt.		
April-Mai	43 80	44 90
Septbr.-October	45 80	45 —
Spiritus. Behauptet.		
loco	36 30	36 50
April-Mai	37 80	37 80
Juli-August	38 80	39 80
August-Septbr.	40 50	40 50

Stettin, 4. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	153 —	152 —
Mai-Juni	155 —	154 50
Roggen. Fest.		
April-Mai	132 —	130 50
Mai-Juni	132 50	131 —
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	4.	3.
Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	43 50	43 50
Septbr.-October	45 50	45 50
Spiritus.		
loco	35 50	35 70
April-Mai	37 —	37 10
Juni-Juli	38 40	38 50
Juli-August	39 10	39 30

Hamburg, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154 — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—138, Russischer fest, loco 99—104 — Rüböl ruhig, loco $42\frac{1}{2}$ — Spiritus ruhig, per April-Mai 27, per Juli-August 27, August-September 28, September-October 29. — Wetter: Schnee.

Berlin, 4. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	4.	3.
Mainz-Ludwigshaf.	99 50	99 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 30	88 40
Gotthard-Bahn	— —	111 70
Warschau-Wien	233 —	234 —
Lübeck-Büchen	161 20	161 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	4.	3.
Breslau-Warschau	67 50	67 —
Ostpreuss. Südbahn	123 20	123 50

Bank-Actien.

	4.	3.
Bresl. Discontobank	84 —	84 —
do. Wechslerbank	97 30	97 10
Deutsche Bank	153 20	153 30
Disc.-Command. ult.	198 90	198 60
Oest. Credit-Anstalt	497 —	496 —
Schles. Bankverein	102 —	102 —

Industrie-Gesellschaften.

	4.	3.
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	92 50
do. Eisnb.-Wagenb.	111 50	111 70
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 —
Hofm. Waggonfabrik	112 50	113 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 40	95 —
Schlesischer Cement	127 50	128 —
Bresl. Pferdebahn	138 —	138 —
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	86 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 30	128 —
Schles. Feuerversich.	1396 —	1395 —
Bismarckhütte	104 50	104 —
Donnersmarckhütte	31 70	32 20
Dortm. Union St.-Pr.	57 20	57 30
Laurahütte	85 50	86 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	113 70	115 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	33 —	33 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	117 —	116 20
do. St.-Pr.-A.	118 50	117 70
Inowrazl. Steinsalz.	24 20	23 50
Vorwärtshütte	— —	— —

Inländische Fonds.

	4.	3.
Deutsche Reichsanl.	105 20	105 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	138 20	138 20
Preuss. 4% cons. Anl.	105 10	105 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	99 80	99 80

Cours vom	4.	3.
Posener Pfandbriefe	101 90	101 80
Schles. Rentenbriefe	102 90	102 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	105 60	105 20
do. do. S. II	103 20	103 —

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	4.	3.
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	103 20	103 10
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	99 10	99 10
do. $4\frac{1}{2}$%	103 20	103 10
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	105 40	105 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 50	60 60

Ausländische Fonds.

	4.	3.
Italienische Rente	98 20	98 40
Oest. 4% Goldrente	90 90	90 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 70	67 60
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 —	67 80
do. 1860er Loose	117 20	117 50
Poln. 5% Pfandbr.	62 —	61 90
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 70	93 70
do. 6% do. do.	105 —	105 10
Russ. 1880er Anleihe	84 90	85 —
do. 1884er do.	98 45	98 40
do. Orient-Anl. II.	61 30	61 30
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 20	95 20
do. 1883er Goldr.	111 40	111 40
Türk. Consols conv.	14 60	14 70
do. Tabaks-Actien	83 70	83 —
do. Loose	34 70	33 10
Ung. 4% Goldrente	81 90	82 10
do. Papierrente	75 50	75 60
Serbische Rente	81 20	81 60

Banknoten.

	4.	3.
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 50	161 40
Russ. Bankn. 100 SR.	199 80	199 90
do. per ult.	199 70	199 70

Wechsel.

	4.	3.
Amsterdam 8 T.	169 30	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 40	— —
do. 1 „ 3 M.	20 33	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 10	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 20	161 35
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 50
Warschau 100 SR 8 T.	199 40	199 70

Privat-Discont $1\frac{3}{4}$%.

Berlin, 4. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit. ult.	496 —	495 50
Disc.-Command. ult.	198 62	198 12
Franzosen ult.	428 —	424 —
Lombarden ult.	215 50	215 50
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 50
Lübeck-Büchen ult.	161 25	161 —
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	62 25
Marienb.-Mlawka ult.	55 —	54 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 75	97 50
Serben	81 —	81 25

Cours vom	4.	3.
Gotthard ult.	111 50	111 75
Ungar. Goldrente ult.	81 50	81 37
Mainz-Ludwigshaf.	99 37	99 37
Russ. 1880er Anl. ult.	84 50	84 37
Italiener ult.	98 —	97 87
Russ. II. Orient-A. ult.	60 75	60 87
Laurahütte ult.	85 12	86 —
Galizier ult.	88 25	87 75
Russ. Banknoten ult.	199 75	199 75
Neueste Russ. Anl.	98 —	97 87

Wien, 4. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	3.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	298 90	300 40
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	264 10	263 20
Lomb. Eisenb.	132 25	132 50
Galizier	219 —	218 75
Napoleonsd'or	10 03	10 02
Marknoten	61 97	61 97

Cours vom	4.	3.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 42	101 52
Papierrente	84 20	84 25
Silberrente	84 40	84 50
London	126 40	126 30
Oesterr. Goldrente	112 60	112 65
Ungar. Papierrente	93 35	93 45
Elbthalbahn	159 —	158 50
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 4. Febr. Italien 100 Lire k. S. 80,70à75à70 bez.

Frankfurt a. M., 4. Februar, Mittags. Credit-Actien 239, 75. Staatsbahn 212, 50. Galizier 176, 25. Zieml. fest.

Paris, 4. Febr. 3% Rente 81, 80. Neueste Anleihe 1872 109, 42. Italiener 97, 42. Staatsbahn 528, 75. Lombarden —, —. Unentschied.

Paris, 4. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	81 80	81 82
Amortisirbare	84 —	84 10
5proc. Anl. v. 1872	109 50	109 45
Ital. 5proc. Rente	97 65	97 42
Oesterr. St.-E.-A.	531 25	523 75
Lomb. Eisb.-Act.	278 75	278 75
Türken neue cons.	14 87	14 70

Cours vom	4.	3.
Türkische Loose	— —	— —
Orientanleihe II	— —	— —
Orientanleihe III	— —	— —
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	$81\frac{1}{4}$	81 —
1877er Russen	— —	— —

London, 4. Febr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{1}{2}$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. — Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	4.	3.
Consols	100 09	100 09
Preussische Consols	$103\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{3}{4}$
Lombarden	$11\frac{1}{8}$	$11\frac{1}{8}$
5proc. Russen de 1871	$97\frac{3}{4}$	98 —
5proc. Russen de 1872	$97\frac{1}{4}$	$97\frac{1}{2}$
5proc. Russen de 1873	$96\frac{7}{8}$	$96\frac{7}{8}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{5}{8}$	$14\frac{5}{8}$
Unificirte Egypter	$64\frac{1}{2}$	$64\frac{3}{8}$

Cours vom	4.	3.
Silberrente	67 —	67 —
Papierrente	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	$80\frac{5}{8}$	$80\frac{3}{4}$
Oesterr. Goldrente	— —	90 —
Berlin	20 54	— —
Hamburg 3 Monat	20 54	— —
Frankfurt a. M.	20 54	— —
Wien	12 79	— —
Paris	25 $38\frac{3}{4}$	— —
Petersburg	$23\frac{3}{16}$	— —

Amsterdam, 4. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco per März 201. — Roggen loco per März 128, per Mai 130.

London, 4. Februar. Havannazucker $14\frac{1}{2}$ nominell.

Liverpool, 4. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Glasgow, 4. Februar. Roheisen 39,3.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 4. Febr. 6 Uhr 55 Min. Schluss. Creditactien 239, 87. Staatsbahn 213, 75. Lombarden —, —. Mainzer —, —. Gotthardt- 107, 80. Fest.

Wien, 4. Februar, 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 299, 20. Ungar. Credit 306, 25. Staatsbahn 265, 25. Lombarden 132, 25. Galizier 219, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 02. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 101, 45. Elbthalbahn 159, 25. Fest.

Hamburg, 4. Februar, 9 Uhr — Min. Creditactien 239, 75. Russ. Noten 199, 75. — Tendenz: Geschäftslos.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 27. Januar bis 3. Februar.) Auf dem Metallmarkte nahm das Geschäft im heutigen Berichtsabschnitt regelmässigen Verlauf, ohne dass der eine oder der andere Artikel besonderer Bevorzugung sich zu erfreuen hatte. Der Consum deckte eben nur seinen nothwendigsten Bedarf. Kupfer behauptete seinen letztwöchentlichen Preisstand: Ia Mansfelder A-Raffinade 97—100 M., englische Marken 90 bis 93 M., Bruchkupfer 65 bis 68 M. — Zinn musste im Anschlusse an die niedrigeren Amsterdamer Meldungen billiger erlassen werden: Banca 197 bis 200 M., Ia englisch Lammzinn 195—196 M., Bruchzinn 158 bis 163 M. — Rohzink zeigte sich andauernd fest behauptet: W. H. G. v. Giesche's Erben 33—33,75 M., geringere schlesische Marken 31,50—32,50 M., neue Zinkabfälle 21—24 M., altes Bruchzink 19 bis 20 Mark. — Blei in fester Haltung: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27—27,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 26,50 bis 27 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 32 bis 33 M. — Walzeisen hielt sich im Werthe: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 Mark, Brucheisen 4—5 Mark. — Roheisen wie letzt: bestes deutsches 6,20 bis 6,80 M., schottisches 6,20—6,90 Mark, englisches 5,20 bis 5,80 M. — Antimonium regulus tendenzirte schwach: englische Ia Qualitäten 77—82 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks

gingen in mässigem Umfange um: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 M. per 100 Kilo frei Berlin.

Literarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XI. Jahrgang. Februarheft. Inhalt: H. Böhlau, Der Herr läßt die Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte. Erzählung. II. (Schluß.) — Mancini und Italiens auswärtige Politik. Von einem ehemaligen italienischen Minister. — W. Wereschagin, Von dem Fortschritt in der Kunst. — J. N. v. Nußbaum, Ueber Hausmittel. — Baron Richard Fuchs-Nordhoff, Die Chinesen in Californien. — Noch einmal der Nord-Ostsee-Canal. Von einem Flagg-Offizier. — Alfred Graf Adelmann, Frei von Rom! — Moritz Lazarus, Moses Mendelssohn in seinem Verhältniß zu Juden und Judenthum. — Luise Otto, Musikalische Erinnerungen. II. (Schluß.) — Berichte aus allen Wissenschaften. — Naturwissenschaftliche Revue. — Literarische Berichte.

Sonnenschein. Die bekannte Verlagsbuchhandlung von W. Spemann in Berlin und Stuttgart überrascht ihre Freunde durch ein neues, eigenartiges periodisches Unternehmen. Das von dem Maler Lothar Meggendorfer originell und meisterhaft ausgeführte Werk heißt: Der Sonnenschein, ein Titel, der dem Inhalt desselben überaus glücklich angepaßt ist. Jeder, dessen Gemüth noch empfänglich ist für echten Humor, muß den „Sonnenschein" mit wahrer Freude begrüßen. In einem stattlichen Großfolioheft auf feinem Cartonpapier gedruckt, treten die kreuzfidelen Sprößlinge der Meggendorfer'schen Muse vor uns; nicht in den hergebrachten grauen oder schwarzen Kittelchen, der eintönigen Druckerschwärze, sondern in frischen kräftigen Farben: eine typographische Meisterleistung der Münchener Kunstdruckerei Knorr und Hirth. Das ganze Heft wird vom glücklichsten Humor durchweht.

„Deutsche Romanbibliothek". (Stuttgart, deutsche Verlags-Anstalt, vormals Eduard Hallberger.) Der vierzehnte Jahrgang der beliebten Zeitschrift nimmt einen sehr erfreulichen Verlauf. Gleich zu Anfang führte uns A. von Suttner durch seinen Roman „Der Battono" in das mingrelische Hochland und Detlev von Geyern entrollte in seinem Roman „Ein Feenschloß" ein gestaltenreiches Gemälde anregendster Art. An sie schließt sich eine Reihe namhafter Autoren an. In erster Linie steht da Fanny Lewald, deren jüngster Roman zu Anfang dieses Jahrhunderts in Königsberg spielt. Auch das Feuilleton der „Deutschen Romanbibliothek" bietet wieder sehr anziehende Gaben und trägt zur angenehmen Unterhaltung der Leser das Seinige redlich bei; der Preis ist der bekannte, ungemein niedere.

„Mode und Haus", praktische illustrirte Frauen-Zeitung (John Schwerin's Verlag, Actien-Gesellschaft, Berlin). 1 Mark. Diese seit Januar neu erscheinende Modezeitung enthält stets viele geschmackvolle Mode- und Handarbeits-Neuheiten. Die interessante, reich illustrirte belletristische Beilage brachte in Nr. 3 u. a. in einem Original-Holzstock das sprechend ähnliche Porträt und die Biographie des unglücklichen Dichters Albert Lindner. Hervorzuheben sind auch die von dem Herausgeber der bewährten Unterrichtsbriefe für praktische Zuschneidekunst, H. Suhr, gezeichneten und redigirten Schnittmuster-Beilagen. Aus einer redactionellen Ankündigung in der, dem Meinungsaustausch" der Abonnentinnen gewidmeten Rubrik ersehen wir, daß, zufolge der wachsenden Auflage der Zeitschrift, eine weitere Bereicherung derselben möglich geworden ist, indem in diesem Quartal noch ein zweiter Schnittmusterbogen und in dem kommenden deren drei den Lesern von „Mode und Haus" ohne Preiserhöhung zur Verfügung gestellt werden. Der dem Haus- und Erziehungswesen gewidmete Theil des Blattes enthält stets den praktischen Erfahrungen entlehnte lehrreiche und unterhaltende Aufsätze. Der fachkundige Modebrief von der Redactrice des Blattes, Frau Emmy He ne, der bekannten Herausgeberin der praktischen Lehrbücher für Handarbeiten, verfaßt, hat durch seinen feuilletonistischen Styl doppelten Werth.

Vom Standesamte. 4. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kolbe,** Robert, Maler, ev., Königshütte O.-S., **Bretschneider,** Emilie, ev., Matthiasstr. 17. — **Galleiske,** Adolf, Uhrmacher, dissid., Ketzerberg 9, **Hoatke,** Charlotte, ev., Breitestr. 33/34. — **George,** Gustav, Techniker, ev., Fürstenstr. 7, **Kolano,** Marie, k., Fürstenstr. 7. — **Geier,** Franz, Kaufmann, k., Heinrichstraße 10, **Gildner,** Pauline, ev., Rosenthal bei Breslau. — **Bartsch,** Emil, Kaufmann, ev., Ohlauerstr. 50, **Leuschner,** Elisabeth, ev., Wasserg. 15. — **Steuer,** Aug., Böttcher, ev., Am Wäldchen 15, **Fuhreck,** Anna Susanna, ev., Matthiasstraße 27a. — **Häusler,** Max, Kaufm., ev., Berlin, Schlegelstr. 19, **Hoß v. Hoßnegg,** Selma, ev., Neumarkt 14.

Standesamt II. **Linke,** Paul, Hausbälter, k., Friedrichstr. 51, **Klose,** Anna, ev., Friedrichstr. 38. — **Stange,** Aug., Trompeter, ev., Kleinburg, **Meisel,** Anna, k., Gabitzstr. 81. — **Moczko,** Joh., Bäckermeister, altl., Hundsfeld, **Schneider,** Christ., ev., Garvestr. 10. — **von Geisau,** Ant., Schneidermeister, k, Palmstraße 23, **Findiklee,** Emilie, ev., ebenda. — **Scholz,** Paul, Kutscher, k., Vorwerksstr. 22, **Scholz,** Emma, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Basch,** Carl, Realschüler, 15 J. — **Kleinert,** todtgeb. T. d. Vogelhändlers Paul. — **Menchen,** Gottlieb, früherer Stellmacher, 70 J. — **Vetter,** Alfred, Former, 30 J. — **Wartenberger,** Paula, T. d. Kaufmanns Samson, 4 T. — **Peschel,** Helene, geb. Banke, Gasanst.-Arbeiterwittwe, 79 J. — **Kotzem,** Henriette, geb. Ganschek, Steueramtsdienerwittwe, 78 J. — **Weiser,** Paul, Schuhmacherlehrling, 17 J.

Standesamt II. **Böhm,** Meta, T. d. Bodenarbeiters August, 3 J. — **Streit,** Clara, geb. Schneider, Packmstrfr., 41 J. — **Walter,** Arthur, S. d. Arbeiters Hermann, 1 J. — **Krause,** Alfred, S. d. Postsecretärs Oswald, 2 J. — **Köppen,** todtgeb. T. d. Schiffseigners Aug. — **Anders,** Helene, T. d. Buchhalters Hermann, 2 J. — **Pelz,** August, Knecht, 48 J. — **Schenirer,** Julius, S. d. Kaufmanns Adolf, 20 St. — **Feilhauer,** Marie, geb. Lauschner, Bäckermeisterwittwe, 64 J.

Die Verlobung meiner Tochter **Dorothea Müller** mit dem Ingenieur Herrn **Hermann Lubowski** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Februar 1886.

Dr. Driesen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit Herrn **Hugo Grünthal** in Gleiwitz zeigen wir hierdurch ergebenst an. [1934]

Zabrze, den 3. Februar 1886.

Julius Pollack und Frau.

Emma Pollack,
Hugo Grünthal,
Verlobte.
Zabrze. Gleiwitz.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an [2290]

Simon Scheyé und Frau **Bertha,** geb. **Feist.**

Breslau, den 4. Februar 1886.

Die glückliche Geburt eines prachtvollen Mädchens zeige hocherfreut, statt jeder besonderen Meldung an.

Iwan Pleßner und Frau **Franziska,** geborene **Leyser,** aus Erfurt.

Berlin, 3. Februar 1886. [782]

Statt besonderer Mittheilung.

Durch die glückliche Geburt eines muntern Mädchens wurden hocherfreut [1914]

B. Goerke und Frau, **Flora,** geb. **Karfunkelstein.**

Berlin, 30. Januar 1886.

Heute Morgen verschied nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn und Bruder, der Realschüler

Carl

im blühenden Alter von 15 Jahren.

Breslau, den 4. Februar 1886.

Simon Basch und Frau **Helene,** geb. **Kempner.**
Elise, Margarete, Hans, Marta als Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhaus, Sternstraße 22, aus statt. [2284]

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden im Alter von 50 Jahren unser guter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Simon Lustig.

Schmerzerfüllt bringen diese Trauerbotschaft statt besonderer Anzeige

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neisse, den 4. Februar 1886.
Beerdigung: Freitag, den 5., Nachmittag 2 Uhr. [2292]

Für die so zahlreichen Beweise inniger Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters,

des Kaufmanns Bernhard Henschel,

zu Theil geworden sind, sagen wir wärmsten Dank.

Breslau, den 4. Februar 1886. [2266]

Familie Henschel.

Nach mehrtägigem schweren Leiden verschied gestern Abend 10 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalles der Königliche Bergrath und Werksdirector, Major a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes II. Cl., des Kronen-Ordens IV. Cl. etc.,

Herr Adolf Schnackenberg,

im 66. Lebensjahre. [1907]

Seine Treue in der Erfüllung seiner Pflichten, seine strenge Gerechtigkeit sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Malapane, den 3. Februar 1886.

Königliches Hüttenamt.

Statt besonderer Meldung!

Heute, den 2. Februar, Abends 9 Uhr, entschlief nach längeren Leiden am Herzschlage unsere theuere, innigstgeliebte Schwester, Tante, Grosstante und Cousine,

Fräulein

Amalie Kindler.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Schweidnitz, Breslau, FlorianSdorf, Chemnitz.

Beerdigung Sonnabend, den 6. Februar, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Friedrichsstrasse 8. [779]

Stadt-Theater.

Freitag 35. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) Zum 10. Male: **„Der Bureaukrat."** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
Sonnabend. 36. Bons-Vorstellung. **„Das Nachtlager in Granada."** Romantische Oper in 2 Acten von C. Kreutzer. Vorher: Zum 2ten Male: **„Der Vetter aus Bremen."** Komische Oper in 1 Act von Adolf Mohr.
Sonntag. 37. Bons-Vorstellung. Neu einstudirt: **„Jessonda."** Große Oper in 3 Acten von L. Spohr.

Lobe-Theater. [1925]

Freitag. Vorletztes Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Pariser Leben."** (Gabriele, Frl. J. Stubel.)
Sonnabend. Letztes Gastspiel des Frl. J. Stubel: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag. Abschieds-Vorstellung des Frl. Jenny Stubel. **„Pariser Leben."**
Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Der Zigeunerbaron."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Doctor Wespe."** Lustspiel in 5 Acten von R. Benedix.
Nachmittag. Bei ermäßigten Preisen: **„Lug und Trug."** Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser. [1926]

Saison-Theater.

Freitag. Zum letzten Male:
Der jüngste Lieutenant.

Extraconcert der Singacademie.
Dinstag, 9. Februar, Abds. 6½ Uhr, im Concerthause:
Wiederholung des
Achilleus
von
Max Bruch,
unter Leitung und zum Benefiz des Componisten.
Solisten: Fräulein **Schauseil**, Frau **Bruch**, Herren **Gudehus, Hildach** und **Franck**. [1797]
Billets à 3, 2 und 1 Mark und Texte à 30 Pf. in der **Schletterschen** Buch- und Musikalienhandlung **(Franck & Weigert).**

Altkatholische Gemeinde.
Heute Vortrag im Casino.

Liebich's Etablissement.

Freitag, den 5. Februar.
Gastspiel der Turner-Königin Miss Azella (150 Armwellen).
Gastspiel der Solotänzerinnen Frls. Rosa u. Alma Fricka.
Gastspiel der Mephisto Troupe.
Gastspiel d. Operett.-Soubrette Fräulein Becker.
En passant. [1924]
Zehn Mädchen und kein Mann.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Sonnabend, 6. Februar, geschlossen.
Sonntag: **Theater-Vorstellung.**

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. [1911]
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten des [1912]
Orig.-Morley-Trios u. Sisters Rammy
(Skater u. Pantomimisten),
der Parterre-Gymnastiker
Troupe Zaro,
des Damen-Terzetts
Alpenveilchen,
der Couplet-Sängerin Fräul. **Gisella Offarelly,**
der Spanierin Senorita
Amoros
in ihren sensationellen gymnastischen Luftproductionen, des Komikers Herrn **Eugen Zocher** u. der Wiener Lieder-Sängerin Fräulein **Marion.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Internationales Panopticum,

à la Castan. Berlin,
Alte Taschenstraße 21, „Stadtpark",
geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. [2005]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Leuschner & Co., Berlin.

Soennecken's Schreibfedern,
anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruction. Systematisch geordnete Auswahl-Sortimente zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Handlungen vorrätig. Ausführliche Preisliste auf Verlangen kostenfrei.
[175] Berlin * **F. Soennecken's Verlag, Schreibwarenfabrik, Bonn** * Leipzig.

„Verein der Litteraturfreunde."
Heute 9 Uhr Abends, im Restaurant zum Tauentzien:
1. Lecture; 2. Vortrag; 3. Fragekasten; 4. Recitation. [2 93]
Gäste sind willkommen.

Tüll-Volants

in allen Breiten, schon Mtr. 50 Pf., **Perlspitzen, Perltüll, neue Perlbordüren** in all. Farben, **Holzperlen**, alle Farb. u. Größen, **Gold- und Silberbesätze** zu **Maskeraden** spottbill. [2295]
Knöpfe,
neueste Dessins, schon Dtzd. 5 Pf., Stahlschienen, Schweißblätter u. Wollspitzen, alle Farben, spottb.
Carl Friedmann
Gold. Radegasse 6, 1. Et.

Piano-Magazin

Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 36.
Flügel: Blüthner, Bechstein etc.
Planinos: Steinweg, Blüthner etc.
Harmoniums; Estey-Organs.
Gutes gebr. Harmonium vorräthig. [1711]

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Zähne mit Schutzplatten
v. erstaunlicher Haltbarkeit und naturgetr. Aussehen, Plomben, Nervtödten, Zahnziehen 2c.
Robert Peter, Dentist,
Reuschestr. 1 (3 Mohren) I.

Gepr. Lehrerin sucht **Privatstunden** oder Nachmittag-Stell. Offerten S. 29 Exped. d. Bresl. Ztg. [2300]

Ein junges Mädchen, welches zwei Jahre in England war, wünscht **engl. Unterricht** zu ertheilen oder auch Engagement für einige Tagestunden anzunehmen, da sie auch in Französisch u. anderen Lehrfächern erfahren ist. Anfragen erbeten unter B. E. 20 Postamt Teichstrasse. [2271]

Ein j. Mädch. empf. f. d geehrt. Herrsch. i. Haus **Ausbess. u. Schneid.** Näh. **Claassenstr. 4,** 3. Et., rechts.

Ein streng rechtliches 18jähriges achtbares Mädchen mit eigner Maschine empfiehlt sich den geehrten Herrschaften in u. außer dem Hause zur pünktlichen, sauberen **Weiß- und Maschinennähterei in allen Branchen** nach den neuesten Modells.
Näheres Breitestraße 21, 4 Stiegen, bei **Hoffmann.** [742]

Sommerfrische für Kinder. [2098]

Eine Kindergärtnerin, welche über ihre langjährige Thätigkeit in den besten bürgerlichen Familien vorzügliche Zeugnisse besitzt, nimmt vom 1sten Mai ab Kinder in Kost und Pflege. Für **jüngere u. schwächliche** Kinder wäre dies eine besonders geeignete Pension, da die obengenannte sich den Pfleglingen ausschließlich widmen würde. Näh. brieflich. Anfragen u. Anmeldungen recht bald erbeten unter E. v. C. postl. Lewin bei Reinerz.

Eine alleinstehende jüdische Kaufmanns-Wittwe in Schlesien, mit einem kleinen Geschäft u. etwas Baarvermögen, wünscht sich mit einem älteren Herrn **wieder zu verheirathen.** Hierauf Reflectirende bitte ihre Adressen bis 15. d. Mts. unter Z. D. 99 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort im verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW. 61. F. Damen frei

Ein j. Mädchen bittet um ein **Darlehn von 30 Mk.** Off. unter „Else" hauptpostlagernd. [2287]

15000 Mk. z. 1. Stelle werden auf 1 neu gebautes Haus (13 Zimmer, 1 Laden und Kellergelaß) gesucht.
Gefäll. Offerten erbeten unter L. A. 3 postlag. Neurode. [2280]

20. Kölner
Dombau-Lotterie

Ziehung am 25. u. 26. Februar cr.
Hauptgeldgewinne:
M. 75000, 30000, 15000,
2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500 etc.
Kleinster Gewinn **Mk. 60.**
Original-Loose **à Mk. 3,25.**
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbr. 16.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Möbeln für die Wartesäle und Bureaus auf den Bahnhöfen und Haltestellen der Strecken Bojanowo—Guhrau und Trachenberg—Herrnstadt soll öffentlich vergeben werden.
Termin zur Eröffnung der Angebote **am 17. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 11 des Central-Bahnhofes. Ebendort liegen auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aus, die auch gegen Einsendung von 1 Mark bezogen werden können.
Die Zuschlagsertheilung erfolgt innerhalb 14 Tagen nach obigem Termin.
Breslau, den 29. Januar 1886. [1908]
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Breslau (Brieg—Posen).

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.

Die Lieferung der im Jahre 1886/87 für die Bureaus des unterzeichneten Betriebsamtes aus der Eisenbahn-Bau-Inspection zu Glatz erforderlichen Schreibmaterialien als: Schreib- und Packpapier, Tinte, Bleistifte, Stahlfedern, Heftzwirn, Briefumschläge pp. soll öffentlich verdungen werden. Termin zur Eröffnung der Angebote **am 23. Februar d. J., Vormittag 10 Uhr,** in unserem Geschäftsbureau Zimmer Nr. 24. Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Schreibmaterialien" versehen, versiegelt und frankirt bis zu obigen Termin einzureichen.
Lieferungsbedingungen können hier eingesehen bezw. gegen Einsendung von 60 Pf. in baar oder Briefmarken à 10 Pf. unfrankirt entnommen werden. [1898]
Zuschlagsfrist 3 Wochen nach obigem Termin.
Neisse, den 1. Februar 1886.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Lieferung des Bedarfs an **Schreibmaterialien** für die diesseitigen Bureaus für das Rechnungsjahr 1886/87 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.
Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen versiegelt und portofrei **bis zum Sonnabend, den 20. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** an uns einzureichen, zu welcher Zeit in unserem Amtszimmer Nr. 9 ihre Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden soll. [1931]
Bedingungen und Angebotsformulare sind gegen Erlegung von 60 Pf. von uns zu beziehen bezw. im Zimmer Nr. 9 einzusehen.
Oppeln, den 31. Januar 1886.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1886: 66460 Pers. mit		490500000 M.
Bankfonds " " "	ca.	128900000 "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn	ca.	164500000 "
Neuer Zugang im Jahre 1885 . . .	ca.	36250000 "

Dividende 1886 für 1881:

43% der **Jahres-Normalprämie** nach dem **alten** Vertheilungssystem,
33% der **Jahres-Normalprämie** und 2,2% der **Prämienreserve** als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem, was **im Verhältniß zur Jahres-Normalprämie** für das jüngste betheiligte Versicherungsalter 34% und für das höchste betheiligte Versicherungsalter 115% als Gesammtdividende ergiebt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.
Alles Nähere zu erfragen bei [1812]
A. Langenhan, Tauentzienstraße 6b, I.,
sowie bei dessen Stellvertr.ter, **Karl Heinrich,** ebendaselbst.

Heute Abend 6 Uhr

Schluss
des [1923]
Saison-Ausverkaufs
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. & k. Hoflieferant,
Leinen-, Wäsche- und Bettwaaren-Fabrik,
Breslau, Am Rathhause 26.

Günstige Gelegenheit!

Wegen Uebernahme der General-Agentur der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschaden will ich **mein Lager reduciren** und habe deshalb eine große Partie
Glas- und Pozellan-Service,
sowie
Luxus-Waaren verschiedener Art
zum billigen Ausverkauf — **gegen sofortige Baarzahlung** — gestellt. [1920]
Fr. Zimmermann,
Ring Nr. 31.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,
Junkernstraße 28,
empfiehlt in **großer Auswahl Neuheiten in großen Knöpfen** für Jaquetts, Mäntel 2c. [790]
Perlmutter-Knöpfe
Eisenbahn-Knöpfe und Abzeichen bester Qualität.
Livrée-Knöpfe mit Buchstaben und Kronen.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden:
1) In unser Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 36 verzeichneten Firma: [1930]
August Trautvetter
zu **Ludwigsdorf:**
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Betheiligten aufgelöst.
Der Fabrikant **August Trautvetter** zu Ludwigsdorf setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.
2) In unser Firmenregister unter Nr. 349:
die Firma
August Trautvetter
mit dem Sitze zu **Ludwigsdorf** und als deren Inhaber der Fabrikant **August Trautvetter** zu Ludwigsdorf.

Neurode, den 30. Januar 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 174 die zu **Altwasser** unter der Firma [784]
Aug. Eckert & Sohn
zu **Altwasser** mit einer Zweigniederlassung zu **Ober-Salzbrunn** bestehende Handelsgesellschaft mit dem Beifügen eingetragen worden:
1) daß dieselbe am 1. Januar 1886 begonnen,
2) daß die Gesellschafter sind:
   a. der Kaufmann **August Eckert** sen. zu **Altwasser,**
   b. der Kaufm. **Heinrich Eckert** jun. zu **Altwasser,**
3) daß Jeder der beiden Gesellschafter zur selbstständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. [784]

Waldenburg, den 19. Jan. 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Als Erben der am 10. Mai 1880 hierselbst verstorbenen verehelichten Ackerbürger [1901]
Hentschel, Marie, geb. Fiedler,
von hier, sind der Ehemann und mehrere Seitenverwandte vierten Grades aufgetreten.
Diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an den Nachlaß zu haben glauben, insbesondere eine **Johanne Grätz** und eine unverehelichte **Mehlhose,** werden aufgefordert, sich bis zum Termin
am 22. Mai cr., 10 Uhr Vormittag,
bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Ausstellung der Erbbescheinigung erfolgen wird.
Freystadt, den 27. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom 27. Januar c. heute eingetragen worden:
1) bei Nr. 16, woselbst die Firma
Ed. Reinsch
zu Neumarkt aufgeführt steht:
Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Seifenfabrikanten **Erhard Pavel** zu Neumarkt i. Schl. übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma:
„Erhard Pavel vormals Ed. Reinsch"
fortsetzt. Vergleiche Nr. 205 des Firmen-Registers;
2) unter Nr. 205 die Firma:
Erhard Pavel vormals Ed. Reinsch
zu Neumarkt i. Schl. und als deren Inhaber der Seifenfabrikant **Erhard Pavel** hierselbst.

Neumarkt i. Schl., [1900]
den 28. Januar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 67 unseres Gesellschafts-Registers ist heute folgende Eintragung bewirkt worden: [1899]
a. als Firma der Gesellschaft:
Carl Klose,
b. als Sitz derselben:
Breslau mit einer Zweig-Niederlassung in **Oppeln,**
c. als Gesellschafter:
die Kaufleute **Paul Giesel** und **Richard Wagner** zu Breslau,
d. als Beginn der Gesellschaft:
der 2. April 1884.

Oppeln, den 2. Februar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Gefängnisse ist die **Arbeitskraft von 60 bis 100 Gefangenen zu vergeben.**
Aufträge, welche die Gefangenen in den Gefängnißräumen beschäftigen, werden bevorzugt. [1903]
Oels, den 2. Februar 1886.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von alten Eisenbahnschienen und anderen Materialien wird **auf Donnerstag, den 18. Febr. c., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Bureau ein Submissionstermin anberaumt. Bedingungen und Material-Nachweisung können gegen 0,75 Mark Copialien bezogen werden. [1909]
Allenstein, den 30. Januar 1886.
Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 312 die Firma
„Wilhelm Pfeiffer"
zu **Mittel-Langenöls,**
Schloßgemeinde,
und als deren Inhaber
der Destillateur **Wilhelm Pfeiffer** zu Mittel-Langenöls, Schloßgemeinde, [1902]
heut eingetragen worden.
Lauban, den 1. Februar 1886.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Inowrazlaw Band 7 Blatt 332 Artikel 50 resp. Band 29 Blatt 1 Artikel 951 resp. Band 29 Blatt 13 Artikel 952 resp. Band 29 Blatt 25 Artikel 953 auf den Namen der Wittwe **Rosalie Loewinsohn,** gebor. **Hartmann,** eingetragenen Grundstücke Inowrazlaw Nr. 328b resp. Nr. 1177 resp. Nr. 1178 resp. Nr. 1179
am 11. Februar 1886, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.
Das Grundstück Inowrazlaw Nr. 328b ist mit einer Fläche von 0,29,94 Hektar zur Grundsteuer, mit 1371 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Inowrazlaw Nr. 1177 ist mit einer Fläche von 0,03,26 Hektar zur Grundsteuer, mit 1350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Inowrazlaw Nr. 1178 ist mit 2,25 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,03,85 Hektar zur Grundsteuer, und das Grundstück Inowrazlaw Nr. 1179 ist mit 31,35 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,53,35 Hektar zur Grundsteuer, mit 6000 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [7425]
am 12. Februar 1886, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Inowrazlaw, d. 5. Decbr. 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Eheschließungs-Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß: [1927]
1) der Lithograph **Siegfried Perl,** ledig, wohnhaft zu Kattowitz, vorher in Sosnowice, Sohn des **Kaufmann Jakob Perl** und dessen Ehefrau **Emilie,** geborene **Mannaberg,** ersterer wohnhaft, letztere verstorben zu Breslau;
2) und die unverehelichte **Klara Majzel-Kornik,** ohne besonderen Stand, wohnhaft zu Czenstochau in Rußland, Tochter des Speculanten, später Brettmühlen-Verwalter **Salomon Majzel-Kornik** und dessen Ehefrau **Brandli (Brigitta),** geborene **Wolberg,** erstere verstorben zu Szczekocin in Rußland, letztere in Czenstochau wohnhaft,

die Ehe mit einander eingehen wollen.
Dem unterzeichneten Standesbeamten ist ein Hinderniß dieser Ehe nicht bekannt. Etwaige auf Ehehindernisse sich stützenden Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen.
Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Kattowitz, Sosnowice und Czenstochau, ad 2 und 3 durch die **Breslauer Zeitung** zu geschehen.
Kattowitz, den 31. Januar 1886.
Der Standesbeamte.
A. Goehr. J. V.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **5500 rohen Hölzern** (Kiefern, Fichten oder Lärchen) **zu Telegraphenstangen** soll für das nächste Sommerhalbjahr im Ganzen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Kanzlei der hiesigen Ober-Postdirection zur Einsicht aus, und können auch von ersterer gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr bezogen werden. [1562]
Schriftliche Angebote sind bis zum 17. Februar frankirt hierher einzusenden.
Breslau, 23. Januar 1886.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Kühl.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 22. d. M., Vorm. um 11 Uhr, werde ich im Auctionslocale des Königl. Amtsgerichts hierselbst ein [780]
Hypotheken-Instrument über 2874,54 M.
gegen Baarzahlung versteigern. Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Geschäftslocale, Nicolaistr. Nr. 16, II., täglich Nachm. von 1 bis 3 Uhr einzusehen.
Looke,
Gerichtsvollzieher in **Breslau.**

Verkauf
des Kürassier-Garnison-Etablissements zu Wohlau.

Wegen Verlegung der Garnison zum 1. April cr. soll das städtische Etablissement, welches unmittelbar an der Stadt liegt, verkauft werden, dasselbe dürfte sich wegen der Nähe des Bahnhofs und zufolge guter Verkehrsstraßen, sowie der bis in das Grundstück führenden städtischen Wasserleitung zur Anlage einer Fabrik oder für andere gewerbliche Unternehmungen gut eignen.

Die Stadt Wohlau liegt an der Breslau-Stettiner Bahn und ist 39 km von Breslau entfernt. [1917]

Die Grundfläche des Etablissements beträgt 83 ar 80 □m. Auf derselben sind im Massivbau und gutem Bauzustande vorhanden:

a. Das Kasernengebäude, 2stöckig, 31 m lang, 15 m breit.
b. der Garnisonstall, 112 m lang, 11 m breit.
c. die Wagenremise, 7 m lang, 55 m breit.
d. ein kleines Wohn-Haus mit Schmiede.

Die Gebäude sind mit 88454 Mark gegen Feuerschaden versichert.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwillig

Wohlau, den 1. Februar 1886.
Der Magistrat.

Hôtel-Verkauf.

In einer größeren Stadt Schlesiens ist ein Hôtel nebst guter Restauration, großer Reiseverkehr, bei 15000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **M. 790** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [778]

Mein Haus,

massiv, in bestem Bauzustande, mit Stallung, event. auch Scheuer, vorz. Bodengelassen u. schönem Obstgarten (1/4 Morgen), bequemer Ein- u. Ausfuhr, auf belebter Straße, ist **bald** zu verkaufen. [2269]

Anzahlung 4000 M. Hypothekenstand sicher. Gefl. Offerten an
W. Burgwitz,
Mühlenbesitzer, **Guhrau.**

Eine best renommirte **Biergroßhandlung** in einer größeren Stadt Schlesiens, mit flottem Verschleiß, vorzüglicher Lager- und Eiskellerei, Wohngebäude und lebhaftem Garten-Restaurant ist **zu verkaufen.** Erforderliches Capital 5 7000 Thaler. Nur Selbstkäufer wollen unter der Aufschrift „Zum Echten 30" ihre Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. richten. [1932]

Die hier seit 60 Jahren nachweislich mit bestem Erfolg betriebene

Pusch'sche Blaudruck- und Lappenfärberei

ist wegen Krankheit u. vorgerückten Alters des Besitzers per 1. Juli cr. od. bald mit vollständigem Inventar zu verpachten. [2264]

Bernstadt i. Schl.
Rudolph Weiss.

Verkaufs-Anzeige.

Eine in Landeshut i. Schl. auf einer frequenten Straße gelegene, gut eingerichtete **Bäckerei,** welche einen bedeutenden Umsatz macht, ist unter höchst günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt [1914]

H. Bürgel's
Commissionsgeschäft.

Remington Typewriter

Die schon seit 1873 practisch bewährte, unübertroffene

Schreibmaschine

enth. 76 Schriftzeichen, schreibt 400 Buchst. pr. Minute, gibt bis 30 Copien gleichzeitig, hektogr. und autogr., schont Augen und Gesundheit des Schreibers u. liefert die eleganteste Schrift in grossen u. kleinen Lettern u. in beliebigen Farben. Prospekt u. Proben gratis u. franco durch die General-Vertreter **Glogowski & Sohn in Berlin & A. Beyerlen in Stuttgart.** [5]

Wichtig für Damen!



Bestes **Eau de Cologne, Zahn- u. Mundwasser, Kummerfeld-sches Waschwasser** als bewährtes Mittel z. Conservirung eines reinen Teints, sowie die neuesten u. anhaltendsten Taschentuch- und Salon-parfümes: **Princess Royal, Bouquet Messalina, Ylang-Ylang, Veilchen etc.** liefert zu billigsten Fabrikpreisen die **Anstalt für kosmetische Mittel** von **Dr. Heinr. Praetorius,** Gartenstrasse 4. Auf Wunsch frei ins Haus. [1857]

Dépôts
Czarnowanzer Glashütte, Herrenstr., Wecker'sche Seifenhdlg., R. Goltz, Gartenstrasse

Damen! Rath und sichere Hilfe in discreten Leiden. Offerten unter K. E. B. Postamt Wallstraße. [2286]

Geldschrank,

mittlere Größe, sauber gearb., einbruchsicher, m. Tresorpanzer, bill. z. verk. **Nicolaistr. 59.** [2273]



Zu hab. in Colonialw.-Gesch. u. Conditoreien. Fabrik-Detail-Verkauf Neue Graupenstr. 12.

Heut frischen
Cabliau, Wels, Grosse Hechte, Lachs, Heilbutt,
ausgeschnitten
Schellfisch, Dorsch, grüne Heringe, Zander,
sehr billig,
Winter-Rheinsalm, Steinbutt, Hummern, Karpfen, Aal, Schleien

empfiehlt [2285]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern und Austern.
Lager sämmtlicher Delicatessen.

Grüne Heringe,
Seezungen,
à Pfund 80 Pfg.,
Schellfische, Schollen
empfiehlt [2291]
C. L. Sonnenberg,
Tauentzienstr. 63 u. Königsplatz 7.

Frische
Schellfische, Hechte, Zander, grüne Heringe,
à Pfund 15 Pf.,
frische franz.
Perig. Trüffeln,
franz.
Kopf-Salat,
Blumenkohl, Rosenkohl, Teltower Rübchen, Tiroler Maronen,
Astrachaner Zuckerschooten, extra schönen grau u. grosskörnigen
Astr. Caviar,
Strassburger Gänseleber-Pasteten, gepökelte
Ochsenzungen.
Haupt-Dépôt ächter
Bordeaux-Rothweine
von Dubois Lizée u. Co. Bordeaux, die Flasche von 1,25 Pf. an.
Rhein-, Ungar. und Spanische Weine
zu allen Preislagen,
garantirt reine
Mosel-Weine,
die Flasche von 75 Pf. an,
Gesundheits-Apfelwein,
die Flasche 50 Pf.,
süsse
Apfelsinen,
feinste Bergfrucht,
24 bis 60 Stück für 3 Mark,
empfiehlt [2279]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Ein großer Geldschrank billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Dimension-Angabe erbeten unter Chiffre P. J. 42 postl. Breslau.

Prima wß. [1271]
Holst. Tafelhonig
in Glashäfen von 2–4 Pfd., à Pfd. 75 Pf., versendet gegen Nachnahme
N. H. Petersen, Kiel.

Bester und billigster
Caffee,

roh u. frisch mit Dampfbetrieb geröstet, überraschend schön im Geschmack, d. Pfd. 55, 60, 65, 70, 75, 80–140 Pf. Jeder versuche, trinke und staune. Getreide-Kaffe das Pfd. 13 Pf. Kaffee-Surrogate, Thee, Chocolade, Cacaopulver zu billigsten Preisen. **Weiß. Farin d. Pfd. 28 Pf.** ff. Feinst. □-Zucker d. Pfd. 33 Pf. **Garantirt reine Oranienburger Kern-Seife** . . d. Pfd. 23 Pf.

Glycerin-Abfallseife . 43
Beste Kaltwasserseife . 38
Grüne Schmierseife . 15
Best. Stück-Stärke . 20
Birnen u. Pflaumen . 10
Schönste Kocherbsen . 9
Schönste Kochbohnen . 10
Prima Stearinkerzen Pck. 37
Alter Getreidekorn d. Liter 50

Auf meine Firma bitte zu achten. [1163]

C. G. Müller,
Ecke Kätzelohle u. Gr. Baumbr.
Filialen: Klosterstraße 1a und Brüderstraße 14.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge Dame,

welche im Zuschneiden und Verkaufen von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche durchaus firm ist und bereits längere Zeit in lebhaften Wäsche-Geschäften fungirte, findet in unserer Handlung bei hohem Einkommen dauernde Stellung. [1816]

J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. März eine tüchtige **Directrice.** [1822]
Eduard Doctor,
Liegnitz.

Verkäuferin

und Verkäufer werden bei hohem Gehalt gesucht. [783]
M. Fürstenheim,
Damen-Mäntel-Fabrik, Dresden, Wilsdrufferstr.

Ein in der Schankwirthschaft geübtes einfaches Mädchen, welches auch schon mehrere Stellungen bekleidet hat, sucht zum sofortigen Antritt oder zum 15. d. M. eine Stellung **als Kellnerin.** Gefl. Off. unter W. V. postl. Oppeln erb. [2268]

Routinirter Kaufmann

unverh. 30er, seiner **Ver- und Einkäufer, in Leinen, Modew. und Conf.** durchaus firm, [794]

sucht

als Geschäftsführer, I. Verkäufer oder Reisender für Südd. und Schweiz **Stellung.**

Offerten sub **H. 811** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für meine **Restauration** suche ich einen **tüchtigen** [1915]

Vertreter.
M. Reich,
Rosdzin-Schoppinitz.

Als Correspondent

wird ein **intellig. j. Mann** (auch verh.), der mit **jurist. Arb.** vertr. ist u. eine **schöne Handschr.** besitzt, bei 12–1500 Mk. Geh. p. a. z. bald. Antr. gef. Gefl. Offerten sub A. C. 77 Exped. der Schles. Ztg. [2283]

Mehrere Verkäufer und Verkäuferinnen,

welche bereits längere Zeit mit Erfolg in großen Confectionsgeschäften thätig waren, finden in unserer Handlung bei hohem Einkommen dauernde Stellung. [1789]

J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft suche ich per 1. April einen tüchtigen [1846]

Verkäufer
und einen
Volontair,

mos. u. der polnischen Sprache mächtig.
Gustav Heilborn,
Kreuzburg OS.

Für mein **Putz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** brauche ich per baldigen Antritt **einen tüchtigen Verkäufer.** [1823]

Meldungen unter Chiffre M. L. postlagernd Liegnitz.

Für mein **Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich per 1. März **einen tüchtigen Commis,** der polnischen Sprache mächtig.

Meldungen bitte an Herrn **Max M. Schlesinger in Breslau** zu richten. [2281]

Die zweite
Commisstelle

ist in meinem Colonialwaaren-Geschäft per 1. April cr. zu besetzen. Fleißige, kürzlich ausgelernte junge Leute erhalten den Vorzug.

Haynau in Schlesien,
4. Februar 1886. [781]
Friedrich Wilhelm Görlitz.

Ein Commis und ein Lehrling

werden für ein größeres Colonial- u. Eisenwaaren-Geschäft per 1. April cr. gesucht. Offerten an **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** sub **H. 2588.** [792]

Buchhalter.

Wir suchen für unser Destillations-Geschäft einen [793]

Buchhalter,

möglichst vom Fach welcher auch befähigt ist, aushilfsweise kleinere Geschäftsreisen zu machen, **per 1. April a. c.** zu engagiren. Meldungen ohne Marken nebst Angaben der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsforderung ohne Station erbitten

Schweizer & Brieger,
Glatz.

Ein junger Mann, der ca. 5 Jahr in einem hiesigen Speditions-Geschäft als Expedient thätig ist, sucht Stellung per 1. April cr. Off. unter M. H. 28 Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein in **Speditionsgeschäft** thätiger **junger Mann,** mit den besten Empfehlungen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen im gleichen Geschäft per sofort od. 1. März Stellung. Offerten unter A. 31 in die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [2294]

1 j. Mann, mos., Spec., flott. Exp., d. einf. Buchf. u. poln. Spr. mächt., sucht, gest. a. gute Zeugn., per bald od. spät. Eng.; a. Wunsch ber. s. pers. Vorst. Gfl. Off. A. B. postl. Woischnik OS.

Per 1. April c. suche für mein Manufacturwaaren-Geschäft einen **jungen Mann** mosaischen Glaubens und der polnischen Sprache mächtig. [1928]
A. J. Münzer,
Beuthen OS.

Ein junger Mann,

prakt. Destillateur u. Reisender, der Niederschlesien mit Erfolg bereist, in der Führung der Bücher und Destillir-Apparate firm, mit der Fabrikation feiner Liqueure auf beiden Wegen vertraut, sucht u. g. B. per 1sten April cr. in einer größeren Provinzialstadt dauernd Engag.

Offerten erb. sub **P. M. 100** hauptpostlagernd **Liegnitz** einsenden zu wollen. [2270]

Ein junger Mann, prakt. Destillateur, sucht per 15ten event. auch später, Stellung. Gefl. Offerten unter L. M. 22 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten. [2274]

Ein tüchtiger Werkführer für eine **Cement- u. Terrazzo-Fabrik,** der auch eine neue einzurichten versteht, **sucht anderweitig Stellung.** Offerten **A. K. 250** postlagernd **Myslowitz OS.** [785]

Für ein größeres Mühlen-Etablissement mit Walzenbetrieb wird **ein tüchtiger, energischer Obermüller** zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten unter C. B. 23 abzugeben in der Expedition der Bresl. Zeitg.

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurants in jeder Branche offerirt den Herren Principalen das Bureau von [2126]

Hielscher,
Breslau, Altbüßerstr. Nr. 59.

Ein Lehrling

findet in meinem Manufacturwaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft per 15. März Stellung. [2288]
Namslau. Carl Hannes.

Ein junger Mann aus guter Familie, Ober-Secundaner, sucht per 1. März Stellung als **Lehrling** im Waarengeschäft. Adr. sub A. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Lehrlingsstelle.

Für mein Schnitt-, Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich per Ostern c. einen **Lehrling** (mos.), Sohn rechtlicher Eltern. [1918]
Max Goldschmidt,
Pirna i. Sachsen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn christlicher, gebildeter Eltern **findet** zum 1. April **Aufnahme** in der Droguenhandlung von **Goldmann & Sattig,** [1804] Apotheker in Brieg.

Ich **suche einen Lehrling** mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig. [1870]
Isidor Glaser,
Manufacturwaaren-Geschäft en gros,
Ratibor.

Für mein Pelzwaaren-, Confections-, Hut-, Mützen- und Fournituren-Geschäft suche per 1. April c. einen

tüchtigen Reisenden,

der die Branche kennt und mit Erfolg Schlesien oder Preußen bereist hat. Schriftliche Meldungen mit genauer Angabe des bisherigen Wirkungskreises erbeten. [2296]

H. Wolff,
Berlin N., Chaussee-Str. 67.

Für einen jungen Mann, Obersecundaner, wird eine Stelle als

Volontair

in einem **Getreide-, Leder-, Producten- oder Bank-Geschäft gesucht.** [2298]

Adressen sub S. B. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Vermiethungen &c.

Matthiasstr. 9, 1. Et.,
sind 2 renovirte Wohnungen zu 450 und 650 Mark zu verm. [787]

Kaiser Wilhelmstr. 53
herrsch. Wohn. zu verm. Näh. beim Haushälter daselbst. [788]

Gesucht

eine Wohnung im Innern der Stadt für einen einzelnen Herrn, parterre od. 1. Stock, 2–3 Zimmer, per 1. März mit Preisangabe. Offerten unt. K. 24 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2275]

Eine große und helle

Remise,

nahe der Oder und dem Königsplatz, ist per 1. April als Lagerraum oder Werkstatt zu vermiethen. [2301]
Näheres **Kl. Holzstraße 8, I.**

In einer größeren Stadt Oberschlesiens sind prachtvolle [746]

Räume,

geeignet zu einem Wiener Caffee, per 1. October cr. zu vermiethen. Offerten erbeten an
Is. Hoenigar, Ratibor.

Ohlauerstraße 78 ist eine Wohn. von 4 Stuben im 2. u. 3. St zu verm. [2278]

Vermiethung.

Ein schönes, adeliges

Herrschafts-Schloß
mit schönem Park,

im nordöstlichen Böhmen, an der Oe. N. W. B., in Mitte eines reinlichen Kirchdorfes, 3 Meilen von der preuß.-schles. Grenze, herrlicher, gesunder Gegend, in unmittelbarer Nähe zweier frequenter und beliebter Badeorte, an anschließenden Fichtenwaldungen gelegen, möblirt. aus 4 Gastzimmern, drei Dienstbotenzimmern, 1 Babecabinet, 2 Küchen, 7 großen Wohnzimmern mit Saal bestehend, mit gänzlicher Benutzung der Jagd von zwei Domainen, Stallung für 6 Pferde, wird wegen Domicilverlegung des Besitzers unter günstigen Bedingungen an eine feine Familie auf mehrere Jahre vermiethet und kann vom Monate Juli l. J. an schon bezogen werden.

Bezügl. Anfragen wollen gerichtet werden unter Chiffre C. F. 8484 an **Rudolf Mosse, Prag.** [786]

Schmiedebrücke Nr. 54
1 Laden mit Comptoir für 1650 Mark, wird auch umgebaut.
1 Wohnung, III. Etage.

Schmiedebrücke Nr. 55
1 Wohnung, I. Etage.
1 Wohnung, III. Etage.

Kupferschmiedestr. Nr. 18
1 Wohnung, III. Etage.

Näheres bei Herrn Ledermann, Schmiedebrücke Nr. 55, im Hausmeister ebenda. [769]

Freiburgerstraße 23

ist Hochparterre eine bequeme, auch für Bureau-Zwecke sehr geeignete Wohnung, 6 Zimmer und Nebenräume, per 1. April c. zu vermiethen. [2277]

Das Restaurationslocal Adalbertstraße 1, zeither von der Oberschlößchen-Bierbrauerei benutzt, ist von Johannis 1886 ab anderweitig zu vermiethen. Näheres im Bureau, Holteistraße 45, oder Adalbertstraße 14, im Seifengeschäft. [1905]

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore. .	768	0	still	heiter.	
Aberdeen. . . .	766	1	NW 3	heiter.	
Christiansund .	761	—2	OSO	wolkig.	
Kopenhagen . .	759	1	SW 2	neblig.	
Stockholm	760	0	O 2	bedeckt.	
Haparanda. . . .	762	—3	S 4	Schnee.	
Petersburg . . .	770	—11	S	heiter.	
Moskau	773	—23	SO 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	767	2	N 1	heiter.	
Brest.	763	5	N 4	bedeckt.	
Helder	761	1	W 0	wolkig.	
Sylt	760	—1	NNO 1	bedeckt.	Reif.
Hamburg.	760	—1	still	neblig.	
Swinemünde.	759	—1	NNW 1	neblig.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	757	0	O 1	Schnee.	
Memel	760	—4	SO 3	Schnee.	See leicht bewegt.
Paris	—	—	—	—	
Münster	760	—1	still	bedeckt.	Dunstig.
Karlsruhe . . .	758	—2	NO 1	heiter.	
Wiesbaden . . .	759	—2	W 2	wolkenlos.	Nachts Reif.
München	757	—3	still	Schnee.	
Chemnitz	759	—3	SW 1	bedeckt.	
Berlin	759	0	NW 1	neblig.	
Wien	757	—3	still	bedeckt.	
Breslau	757	—3	NW 2	bedeckt.	Früh Reif, Nebel.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	755	5	NO 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Maximum im Osten hat an Intensität erheblich zugenommen, während ein neues Maximum über den britischen Inseln erschienen ist, so dass sich eine breite Zone relativ niedrigen Luftdrucks von Skandinavien südwärts nach dem Mittelmeer erstreckt. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, vorwiegend trübe, vielfach neblig und meist etwas kälter. In Deutschland herrscht fast überall leichter Frost.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.